

13983/E

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

IV 22 100

ARCHITEKT
S. ODRZYWOLSKI
W KRAKOWIE.

N^o 80.

NEUBAUTEN DER STADT BERLIN.

GESAMTANSICHTEN UND EINZELHEITEN
NACH DEN MIT MASSEN VERSEHENEN ORIGINALZEICHNUNGEN
DER FASSADEN UND DER INNENRÄUME, SOWIE NATURAUFNAHMEN
DER BEMERKENSWERTESTEN TEILE DER SEIT DEM JAHRE 1897 IN
BERLIN ERRICHTETEN STÄDTISCHEN BAUTEN.

MIT BESCHREIBENDEM TEXT

VON

STADTBAURAT LUDWIG HOFFMANN

ARCHITEKT DES DEUTSCHEN REICHSGERICHTSGEBÄUDES.

ZWEITER BAND.

FÜNFZIG TAFELN.



BRUNO HESSLING

G. M. B. H.

BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTGEWERBE

BERLIN
SW., ANHALTSTR. 16/17.

1903

NEW YORK
64 EAST 12TH STREET.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

1922
127 Towarzystwa
1922



IV. 22.100

Druck von C. G. Röder, Berlin und Leipzig.

Akc. Nr. D-3952 | 55.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

13983

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

TAFEL-VERZEICHNIS

DES

ZWEITEN BANDES.

- Tafel 1. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Schulgebäude und Lehrerwohnhaus.
 „ 2. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Turnhalle mit vorgebautem Strassenreinigungsdepot und Schulgebäude.
 „ 3. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Lehrerwohnhaus.
 „ 4. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Portal des Lehrerwohnhauses.
 „ 5. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Bauzeichnung.
 „ 6. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Bauzeichnung.
 „ 7. Gemeindeschule in der Christianiastraße. Bauzeichnung.
 „ 8. Volksbad in der Dennewitzstraße. Detail der Fassade.
 „ 9. Volksbad in der Dennewitzstraße. Schwimmhalle.
 „ 10. Volksbad in der Dennewitzstraße. Detail der Schwimmhalle.
 „ 11. Volksbad in der Dennewitzstraße. Bauzeichnung.
 „ 12. Volksbad in der Dennewitzstraße. Bauzeichnung.
 „ 13. Architekturdetail der Möckernbrücke. Äußeres Brüstungsgesims.
 „ 14. Architekturdetail der Möckernbrücke. Innere Brüstung.
 „ 15. Architekturdetail der Möckernbrücke. Äußere Flächenbehandlung.
 „ 16. Architekturdetail der Alsenbrücke. Erker.
 „ 17. Architekturdetail der Alsenbrücke. Entwurfszeichnung zum Erker.
 „ 18. Gemeindeschule in der Wilmsstraße. Mittlerer Teil der Fassade.
 „ 19. Gemeindeschule in der Wilmsstraße. Portal der Knaben.
 „ 20. Gemeindeschule in der Wilmsstraße. Portal der Mädchen.
 „ 21. Gemeindeschule in der Wilmsstraße. Bauzeichnung.
 „ 22. Gemeindeschule in der Glogauerstraße. Schulgebäude und Turnhalle.
 „ 23. Gemeindeschule in der Glogauerstraße. Lehrerwohnhaus.
 „ 24. Gemeindeschule in der Glogauerstraße. Bauzeichnung.
 „ 25. Gemeindeschule in der Glogauerstraße. Bauzeichnung.
 „ 26. Gemeindeschule in der Rigaerstraße. Schulgebäude.
 „ 27. Gemeindeschule in der Rigaerstraße. Portal des Schulgebäudes.
 „ 28. Gemeindeschule in der Rigaerstraße. Lehrerwohnhaus.
 „ 29. Gemeindeschule in der Rigaerstraße. Detail des Portals zum Schulgebäude.
 „ 30. Gemeindeschule in der Rigaerstraße. Bauzeichnung.
 „ 31. Architekturdetail der Grünauerstraßenbrücke. Pfeiler.
 „ 32. Architekturdetail der Roßstraßenbrücke. Brüstung.
 „ 33. Architekturdetails der Roßstraßenbrücke. Pfeilerfüllungen (nach den Modellen).
 „ 34. Architekturdetail der Roßstraßenbrücke. Innere Ausbildung des Erkers.
 „ 35. Architekturdetail der Roßstraßenbrücke. Entwurfszeichnung zum Erker.
 „ 36. Volksbad in der Oderbergerstraße. Fassade.
 „ 37. Volksbad in der Oderbergerstraße. Detail des Portals.
 „ 38. Volksbad in der Oderbergerstraße. Schwimmhalle.
 „ 39. Volksbad in der Oderbergerstraße. Detail der Schwimmhalle.
 „ 40. Volksbad in der Oderbergerstraße. Bauzeichnung.
 „ 41. Volksbad in der Oderbergerstraße. Bauzeichnung.
 „ 42. Volksbad in der Oderbergerstraße. Bauzeichnung.
 „ 43. Volksbad in der Oderbergerstraße. Bauzeichnung.
 „ 44. Spielhalle im Friedrichshain. Vordere Ansicht.
 „ 45. Spielhalle im Friedrichshain. Seitliche Ansicht.
 „ 46. Spielhalle im Friedrichshain. Bauzeichnung.
 „ 47. Lehrerwohnhaus in der Emdenerstraße. Fassade.
 „ 48. Lehrerwohnhaus in der Emdenerstraße. Detail der Fassade (Behandlung der Quaderfläche).
 „ 49. Lehrerwohnhaus in der Emdenerstraße. Bauzeichnung.
 „ 50. Schulgebäude in der Wiciefstraße. Details der Fassade.



Abb. 1. (Äußere Ansicht.)

Gemeindeschule in der Christianiastraße.

Hierzu Tafel 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7.

Lehrerwohnhaus, Schulgebäude und Turnhalle mit einem vorgebauten Straßenreinigungsdepot liegen nebeneinander an einer der breitesten Straßen im Norden der Stadt (Abb. 1). Während die hier gepflanzten Bäume den Anblick der unteren Fassadenteile beeinträchtigen, kommen bei den weiten Standpunkten an dieser Straße die oberen Fassadenteile gut zur Erscheinung. Sie wurden deshalb bei der Fassadengestaltung besonders betont.

Die seitlichen niedrigen Gebäude sollen den mittleren Schulbau gegensätzlich zu großer Wirkung bringen. Seine beiden Flügelbauten, an welchen die Treppenläufe in der schrägen Lage der Fenster zum Ausdruck gebracht wurden, ragen mit ihren einfachen, ruhigen, ohne irgend ein Gesims unterbrochenen Wandflächen bis zu den Giebeln empor. Um die große und ruhige Wirkung dieser Wandflächen noch zu erhöhen, wurden die Giebel selbst klein geteilt und architektonisch sehr lebhaft durchgebildet (Tafel 1, 5 und 6). An den Schnittpunkten der horizontalen und vertikalen Teilungen sind Bärenköpfe aufgesetzt worden. Beim mittleren Bauteil wurde das untere Geschoß vorgezogen, gefügt und mit zwei Ziegelschichten abgedeckt, im oberen Geschoß aber kehrt seitlich

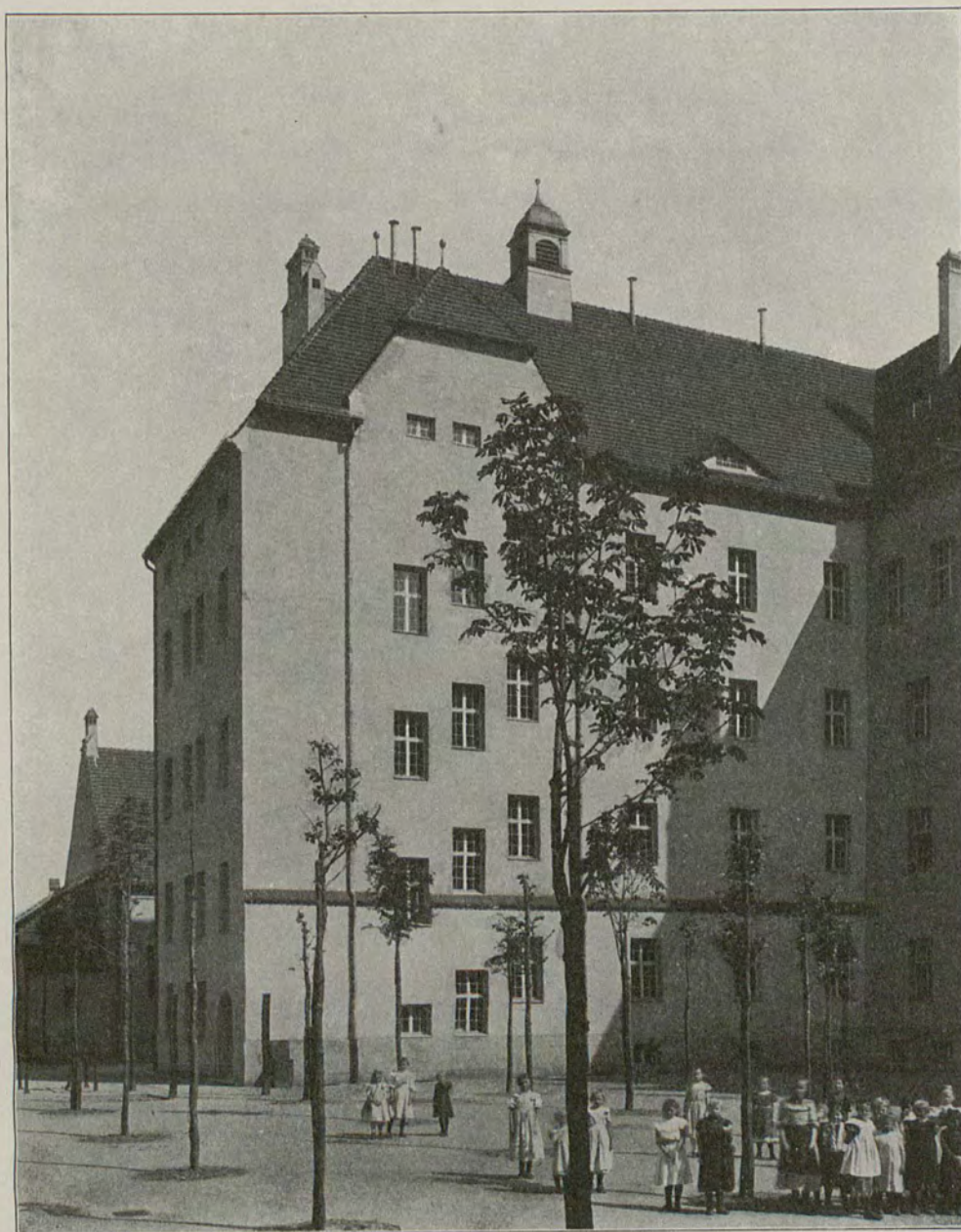


Abb. 2. (Hofansicht.)

das Giebelmotiv in der Fläche wieder. Damit löst sich die inmitten gelegene Aula im Äußeren los und kommt selbständig zur Erscheinung. Sie wurde überdies durch drei Giebel betont. Diese wiederholte horizontale Teilung des mittleren Bauteils verstärkt noch die ruhige, einheitliche und emporstrebende Wirkung der anschließenden Flügelbauten. Durch das Zurückziehen des mittleren Bauteils von der Straße wurde es möglich, vor dem Portal eine Freitreppe anzulegen (Abb. 3 und Tafel 7). Der Zugang auf dieser Treppe machte eine flächige Behandlung der Portalarchitektur wünschenswert. Die an verschiedenen Stellen des Portals eingefügten kleinen ornamentierten Teile sollen die Architektur beleben und auch größer erscheinen lassen. So kommen beispielsweise die Triglyphen des Pfeilergesimses durch die gegensätzliche Wirkung der zwischengestellten Fruchtkörbe größer zur Erscheinung. Bienen an dem die Tür umrahmenden Eierstab, an Kapitälern



Abb. 3. (Portal der Schule.)

Abb. 4 deutet die gleichfalls ganz schlichte architektonische Behandlungsweise der Aula an.

Die Grundrißdisposition (Tafel 5 und 6) ist einfach. An den einspringenden Ecken des Schulgebäudes wurden des hier ungünstigen Licht- einfalls wegen keine Lehrräume angeordnet. Die Schulaborte sind von den Podesten aus durch lüftbare Vorräume zugänglich, ihre Fenster liegen nach einer anderen Seite, als die der benachbarten Lehrräume. Auf die Erzielung genügender Helligkeit ist bei den Lehrräumen, sowie auch bei den Korridoren, Treppenhäusern

und allen Nebenräumen besondere Rücksicht genommen worden. Das Lehrer- wohnhaus enthält im Erdge- schoß zwei Wohnungen für den Schuldiener und den Heizer, sowie in den beiden oberen Geschossen je eine Wohnung für einen Rektor.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeich- neten in technischer Be- ziehung Stadtbauinspektor Matzdorff und in architek- tonischer Beziehung Archi- tekt Kühn zur Seite. Die Bauausführung unterstand dem Stadtbauinspektor Hesse. Die Modelle fertigte Bildhauer Giesecke an.

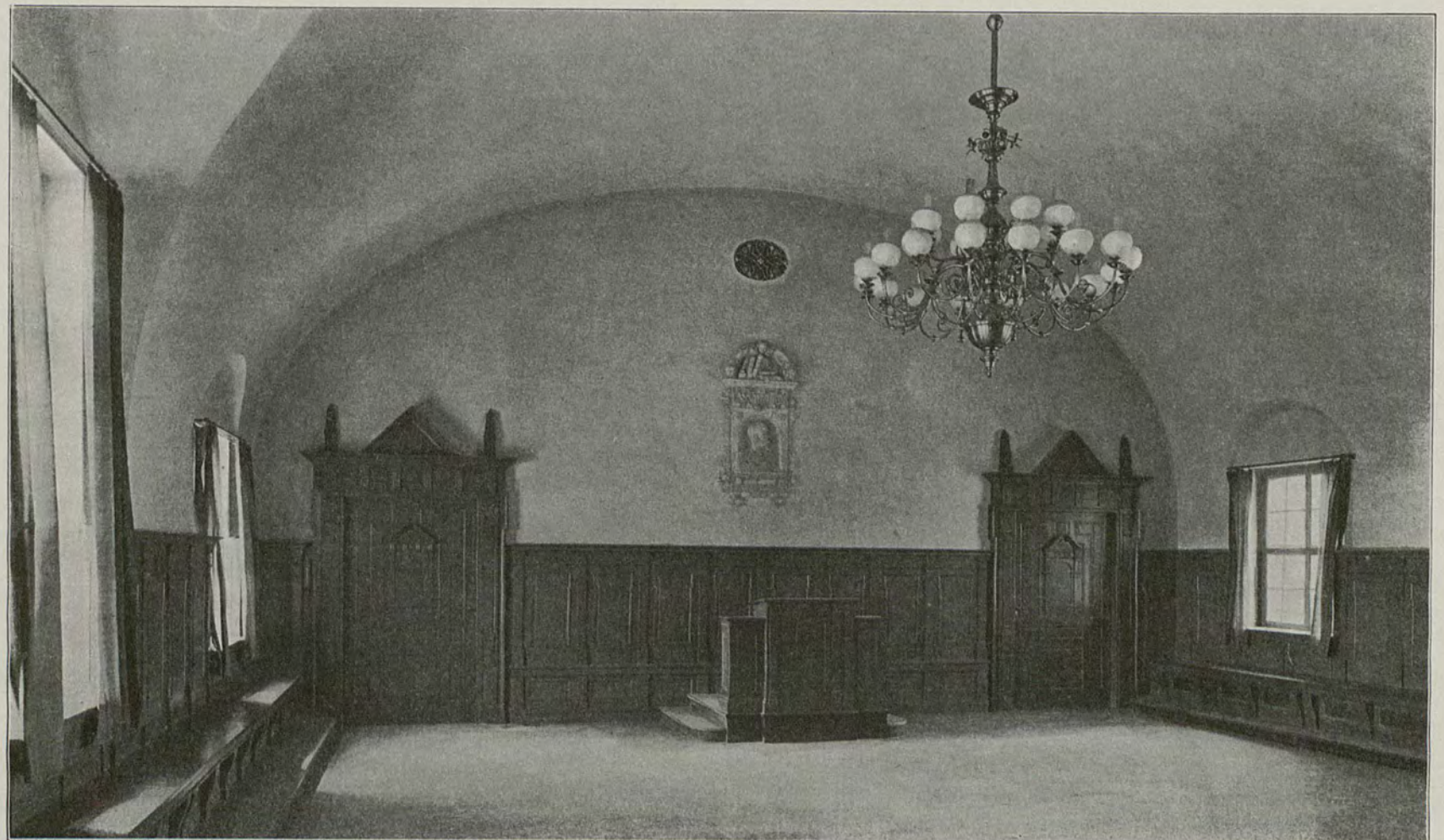


Abb. 4. (Aula.)

und an den oberen Schilden deuten den Fleiß in der Schule an, die Früchte seinen Erfolg. Seitlich des Portals locken flächig gearbeitete Bären die Jugend zum Schulbesuch heran.

Die architektonische Gestaltung des Lehrerwohnhauses (Tafel 3) schließt sich jener des Schulgebäudes enge an. Neben der ganz schlichten Behandlung der Wandflächen wurden an dem kleinen Giebel der Vorderfront und an der Brüstung des seitlichen Balkons gleiche Motive verwandt wie beim Schulgebäude. Bei seiner dem Auge näheren Lage ist hier der Giebel etwas kleiner geteilt und in etwas feinerem Maßstabe detailliert worden. Auch das Portal des Lehrer- wohnhauses erhielt einen bescheidenen Skulpturenschmuck (Tafel 5).

Noch etwas kleiner und in noch feinerem Maßstabe zeigt sich dasselbe Giebelmotiv an dem auf der anderen Seite des Schulgebäudes vor der Turnhalle errichteten Straßenreinigungsdepot (Tafel 2). Um den Arbeitern die Möglichkeit zum Ausruhen im Freien zu geben, wurde zur Aufstellung von Bänken ein breiter Bogen ausgeführt, und damit zugleich in bescheidenster Weise eine malerische Gruppierung des kleinen Gebäudes erstrebt.

Durch die Wiederholung derselben Motive an den verschiedenen Gebäuden sollte eine einheitliche Gesamtwirkung der ganzen Baugruppe erreicht werden.

Die überaus schlichte architektonische Behandlung der Hoffassaden zeigt Abb. 2. Hier wurden die Fensteröffnungen einfach in die Putz- flächen eingeschnitten, nur die den verschiedenen Räumen entsprechend verschiedene Form und Folge dieser Öffnungen, wie beispielsweise bei den Nebentreppen, sowie das ebenfalls der inneren Gebrauchsweise entsprechende Höherführen einzelner Bauteile sollten dem Ganzen zu einer zwar sehr bescheidenen, aber bei der sachlichen Handlungs- weise doch angenehmen Wirkung verhelfen.

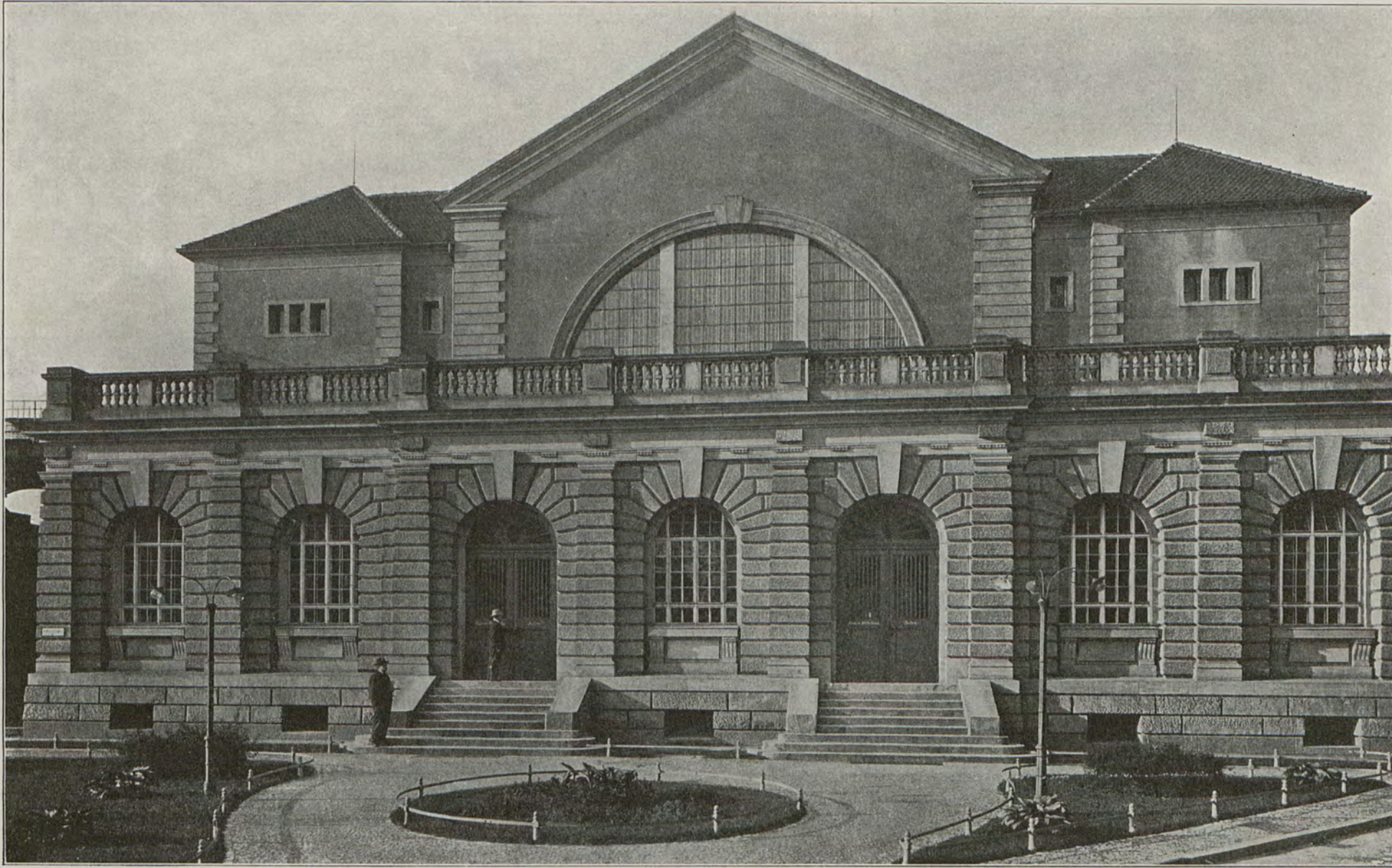


Abb. 5. (Äußere Ansicht.)

Volksbad in der Dennewitzstraße.

Hierzu Tafel 8, 9, 10, 11 und 12.

Das Gebäude mußte auf Hinterland errichtet werden, der vordere Teil der für den Bau selbst bestimmten Grundfläche fiel in die Trace der elektrischen Hochbahn. Damit waren Breite und Höhe dieses vorderen Bauteils bestimmt (Abb. 5, 7, Tafel 11 und 12).

Die Stellung des Gebäudes abseits der Straße bedingte eine sehr einfache architektonische Gestaltung desselben, doch sollte hierbei die innere Disposition des Baus in ihrer Eigenart im Äußeren klar zur Erscheinung gebracht werden. So zeigt sich inmitten die hohe Schwimmhalle mit dem großen halbrunden Fenster, seitlich schließen sich ihr die zweigeschossigen Bauteile mit den Brause- und Wannebädern, sowie den vorne gelegenen großen Treppenhäusern an. Davor aber wurde der niedrigere Bauteil, über welchen die Hochbahn fährt, breit hingelagert. Er erscheint hier gewissermaßen als Viadukt und erhielt deshalb eine kräftige Quaderarchitektur in schweren und ernsten Formen. Die höheren Bauteile dahinter wurden leichter und flächig behandelt, die Quaderung ihrer Eckteile soll sie mit dem vorderen Bauteil zu einheitlicher Wirkung zusammenbringen. Bei solch einfacher, strenger Ausbildungsweise bedurften die Abstimmung und die Linienführung der einzelnen Glieder, sowie die Behandlung des Materials besonderer Sorgfalt.

Der Hauptraum des Gebäudes, die Schwimmhalle, wurde sehr weiträumig gehalten und mit einem breiten Tonnengewölbe überdeckt (Abb. 10, Tafel 9 und 12). Dabei sind Wände und Decken mit Rücksicht auf den leicht zerstörenden Einfluß der Wasserdämpfe einfach glatt behandelt worden. Die ruhige und große Raumwirkung wurde gegensätzlich durch die Einfügung der



Abb. 6. (Aus der Schwimmhalle.)

(Der wohlhabende Frosch, dem Goldfische zufließen.)

seitlichen, in dauerhaftem Werkstein ausgeführten, lebhaft gegliederten und mit Skulpturen geschmückten Hallen erhöht. Dabei kommen diese Hallen an sich vor den ruhigen Raumflächen gut zur Wirkung, auch sind die Skulpturen dem Auge des Beschauers nahe. An der Schmalseite des Raums wurde vor der oberen Tribüne das Brüstungsmotiv der seitlichen Hallen wiederholt, um dadurch die verschiedenen Raumseiten in ihrer Wirkung zusammenzubringen.

Die Skulpturen der seitlichen Hallen (Abb. 6, 9, 11 und Tafel 10) würden am schönsten zur Wirkung kommen, wenn das Licht nur von einer Seite einfiel. Bei der großen Ausdehnung des Raums hätte dies jedoch für seine Erhellung in praktischer Beziehung nicht genügt, es war vielmehr notwendig, große Fenster an den beiden Querwänden anzuordnen. Um nun zu verhindern, daß das Fensterlicht der einen Seite die

Schattenwirkung von der anderen Fensterseite aufhebe, ist das vordere, ganz frei gelegene Fenster mit möglichst durchsichtigem Glase versehen worden, während die Lichteinfuhr des gegenüberliegenden, nur von einem beschränkten Hofe her erhellten Fensters durch Einfügung mattblauer Scheiben weiter gedämpft wurde. Von der Halle aus ist diese Tönung der Scheiben nicht bemerkbar, sie gibt aber zumal bei Sonnenlicht dem

hellgrauen Sandstein der seitlichen Hallen eine eigentümliche, schöne Färbung.

Das Wasser im Schwimmbassin erhielt durch Verwendung eines grünlich-grauen Plattenmaterials zur Bekleidung des Fußbodens und der Wände des Bassins eine leuchtende meergrüne Farbe. Auch hier zeigte sich die verschiedene Tönung der beiden Fenster wirkungsvoll. Besonders gegen Abend erscheint das Wasser an der lichten Seite der Halle noch leuchtend grün, seine Farbe geht aber dann nach der anderen Seite allmählich in einen dunkelblaugrünen Ton über. Wird in solcher Stimmung das Wasser durch Badende noch bewegt, so ist es von einer eigenartigen Wirkung.

Die Grundrißdisposition des Gebäudes war durch die Führung der elektrischen Hochbahn über den vorderen Bauteil etwas erschwert. Die Lichtzufuhr von den Seiten unter der Fahrbahn ist nur eine beschränkte, hier konnten nur kleine Räume, wie das Bureau und ein Wäscheraum angeordnet werden (Abb. 8). Die inmitten gelegenen überwölbten Vorhallen werden durch die beiden vorderen Eingangsfure und den dazwischen gelegenen Kassenraum, besonders aber aus den beiden seitlichen, nach Außen freiliegenden Treppenhäusern genügend erhellt. Von der Kasse aus gelangt man rechts nach der Frauenabteilung mit dem Warteraum für Frauen, links nach der Männerabteilung mit dem Warteraum für Männer, geradezu aber in die Schwimmhalle. Hier geht man unter den seitlichen Hallen an den Räumen des Bade-meisters und der Bademeisterin vorüber von der Rückseite in die Auskleidezellen, die nach dem Auskleiden an der anderen Seite nach dem Bassin zu verlassen werden. Inmitten der Längsseiten führt je eine Treppe zu den Galerien mit 108 Schrankplätzen. An der kurzen Seite der Halle liegen unten die Abseferäume und die Aborte.

Die seitlichen Haupttreppen führen zugleich zu einer geräumigen Tribüne, welche bei Schwimmfesten benutzt wird.

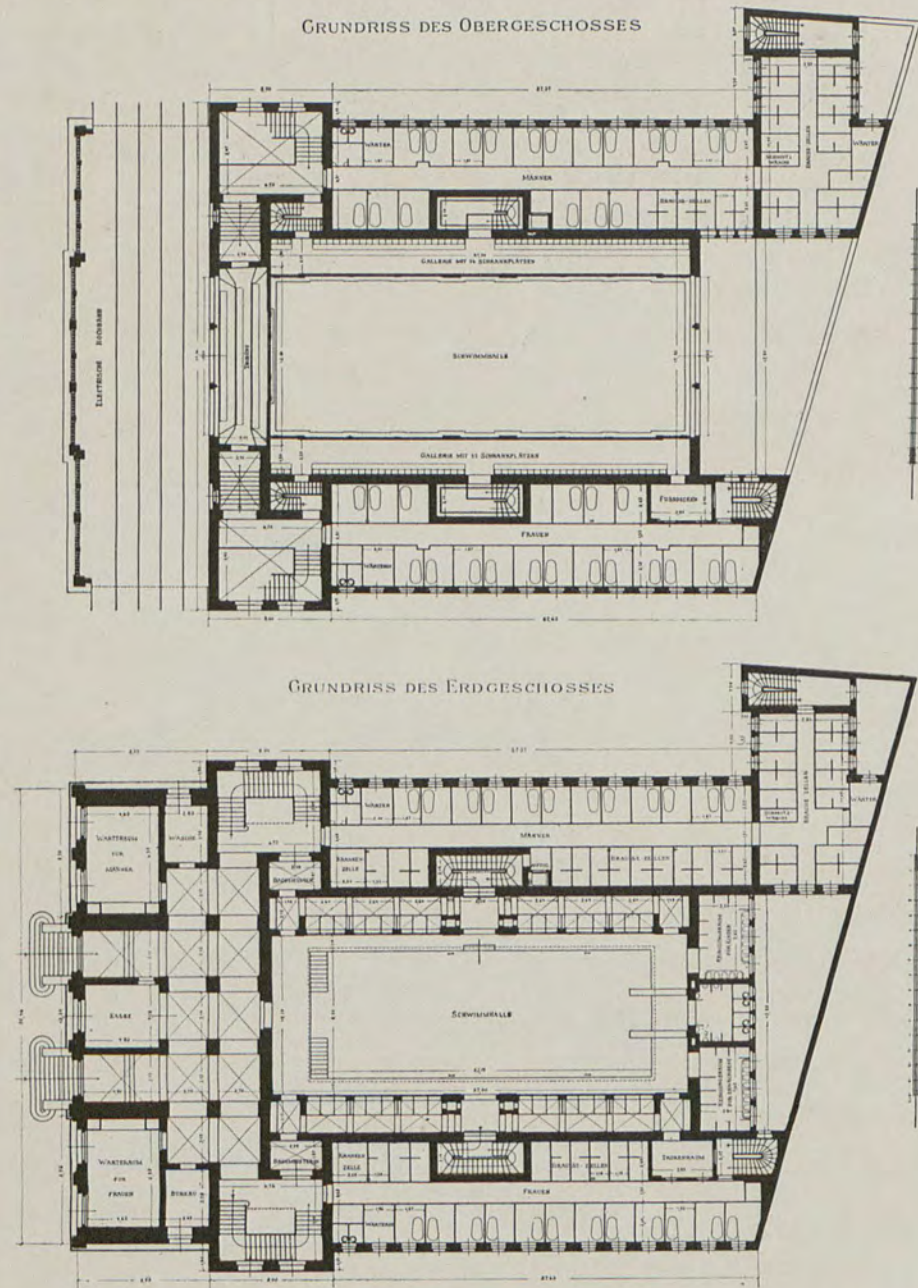


Abb. 7 und 8.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung der städtische Ingenieur Caspar und Stadtbauinspektor Matzdorff, sowie in architektonischer Beziehung anfangs Reg.-Baumeister Schesmer und später Stadtbaumeister Högg zur Seite. Die Bauausführung unterstand dem Stadtbauinspektor Baurat Haack. Die Modelle für die Skulpturen der Halle fertigte Bildhauer Westpfahl an.



Abb. 9. (Aus der Schwimmhalle.)



Abb. 10. (Schwimmhalle.)

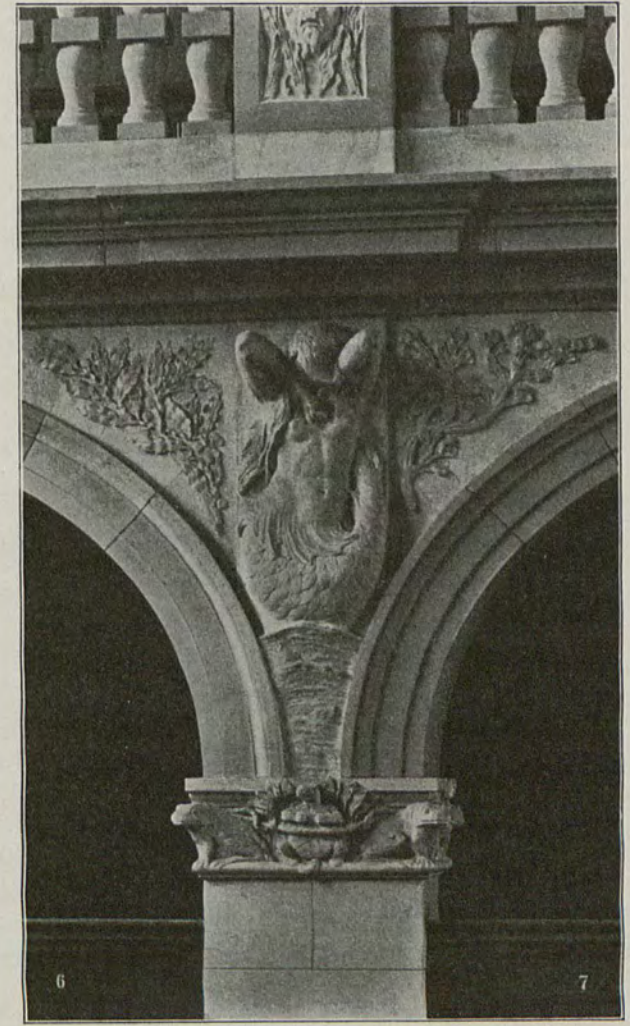


Abb. 11. (Aus der Schwimmhalle.)

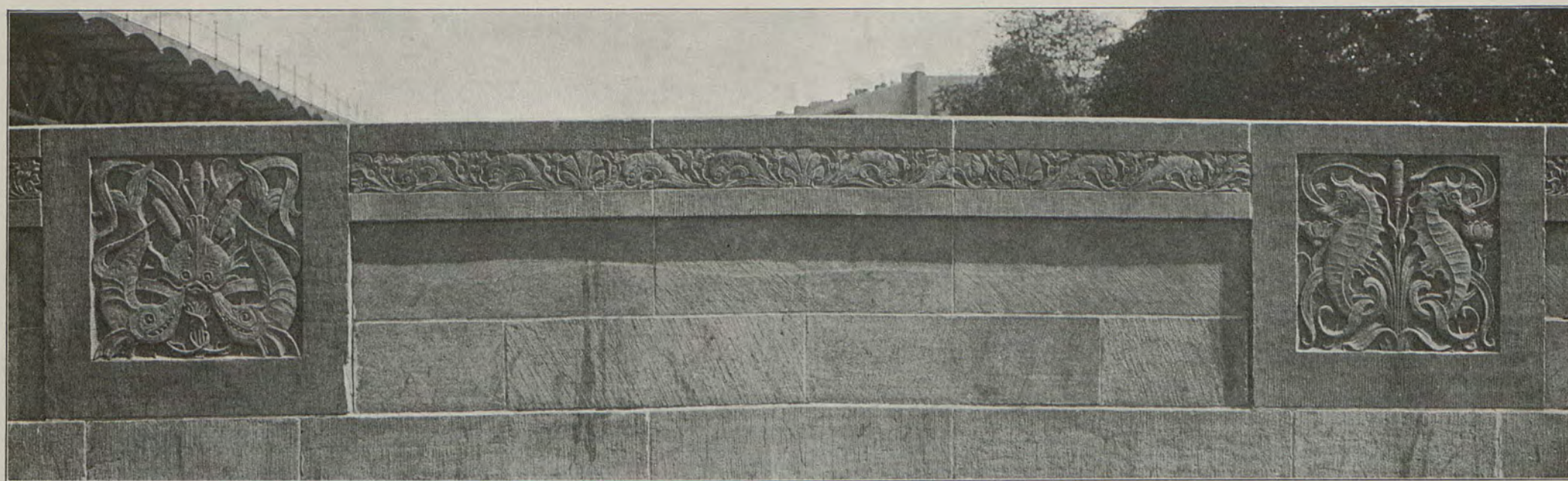


Abb. 12. (Innere Brüstung.)

Architekturdetails der Möckernbrücke.

Hierzu Tafel 13, 14 und 15.

Der Bau der Brücken steht ebenso wie die Anlage der Straßen und Plätze der Ingenieurabteilung zu. Die Tätigkeit der Architekturabteilung beschränkte sich hierbei auf die architektonische Durchbildung einiger Brücken.



Abb. 13. (Innerer Eckpfeiler.)

Auch für diese Arbeit gelten die im Vorworte des ersten Bandes enthaltenen Ausführungen. Sind die Grundlagen sachlich und damit gut, ist das Verhältnis von Durchfahrtsöffnung zur Baumasse ein angenehmes, so bedarf es kaum noch eines dekorativen Schmucks, es sei denn, daß die Benutzungsart der Brücke, ihre Lage oder ihre Beziehung zur Umgebung eine solche Ausbildung rechtfertige. Auch hierbei wird die Lösung erst dann beanspruchen können, eine künstlerische genannt zu werden, wenn es gelingt, einen bestimmten Gedanken in angenehmen Formen zum Ausdruck zu bringen.

Die Möckernbrücke vermittelt im Wesentlichen den Lastenverkehr zu dem benachbarten Anhalter Güterbahnhof, tagsüber bewegen sich fast ununterbrochen schwerbeladene Rollwagen über sie hinweg. Sie mußte deshalb architektonisch zu einer energischen Wirkung gebracht werden. Um den Brückenkörper geschlossen und dadurch schwer erscheinen zu lassen, wurde von einer Teilung der äußeren Fläche in Terrainhöhe und einer Loslösung der Brüstung in selbständiger Ausbildung abgesehen.

Die Steinmasse wurde vielmehr zu einheitlicher und damit kraftvoller Wirkung zusammengehalten (Tafel 15). Ein in derbem Relief gearbeiteter Fries belebt das einfach profilierte obere Abschlußgesims, einzelne in die Fläche herabgezogene Steine beschweren dasselbe (Tafel 13). Die Brücke ist von Süden nach Norden gerichtet, ihre Wandflächen erhalten deshalb während des größeren Teils des Tages scharfes seitliches Sonnenlicht, wodurch stark vortretende Teile zu einer sehr lebhaften Schattenwirkung gebracht werden. In dieser Erwägung wurden, um den energischen Gesamteindruck noch zu erhöhen, auf den äußeren Flächen Steinblossen weit vorgestreckt und zu derben Nilpferd- und Rhinocerosköpfen ausgearbeitet. Am mittleren Schlußstein wurde ein Neptunkopf angehauen (Tafel 15).



Abb. 14. (Innerer Pfeiler.)

An der inneren Brüstung sind die Pfeiler ornamental behandelt worden, ein kleiner, aus Delphinen und Seepflanzen gebildeter Fries verbindet dieselben zu einheitlicher Wirkung (Abb. 12). Bei dem seitlich scharfen Sonnenlicht konnte das Relief sehr zart gehalten werden, die Zeichnung kommt dabei doch ganz klar zur Erscheinung. Die Pfeilerfüllungen nehmen auf das Tierleben im und am Wasser Bezug, Schwertfische wollen eine Scholle aufspießen, Seepferdchen riechen an Wasserrosen (Abb. 12), junge Fische schrecken vor Schilf zurück (Abb. 14) und zwei Frösche erfreuen sich ihrer gemeinsamen Tätigkeit (Abb. 15). Die Darstellungen auf Tafel 14 deuten an, wie wenig rücksichtsvoll sich in der Seetierwelt die Großen den Kleinen gegenüber zu benehmen pflegen.

Die Modelle der Skulpturen führte Prof. Otto Lessing aus.



Abb. 15. (Innerer Pfeiler.)



Abb. 16. (Bogenlichtkandelaber.)



Abb. 17. (Fries am Erker.)

Architekturdetails der Alsenbrücke.

Hierzu Tafel 16 und 17.

Ganz anders wie bei der Möckernbrücke war die Grundlage für die architektonische Durchbildung der Alsenbrücke. Ein mittlerer, weiter, in Schmiedeeisen ausgeführter Bogen wird von zwei verschieden großen Steinteilen aufgenommen. Für eine einheitliche künstlerische Gestaltung ist eine solche Brücke nicht geeignet.

Bei dem mittleren, schmiedeeisernen Teil wurde die Brüstung in ganz schlichten, straffen Linien gezeichnet, um sie möglichst in Einklang zu den Konstruktionsteilen zu bringen. Auch die Steinkörper wurden einfach flächig gehalten und kaum profiliert. Nur da, wo die Brücke in der Nähe des Alsenplatzes das Kronprinzenufer berührt, erschien ein etwas reicherer Schmuck berechtigt. Als solcher wurde beiderseits je ein Erker der einfachen Steinfläche angefügt (Tafel 16 und 17). Hier kommt er in seiner lebhaft gegliederten und fein ornamentierten Durchbildung im Gegensatz zur ruhigen und schmucklosen Rücklage zur vollen Wirkung.

Für die Art seiner Gestaltung war bestimmend, daß er auch von sehr fernen Standpunkten sichtbar ist. Der Steinkörper mußte deshalb so gegliedert werden, daß eine kräftige Schattenwirkung seine einzelnen Teile auch in der Ferne noch klar erkennen läßt. Der obere rechteckige Brüstungsteil sitzt auf zwei freistehenden Säulenbündeln vor einem abgerundeten Teil, von welchem ein rechteckiger Körper zur Vermittlung der Bauteile nach den oberen Brüstungen vorgestreckt wurde. Diese freistehenden Säulenbündel werfen auf die zurückliegenden Teile starken Schatten, welcher bei der verschiedenen Wirkung auf der geraden und auf der gebogenen Fläche besonders lebhaft erscheint. Die Motive der verschiedenen ornamentierten Teile sind der Seewelt entnommen worden.

Die Beleuchtungskörper der Brücke (Abb. 16) wurden in getriebener Bronze ausgeführt. Bei Verwendung von Bogenlicht mußten sie sehr hoch werden, ihr Standpunkt auf einer dünn wirkenden Eisenkonstruktion erforderte eine schlanke und leichte Gestaltung. Deshalb wurde ihr Durchmesser so schwach genommen, als dies technisch zulässig war. Aus breiten Schilfblättern eilen Frösche, Salamander und Aale nach oben, dem Lichte zu. Um die Tiere dem schlanken Körper enger anzuschmiegen und dabei die unangenehme Glanzwirkung eines dünnen, runden Metallkörpers zu vermeiden, wurde die bronzene Stange in ihrem hohen Teil nicht rund gestaltet, sondern vielmehr dreiseitig abgeflacht. Eine an ihrem oberen Teil sie umfassende Schlange trägt den Beleuchtungskörper. Die Modelle zu den Skulpturen des Erkers und den Kandelabern führte Professor August Vogel aus, die Treibarbeiten an den Kandelabern fertigten Schulz & Holdefleiß an.

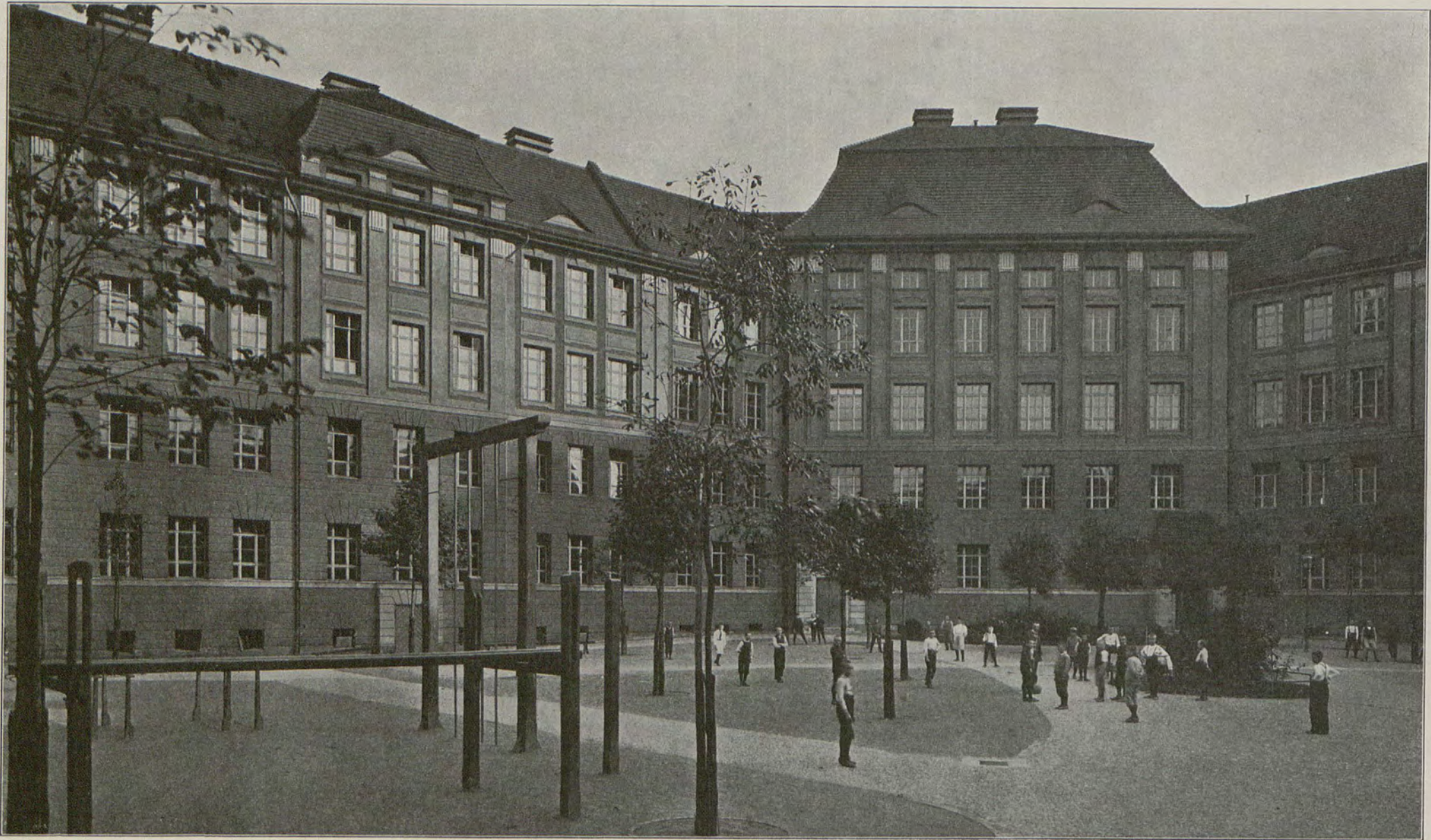


Abb. 18. (Äußere Ansicht.)

Gemeindeschule in der Wilmsstraße.

Hierzu Tafel 18, 19, 20 und 21.

Das Schulgebäude liegt auf Hinterland, der Zugang geschieht von der Wilmsstraße durch das Lehrerwohnhaus. An den dem Lehrerwohnhaus gegenüberliegenden Seiten des Hofes erstreckt sich das Gebäude in einer Längenausdehnung von nahezu 97 Metern von der südlichen zur westlichen Hofgrenze. Von den dahintergelegenen Nachbargrundstücken wurde es so weit abgerückt, daß die nach dieser Seite angeordneten Korridore und Treppenhäuser noch genügend belichtet werden (Abb. 21).

Mit Rücksicht auf seine Lage am Hofe mußte die architektonische Gestaltung und Durchbildung in bescheidenen Grenzen gehalten werden (Abb. 18, Tafel 18 und 21). Der mittlere Bauteil mit den Haupteingängen zur Schule enthält im oberen Geschoß die Aula, er wurde deshalb höher geführt als die seitlichen Bauteile und mit einem Mansardendach versehen. Bei den weiten Standpunkten, welche der Hof bietet, konnten die Dächer noch gut zur Wirkung gebracht werden. Das Mansardendach wurde jedoch der geringeren Kosten wegen seitlich nicht durchgeführt. Nur an zwei Stellen, inmitten der beiden Seitenteile des Gebäudes schien es mit Rücksicht auf deren große Ausdehnung geboten, durch geringes Hervorheben der mittleren Bauteile und durch die Wiederholung des Mansardendachs eine über-



Abb. 19. (Treppenhaus.)

große Gleichmäßigkeit in der Gesamtwirkung zu vermeiden und dabei zugleich an den mittleren Hauptteil des Gebäudes anzuklingen. Die Fassaden wurden im wesentlichen geputzt und nur die der Witterung besonders ausgesetzten Architekturteile in Sandstein ausgeführt. Um einen ruhigen und bescheidenen Gesamteindruck zu erzielen, sind bei der architektonischen Gestaltung und Gliederung der Wandflächen scharfe Vorsprünge und lebhaftere Profile vermieden worden, nur das Hauptgesims mußte mit Rücksicht auf die große Baumasse und die Höhe ihrer Fassaden kräftig und mit weitem Vorsprung aufgesetzt werden.

Der ornamentale Schmuck der Fassaden wurde auf die beiden Portale des Mittelbaus beschränkt. Sie werden täglich mehrere Male von je 1000 Kindern passiert. Mit Rücksicht darauf, daß die Fassaden sonst in einfachster Weise durchgebildet wurden, erschien es berechtigt,

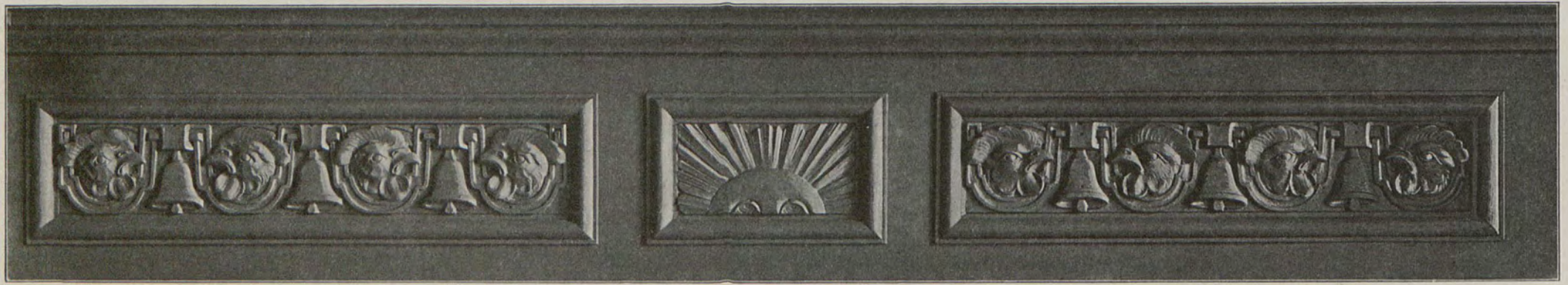


Abb. 20. (Fries der Aulatür.)

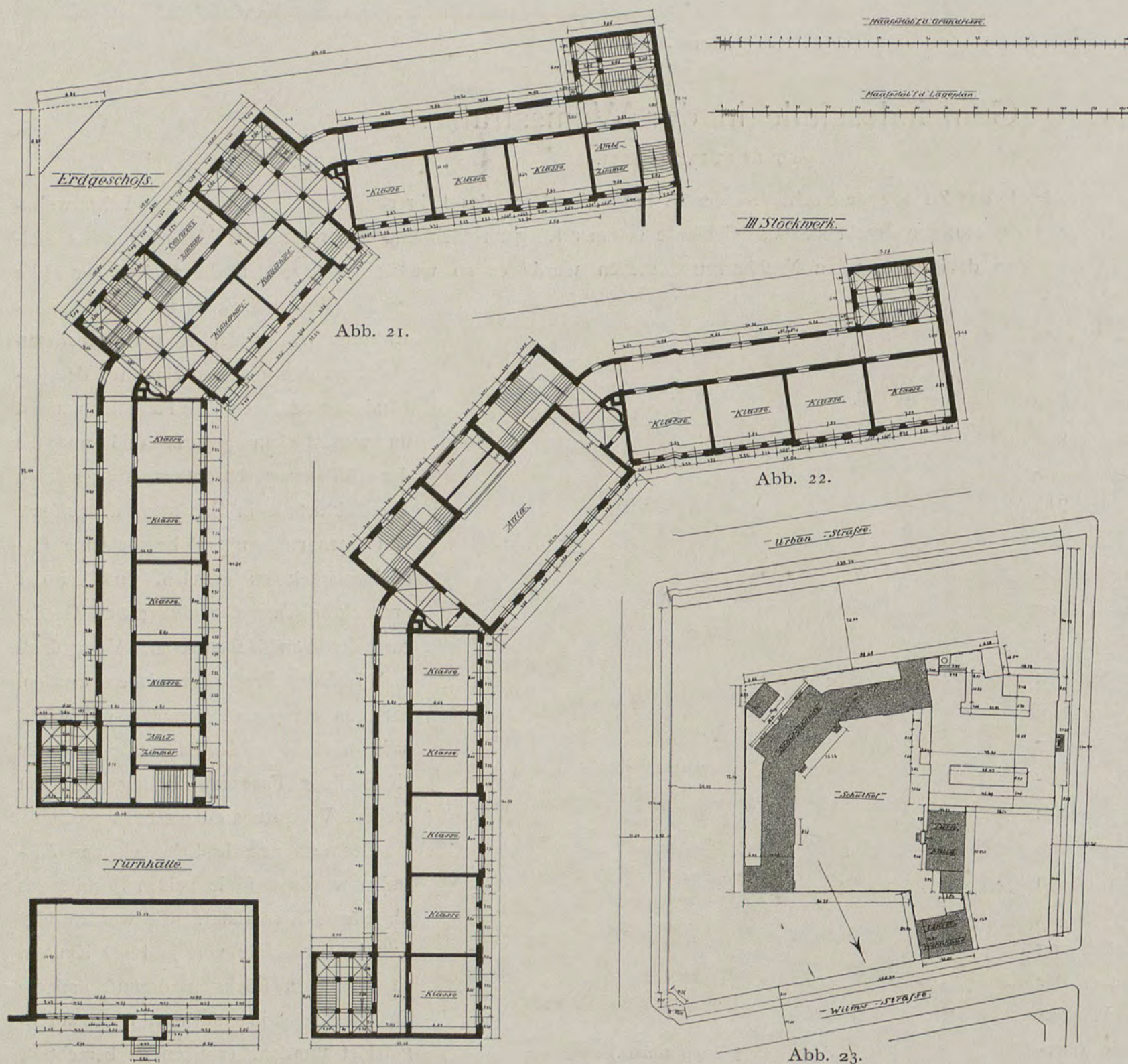
diese beiden Stellen künstlerisch etwas zu betonen. An beiden Portalen wurde der Unterricht der Jetztzeit dem Unterricht der Vorzeit in scherzhafter Weise gegenübergestellt. Beim Portal der Knabenschule (Tafel 19) lösen sich die seitlichen Konsolen von den Pfeilern dadurch, daß letztere in ihren oberen Quadern durch die Aufzeichnung der Anfangs- und Endbuchstaben des Alphabets auf Lorbeerzweigen zu einer lebhaften und unruhigen Wirkung gebracht wurden. Der rechts dargestellte Lehrer der Vorzeit mit Allongerperücke und Stock hat mit seiner alten Erziehungsmethode bei dem seitlich im Zwickel befindlichen Schüler wenig Erfolg. Ganz anders an der anderen Konsole der Lehrer der Jetztzeit. Er wirkt nur durch das Zeugnis, erreicht aber damit, daß nebenan der Schüler voll Eifer den mittleren Lorbeerzweig zu erlangen strebt. Auf dem mittleren Bogen eilen Bienen als Fleiß dem Lorbeer zu, während in den Ecken über der Tür Schnecken als Faulheit sich abwenden. Beim Portal zur Mädchenschule (Tafel 20) hat die mit Buch und Pincenez versehene Lehrerin der Jetztzeit anscheinend nur geringen Erfolg, nebenan die Schülerin ist faul und trotzig, und auch ihre Puppe befindet sich in schlechtem Zustand. Viel mehr Glück hat ihr gegenüber die Lehrerin der Vorzeit, die noch mit dem Strickstrumpf in der Hand unterrichtet. Die Portale wurden in Sandstein ausgeführt und in einfacher Weise mit roten Dachziegeln überdacht.

Das Gebäude enthält für die beiden Schulen zusammen in vier Stockwerken 2 Amtszimmer, 2 Konferenzzimmer, ein Lehrerinnenzimmer, einen Lehrmittelraum, 36 Klassen, 2 Physikklassen, eine Aula und zwei Kinderhorte.

Die architektonische Durchbildung der Innenräume ist sehr einfach, die Treppenhäuser (Abb. 19) und die Korridore des Mittelbaus wurden überwölbt, während die Korridore der Seitenteile der geringeren Kosten wegen gerade Decken erhielten. Die Wandtöne wurden hell und freundlich gehalten, die Holz-

teile an Türen und Mobiliar aber mit einem gedämpft blauen Anstrich versehen. Auch die Aula zeigt eine bescheidene Ausbildung in zarten Barockformen. Nur über den Türen und an den Pfeilern wurden einige auf den Unterricht bezügliche Ornamente ausgeführt. Abb. 20 gibt einen Fries der Aulatür, an welchem bei der aufgehenden Sonne die Hähne krähen und die Schulglocken erklingen.

Bei der Ausführung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung Stadtbauspektor Matzdorff, in architektonischer Beziehung in der ersten Zeit Architekt Westphalen und später Stadtbaumeister Schneegans zur Seite. Die Bauausführung unterstand dem Stadtbauspektor Neumann. Die Modelle zu den Skulpturen an den Portalen fertigte Professor Vogel an, die Skulpturen in der Aula führte Bildhauer Westpfahl aus.



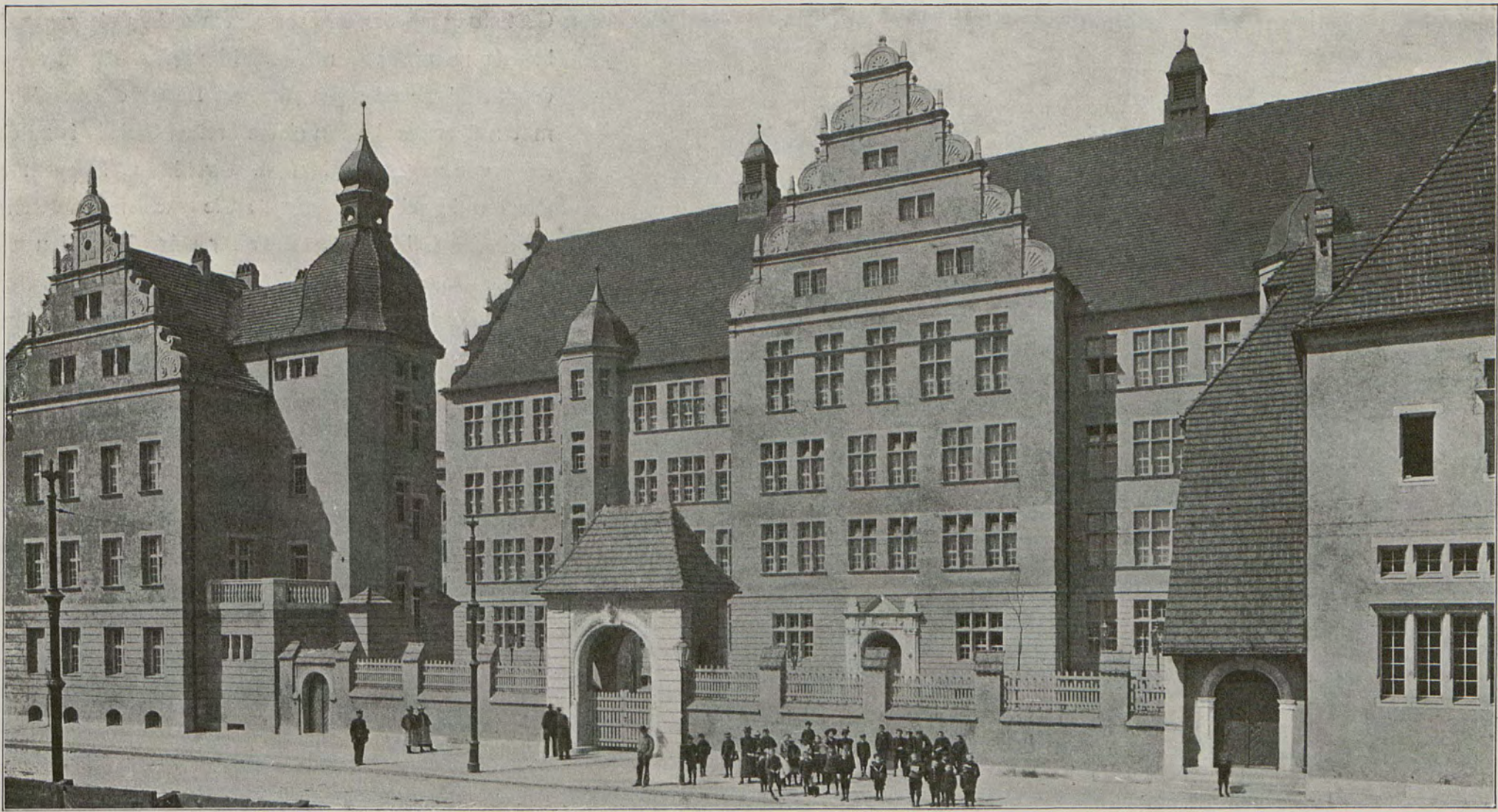


Abb. 24. (Äußere Ansicht.)

Gemeindeschule in der Glogauerstraße.

Hierzu Tafel 22, 23, 24 und 25.

Die Glogauerstraße befindet sich nahe der südöstlichen Grenze der Stadt. Bei der Lage des Grundstückes und seiner Form war es geboten, durch die Art der Verteilung und Gestaltung der einzelnen Bauten auf ein malerisches Zusammenwirken derselben hinzuwirken.

Dicht an der Straße schließen sich den Nachbargebäuden einerseits das Lehrerwohnhaus, andererseits der Turnhallenbau an (Abb. 24, 26, 27 und Tafel 24). Sie zeigen an ihren Anschlußstellen zunächst eine ruhige und gleichgültige architektonische Ausbildung und entwickeln sich dann nach dem Hofe zu in verschiedener Weise zu lebhaft bewegten Bauteilen (Tafel 22 und 23).

Während beim Lehrerwohnhaus an der Straße ein dem großen Giebel des Schulgebäudes nachstrebender Giebel aus der Fläche herauswächst, wurde beim Turnhallenbau das für eine Volkslesehalle aufgesetzte Obergeschoß bescheidener ausgebildet. Bei beiden Bauten sollten die Treppenhäuser an den Seitenfronten in ver-



Abb. 25. (Portal der Schule.)

schiedener Art zu malerischer Wirkung gebracht werden. Beim Lehrerwohnhaus schiebt sich der schmale Treppenbau frei in den Hof, und, wie sich aus der vorderen Fassadenfläche der Giebel entwickelt, so geht an der freien, etwas abgeschrägten seitlichen Front des Treppenhauses das Dach in einen Turmhelm über.

Ganz anders wurde das gegenüberliegende Treppenhaus des Turnhallenbaus gestaltet. Es schmiegt sich breit dem Gebäude an, sein Dach neigt sich über dem Treppenlaufe bis nahe der Straße hinab.

Die beiden Gebäude werden an der Straße durch eine einfache Mauer verbunden. Der inmitten gelegene Hauptzugang wurde zu einem Torhäuschen ausgebildet.

Für die Gesamtwirkung der ganzen Gebäudegruppe war die Gestaltung der an der Straße gelegenen Gebäude von großem Einfluß. Mit ihren inneren seitlichen Ansichten kommen sie dem die Straße Passierenden zur vollen Erscheinung und bilden dabei den Vordergrund der Gesamtgruppe. Durch ihre lebhaft

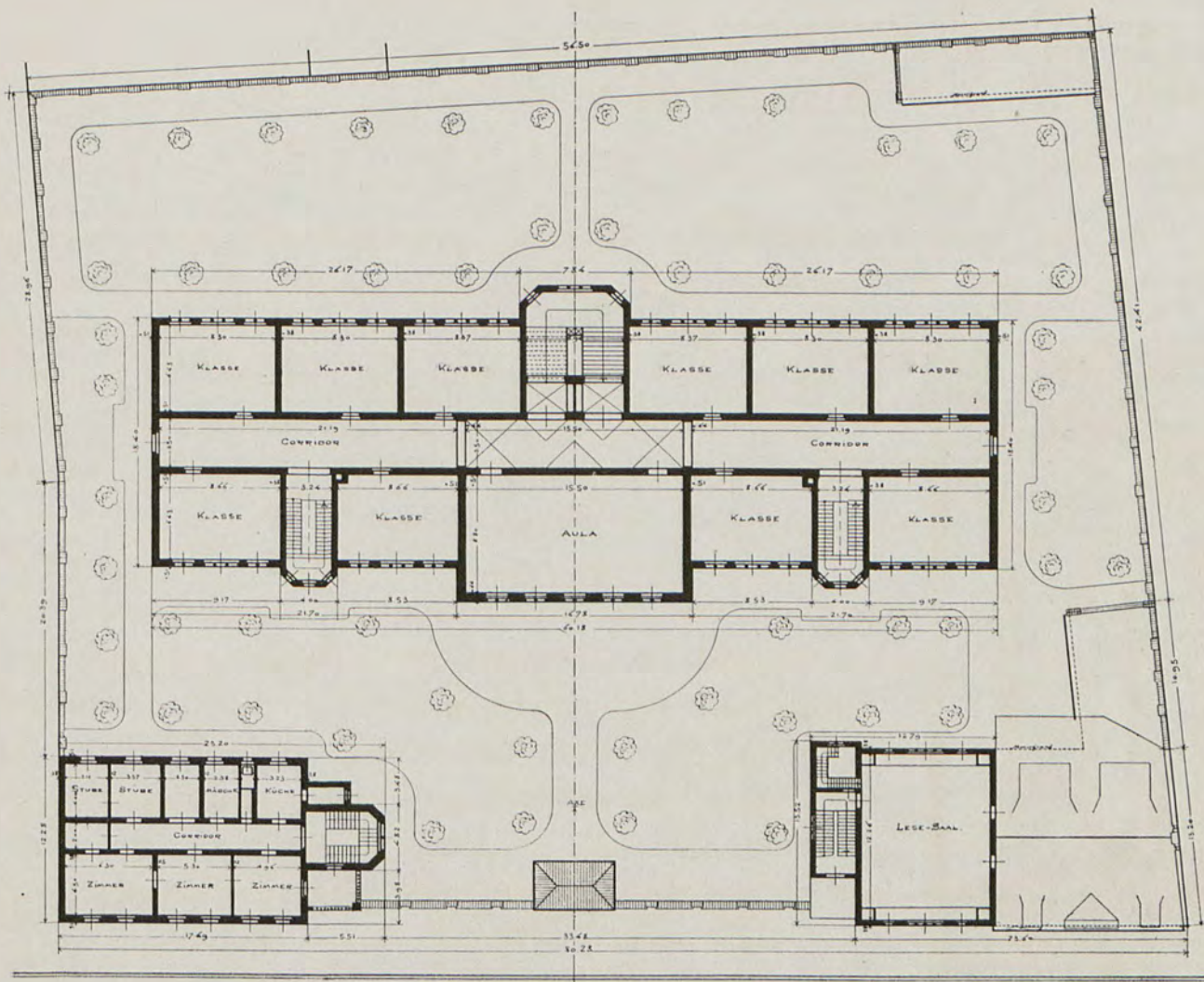


Abb. 26. (Grundriß des Obergeschosses.)

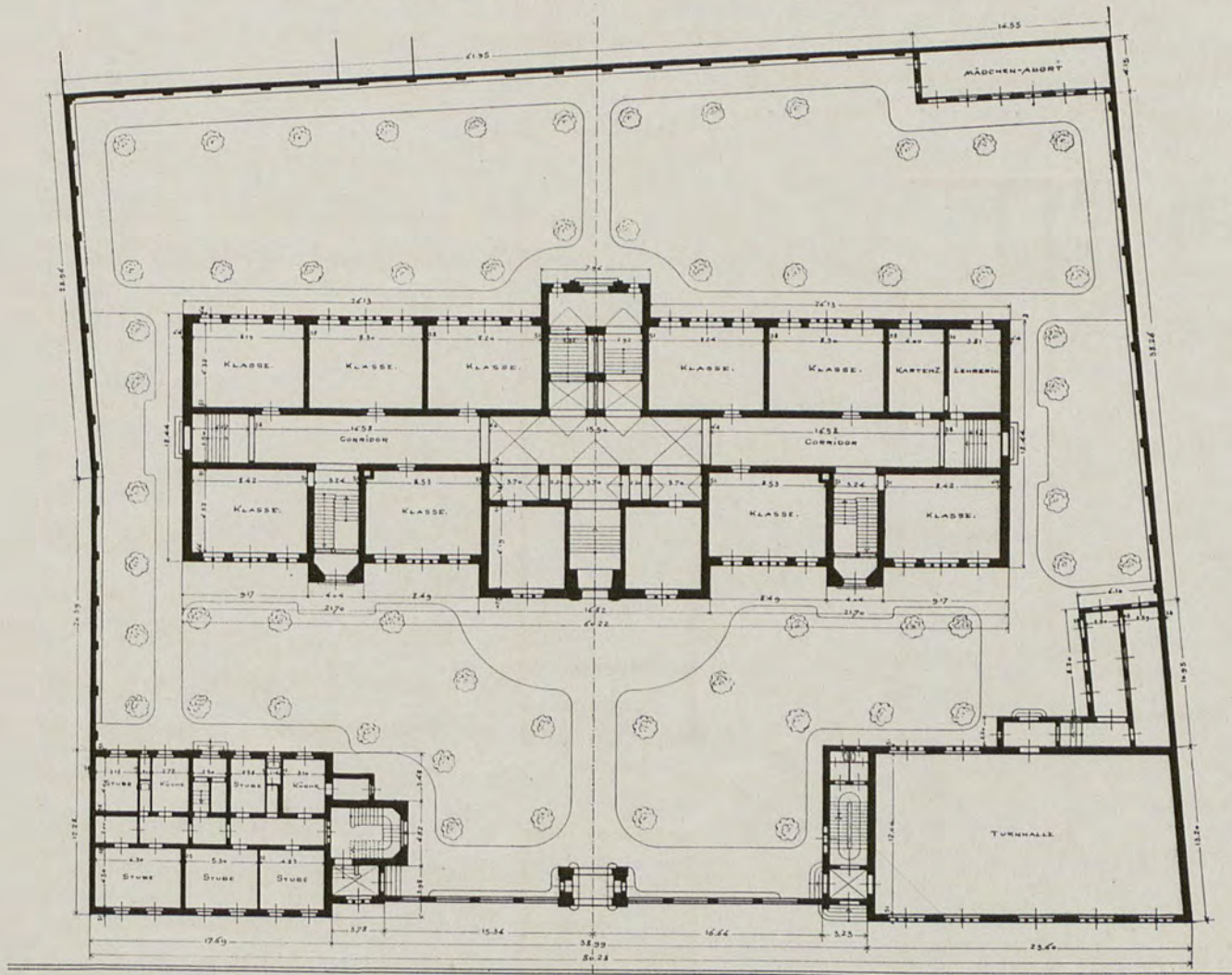


Abb. 27. (Grundriß des unteren Geschosses.)

Das Lehrerwohnhaus enthält im unteren Geschoß die Wohnungen für den Schuldienner und den Heizer, in den beiden oberen Geschossen je eine Wohnung für einen Rektor.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung Stadtbauinspektor Matzdorff und in architektonischer Beziehung Architekt Kühn zur Seite. Die Bauausführung unterstand dem Stadtbauinspektor Neumann. Die Modelle zu den Skulpturen fertigte Bildhauer Giesecke an.



Abb. 28. (Wandfries im Knabenhort.)



Abb. 29. (Wandfries im Mädchenhort.)

Gestaltung an den inneren Seiten sollten sie gegensätzlich die massige und ruhige Wirkung des dahinterliegenden Schulgebäudes verstärken. Dieses erhebt sich inmitten über der Aula in einem breiten Giebel bis zu einer Höhe von nahezu 34 Metern. Zwei kleine Treppentürme gliedern die seitlichen Bauteile. Sie erschienen notwendig, damit das Gebäude trotz der für seine Erscheinung erstrebten Ruhe und Größe in seiner Wirkung in einen gewissen Zusammenhang mit den vorderen Gebäuden kam.

Die architektonische Durchbildung der Fassaden geschah in bescheidenster Weise, die Wandflächen wurden geputzt, und nur die Sockel sowie die einfach gestalteten Architekturteile aus Sandstein hergestellt. Der ornamentale Schmuck beschränkt sich auf die Giebel und die Portale. Am Hauptportal des Schulgebäudes (Abb. 25) wenden sich an den seitlichen Pfeilern zwischen Dornenrosen ein Knaben- und ein Mädchenkopf dem Eingang zur Schule zu. Die Bienen an den Kapitälern deuten den Fleiß an, durch welchen die Jugend aus den Dornenrosen zur Erleuchtung und zu Verständnis gelangt. Hierauf beziehen sich die Luchsköpfe in dem Friesen des Gesimses und die die Pfeiler bekrönenden Sonnenblumen.

Die Verteilung der Gebäude auf dem Grundstück war in dieser Weise schon in früheren Jahren erfolgt, die Grundrißbildung wurde neu bearbeitet (Abb. 26 und 27). Das Schulgebäude gehört zu den wenigen Ausnahmen unter den neueren Schulbauten, bei welchen an einen Mittelkorridor beiderseits Lehrräume sich anreihen. Die Korridore erhalten direktes Licht nur an den kurzen Seiten, zu ihrer besseren Belichtung wurden jedoch die Treppenhäuser so angelegt, daß das aus ihnen in die Korridore einfallende Licht diesen in möglichst gleichen Abständen zugeführt wird. Wie im Äußern ist auch im Innern des Gebäudes die architektonische Durchbildung überaus einfach gehalten worden. In den Räumen wurden bei hellen Wandtönen durch die unter der Decke aufschablonierten Wandfriesen, durch einen lebhaften rötlichen Anstrich der Türen und Möbel, sowie durch die kleine Teilung der Fenster überall freundliche und trauliche Raumwirkungen erstrebt.

Durch das Schulgebäude werden die Höfe für die Knaben und für die Mädchen von einander geschieden.

Gemeindeschule in der Rigaerstrasse.

Hierzu Tafel 26, 27, 28, 29 und 30.

Sie gehört zu den architektonisch bescheidensten neueren Schulbauten, ist aber trotzdem oder vielleicht gerade deshalb wohl einer der stimmungsvollsten. Die Gruppierung der einzelnen Bauten entspricht jener in der Christianiastraße. Hier ist jedoch das Grundstück beträchtlich kürzer.

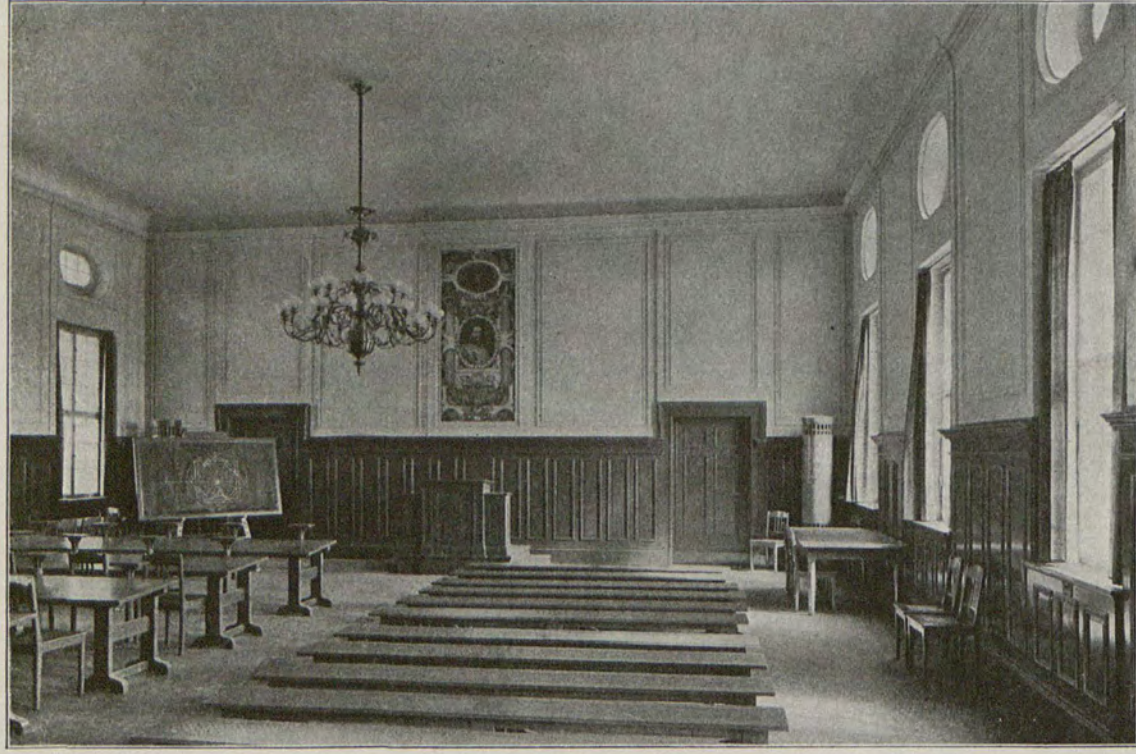


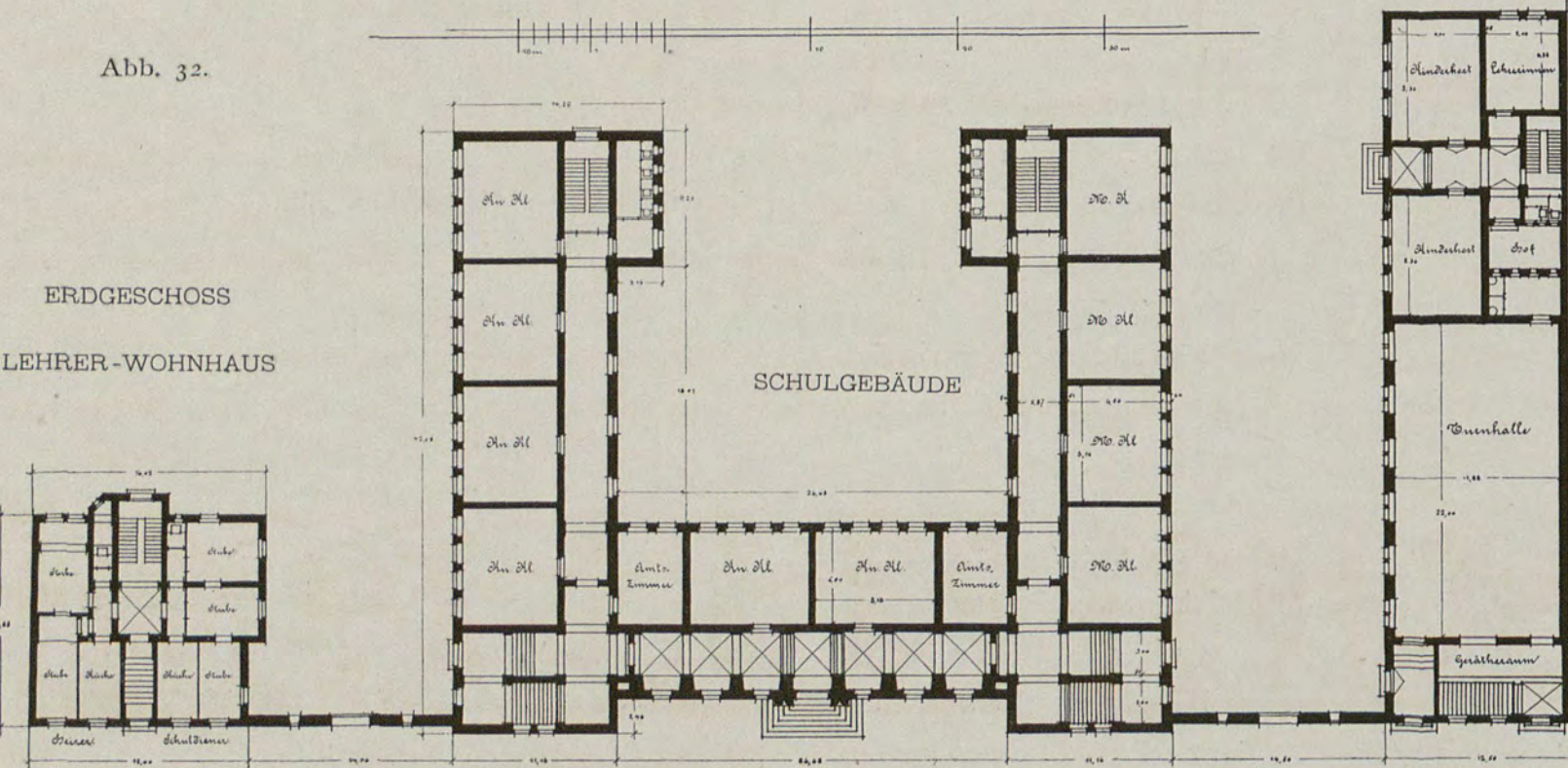
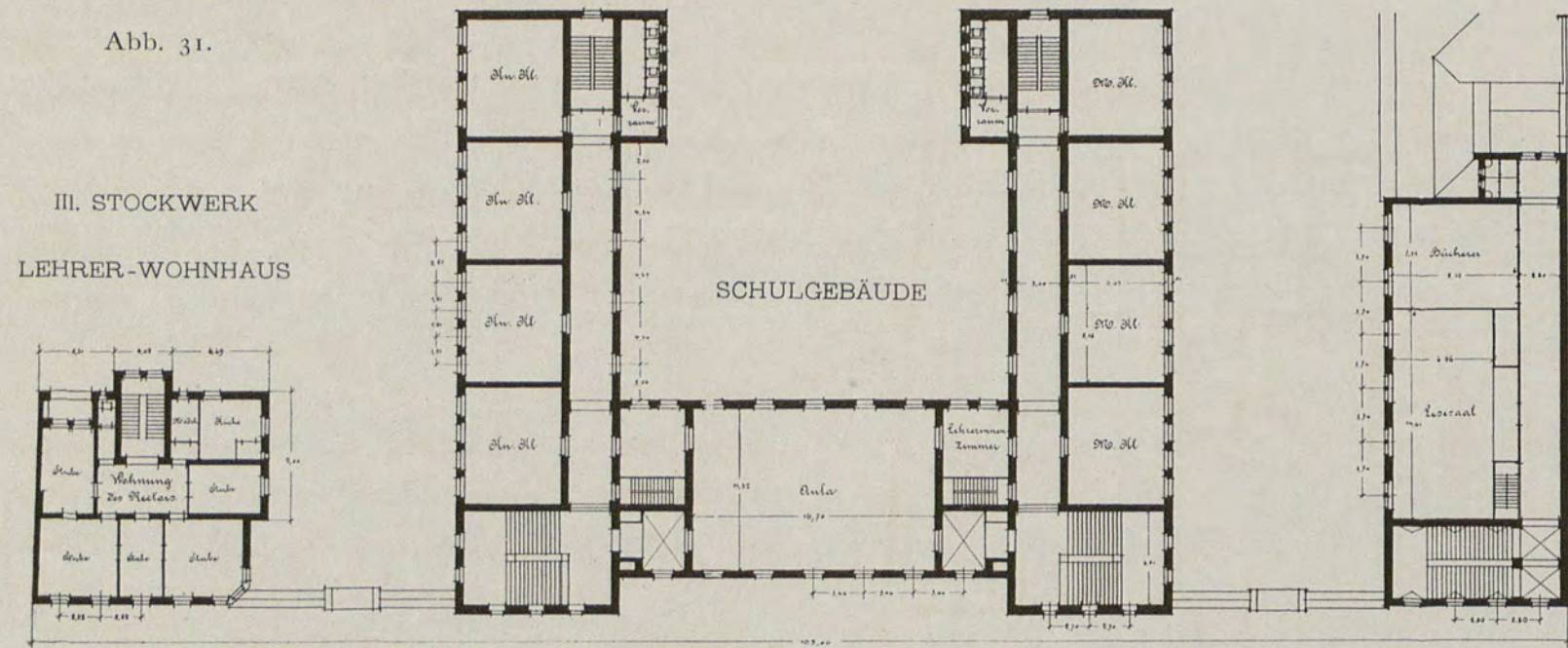
Abb. 30. (Aula.)

Das Schulgebäude wurde dementsprechend in seiner Breitenentwicklung mehr zusammengefaßt als dort (Abb. 31 und 32). Die Seitenflügel sind hier gleich lang, die Aborte wurden nach dem inneren Hofe gelegt und bilden so einen schärferen Abschluß des Gebäudes an der Hofseite.

Die Anordnung der Haupttreppen seitlich an der Straße und das Hervorheben der Aula inmitten des Gebäudes entsprechen den Anlagen in der Christianiastraße. Die architektonische Gestaltung weicht aber hier von jener sehr ab. Dort ist die Straße überaus breit, auch werden die unteren Fassadenteile durch Baumreihen verdeckt. Dies führte zu einer architektonischen Betonung der oberen Fassadenteile. Hier ist die Straße schmaler, die Fassade liegt frei, hier wurde deshalb der Schmuck auf die unteren Fassadenteile und da auf die Portale beschränkt (Tafel 26 und 30).

Die sehr ruhige und strenge architektonische Behandlung des großen Portals (Tafel 27 und 29) soll die von Bären gehaltene und lebhaft gegliederte Kartusche gegensätzlich zur vollen Wirkung bringen. Um sie jedoch in der Erscheinung nicht ganz loszutrennen, sind auf den beiden seitlichen Gebälken kleinere, bewegt gehaltene Platten aufgelegt worden.

Das Motiv der kleinen abgerundeten oberen Fenster an Aula und Treppenhäusern wurde an den Portalen zu den Höfen wiederholt, um die verschiedenen Gebäudeteile in ihrer Gesamtwirkung enger zusammenzufassen.



Zu den Architekturteilen der Fassaden kam rauher, grauer Kalkstein zur Verwendung, die Flächen wurden geputzt. Die architektonische Behandlung der bei der Ausführung gegen den Entwurf noch etwas vereinfachten Aula zeigt Abb. 30.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung der Stadtbauinspektor Matzdorff und in architektonischer Beziehung der städtische Architekt Pickersgill zur Seite. Die Bauausführung unterstand dem Stadtbauinspektor Weber. Die Modelle für die Skulpturen führte Professor Otto Lessing aus, das Gemälde in der Aula Professor Max Koch.



Abb. 33. (Vom Brückenpfeiler.)



Abb. 34. (Vom Brückenpfeiler.)

Architekturdetails der Grünauerstrafsenbrücke.

Hierzu Tafel 31.

Die Brücke liegt an der südöstlichen Grenze der Stadt nahe Treptow. Sie erhielt deshalb in ihrer architektonischen Gestaltung einen ländlichen, derben Charakter. Ihre seitlichen Flächen wurden im wesentlichen aus zufällig zusammengesetztem Rustikamauerwerk gebildet, nur die Bogensteine, einzelne Teile der Pfeiler und die Brüstung sind flächig bearbeitet worden. Dabei wurden die Pfeiler an ihren unteren Teilen seitlich von willkürlich abgestoßenen Ecksteinen gefaßt und oben mit einer einfachen Gesimsplatte abgedeckt. Jedes reichere oder in der Linienführung weiche Glied ist bei der Profilierung vermieden worden.

Zwei breite Uferstraßen, das Kottbuser Ufer und das Maybach-Ufer, berühren die Brücke. Diesen Uferstraßen liegen die Brückenpfeiler nahe, sie sind von dort gut sichtbar. Es schien deshalb geboten, diese Stellen — wenn auch in bescheidener Weise — bildhauerisch zu betonen. In vier Reliefs wurden die vier Winde zur Darstellung gebracht, Tafel 31 zeigt den Nordwind. Zwei kleinere, am Pfeiler unter der oberen Gesimsplatte ausgearbeitete Reliefs (Tafel 31, Abb. 33 und 34) sollen durch ihren feinen Detailmaßstab gegensätzlich die Gesamtwirkung vergrößern.

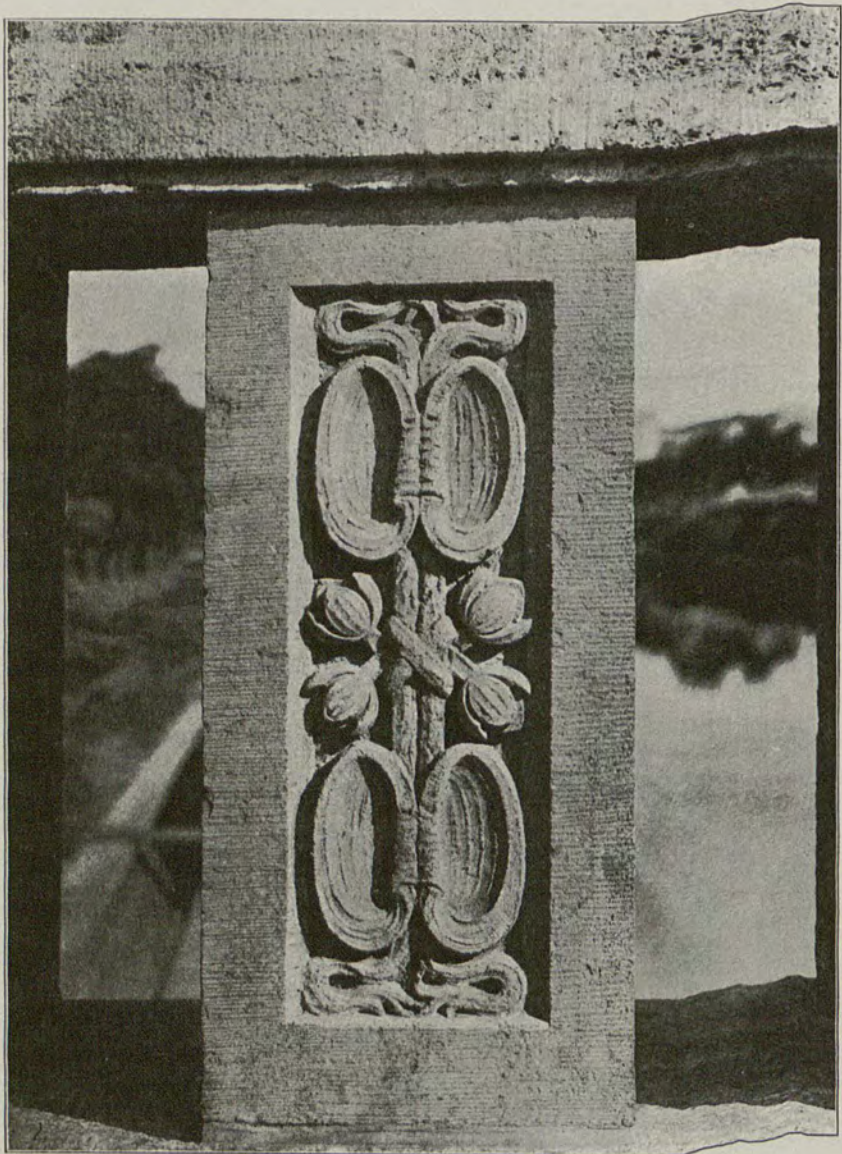


Abb. 35. (Von der Brüstung.)

Auch die Brüstung zwischen den Pfeilern ist derb und schwer gestaltet worden. In kurzen Zwischenräumen wurden breite und kräftige Steinstücke hingestellt, ihre äußeren und inneren Flächen erhielten eine verschiedenartige Ausbildung, die in die unteren Konsolen weitergeführt wurde (Tafel 31, Abb. 35 und 36). Ebenso einfach wie die obere Gesimsplatte ist auch die untere Gurtplatte gehalten worden.

Als Material kam ein lebhafter grauer Kalkstein zur Verwendung, der mit seinen unruhigen und rauhen Flächen die erstrebte derbe, ländliche Wirkung der Brücke wesentlich unterstützt.

Die Modelle der Skulpturen führte Prof. Otto Lessing aus.



Abb. 36. (Von der Brüstung.)

Architekturdetails der Roßstraßenbrücke.

Hierzu Tafel 32, 33, 34 und 35.

Die Brücke liegt in einem alten Stadtteil. Der Fluß ist dort so schmal, daß auch ihr mittlerer Teil von den Ufern noch gut zu sehen ist.

Den Charakter der architektonischen Ausbildung bestimmten die die Brücke umgebenden älteren Gebäude.

Der Umstand, daß einerseits zwei Uferstraßen, andererseits aber nur eine Uferstraße zu ihr hinführen, veranlaßte an der einen Seite eine etwas reichere Betonung ihres mittleren Teils durch einen vorspringenden Erker mit einer kleinen Säule, während an der anderen Seite die Brüstung ganz gleichmäßig durchgebildet wurde.

In der bei Friedrich Nicolai 1786 erschienenen „Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam“ lesen wir über die Roßstraße: „Erst um 1628 ist die „Benennung der Roßstraße aufgekommen, „und da ungefähr zu gleicher Zeit die Benennung der Petersiliengasse in die Betonung der geraden, ruhig und scharf erscheinenden Rücklage zu einer interessanten Wirkung gebracht werden.

Der Eckpfeiler wurde mit Bär und Tintenkrebs geschmückt (Tafel 33). Er zeigt in scherzhafter Weise, wie die Berliner Verwaltung sich bei einem Versuche, bürokratischen Geist in sie hineinzutragen, verhalten würde. Mit liebenswürdigem Humor belächelt hier der Bär den Tintenkrebs, der ihn umgarnend erdrücken möchte.

Die Modelle der Skulpturen führte Professor Vogel aus.



Abb. 37. (Erker.)

„nennung der Ritterstraße verwandelt worden, so scheinen beide eine Beziehung „auf einander zu haben. Vermutlich gab „das 1626 geschehene Aufgebot der Ritterpferde dazu Gelegenheit.“

Bei der Ausschmückung des kleinen Erkers konnte deshalb auf das „Roß“ der Roßstraße Bezug genommen werden (Abb. 37, 38 und Tafel 35).

Die Säule trägt auf einem mit Pferdeköpfen und Hufeisen ausgebildeten Kapital ein kleines stilisiertes Roß. Am Erker selbst sehen wir das Roß als Pegasus, darunter Seeperfdchen, Wallroßköpfe und ganz unten das, was der Berliner ein „Roß“ nennt.

Tafel 34 zeigt die innere, mit zwei kleinen Brunnen versehene Ausschmückung des Erkers. Die anderseitige Brüstung (Tafel 32) sollte durch den Gegensatz der bewegt wirkenden Wasserjungfrauen und der lebhaft gestalteten Wasserköpfe zu ihrer unprofilierten und nur durch die Be-



Abb. 38. (Unterer Teil des Erkers. Wallroß, Seeroß und „Roß“.)



Abb. 39. (Fassadenfries. Fenster der Badezellen.)

Volksbad in der Oderbergerstraße.

Hierzu Tafel 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42 und 43.

Die Grundlage für die äußere Gestaltung des Gebäudes in der Oderbergerstraße war dieselbe wie bei der im ersten Band mitgeteilten Badeanstalt in der Bärwaldstraße. Auch hier enthält das untere Geschöß seitlich des mittleren Eingangs die Verwaltungs- und Warteräume, auch hier wurden im ersten Obergeschoß Badezellen untergebracht, und auch hier wird der obere Gebäudeteil an der Straße von Dienstwohnungen eingenommen. Allerdings sind es hier nicht Wohnungen der Badeanstaltsbeamten, sondern vielmehr Wohnungen der beiden Direktoren, des Schuldieners und des Heizers der auf dem hinteren Teile des Grundstücks errichteten und im ersten Band mitgeteilten Gemeindedoppelschule.

Die verschiedenen Höhen der Geschosse und ihre verschiedenen Benutzungsweisen sollten im Äußeren zur Erscheinung gebracht und hierdurch der Fassade ein dem Innern entsprechender und damit eigenartiger Charakter verliehen werden (Tafel 36, 37 und 40). Die Form, in welcher dies geschieht, die Sprachweise, in welcher der gleiche Gedanke zum Ausdruck gebracht wird, ist entsprechend dem ganz verschiedenen Charakter der Straße und der Umgebung ganz anders als in der Bärwaldstraße.

Die großen Fenster der unteren Verwaltungs- und Warteräume wurden in die ruhige Sandsteinfläche einfach eingeschnitten, gegensätzlich hierzu sind die kleinen Fenster der Badezellen durch lebhafte Balustraden und fein ornamentierte Felder zu einem durchgehenden Fries zusammengezogen worden (Abb. 39). Durch den kleinen Maßstab in seiner Detaillierung soll dieser Fries gegensätzlich die große Wirkung der Fassade unterstützen.

In gleicher Absicht wurden die zwischen den unteren großen Fenstern vorgestreckten Steinblossen, welche der Straße sehr nahe sind und deshalb noch gut gesehen werden, in ganz feinem Maßstab figürlich bearbeitet (Tafel 37). Bei ihrer

starken Schattenwirkung beleben sie überdies den sonst ganz flächigen unteren Fassadenteil.

Über der Tür wird in einer Muschel der Bär von Wassernixen gewaschen. Das Muschelmotiv kehrt dann in kleinerem Maßstab darunter



Abb. 40. (Fensterverdachung des oberen Geschosses. Nach dem Modell.)



Abb. 41. (Fensterverdachung des oberen Geschosses. Nach dem Modell.)



Abb. 42. (Sandsteinrelief in der Schwimmhalle.)



Abb. 43. (Sandsteinrelief in der Schwimmhalle.)

im Gesimsfries wieder. Hier dienen die Muscheln musizierenden Fröschen zum Aufenthalt.

Die oberen Wohnungen erstrecken sich auch in das Dachgeschoß. Dieser Umstand führte zu einer Höherführung der Fassade in einzelnen Giebelaufbauten.

Abb. 40 und 41 zeigen die Behandlungsweise der Fensterverdachungen im oberen Hauptgeschoß.

Die Fassadenfläche der unteren und die Architektur-



Abb. 44. (Hoffassade.)

teile der oberen Geschosse wurden aus grauem Sandstein hergestellt, die obere Fassadenfläche hell geputzt und die Dächer mit roten Biberschwänzen eingedeckt.

Abb. 45, 46, 47 und 48 zeigen die Grundrißdispositionen der vier Geschosse. Der mittlere Zugang, dem sich Kasse und Bureau anschließen, führt inmitten zur Schwimmhalle, einerseits zu den Einzelbädern der Frauen und andererseits zu den Einzelbädern der Männer.

Durch Einführung von 4 inneren Höfen konnte jeder einzelne Raum des Gebäudes unmittelbar Licht und Luft erhalten.

Nach dem hinteren Hof wird das Gebäude seitlich durch das Kesselhaus und den Wasserturm abgeschlossen (Abb. 44).

Die Wohnungen erreicht man getrennt von der Badeanstalt auf zwei vorderen Treppen an den seitlichen Höfen. Sie führen im zweiten Stockwerk zu den beiden Wohnungen der Direktoren, im Dachgeschoß aber zu den Wohnungen des Heizers und des Schuldieners (Abb. 47 und 48). Die im Dachgeschoß gelegenen Wohnräume der Direktoren sind auf inneren Treppen von den Korridoren des zweiten Stockwerks aus zugänglich.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung der städtische Ingenieur Caspar und Stadtbauinspektor Matzdorff, sowie in architektonischer Beziehung anfangs Stadtbaumeister Herold und später Architekt Kühn zur Seite. Die Bauausführung unterstand dem Stadtbauinspektor Dylewski. Die Modelle für die Skulpturen fertigte Professor Otto Lessing an.



Abb. 47.

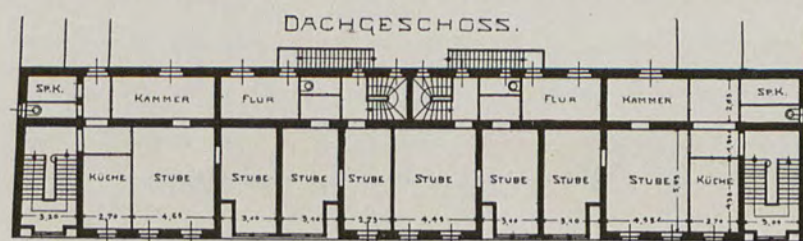


Abb. 48.

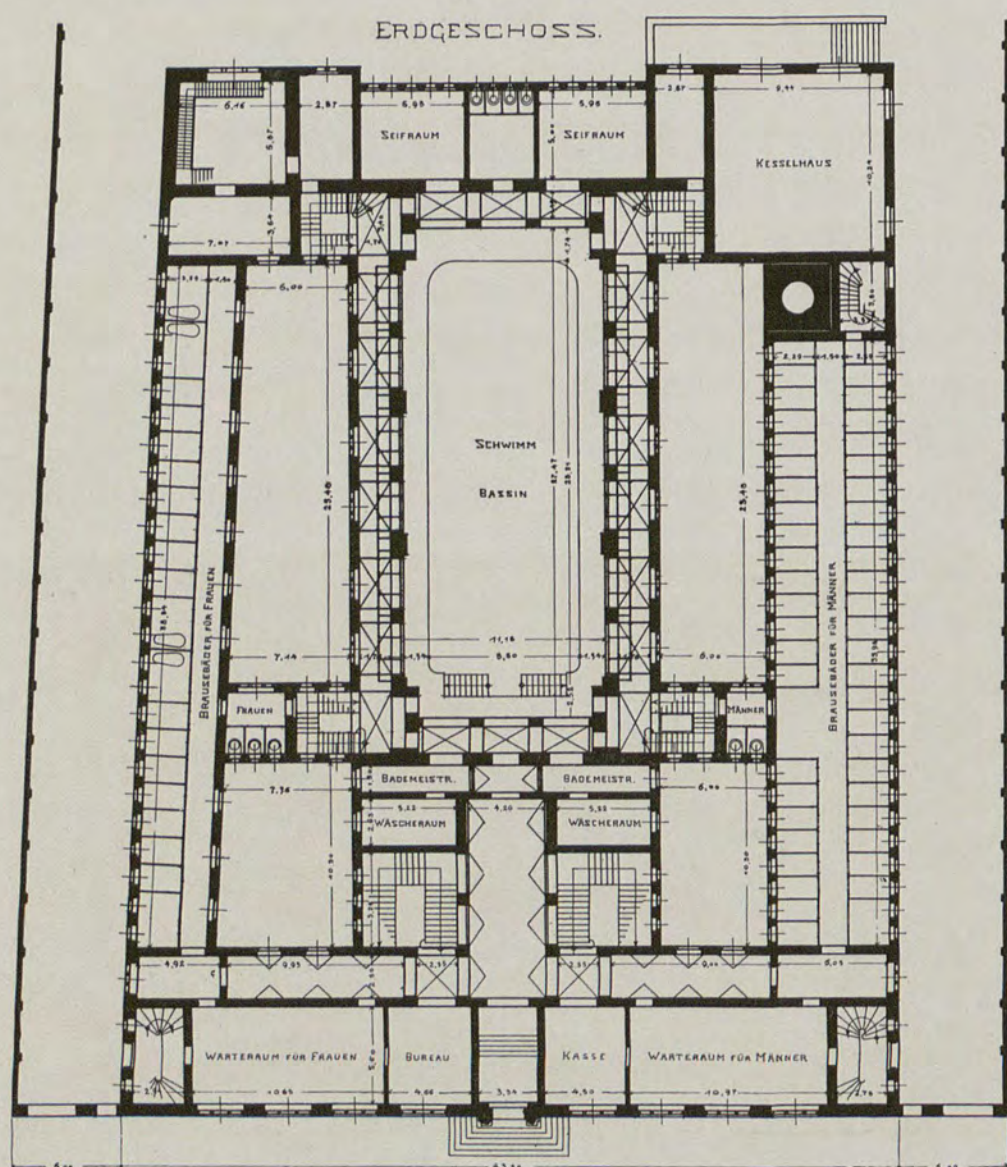


Abb. 45.

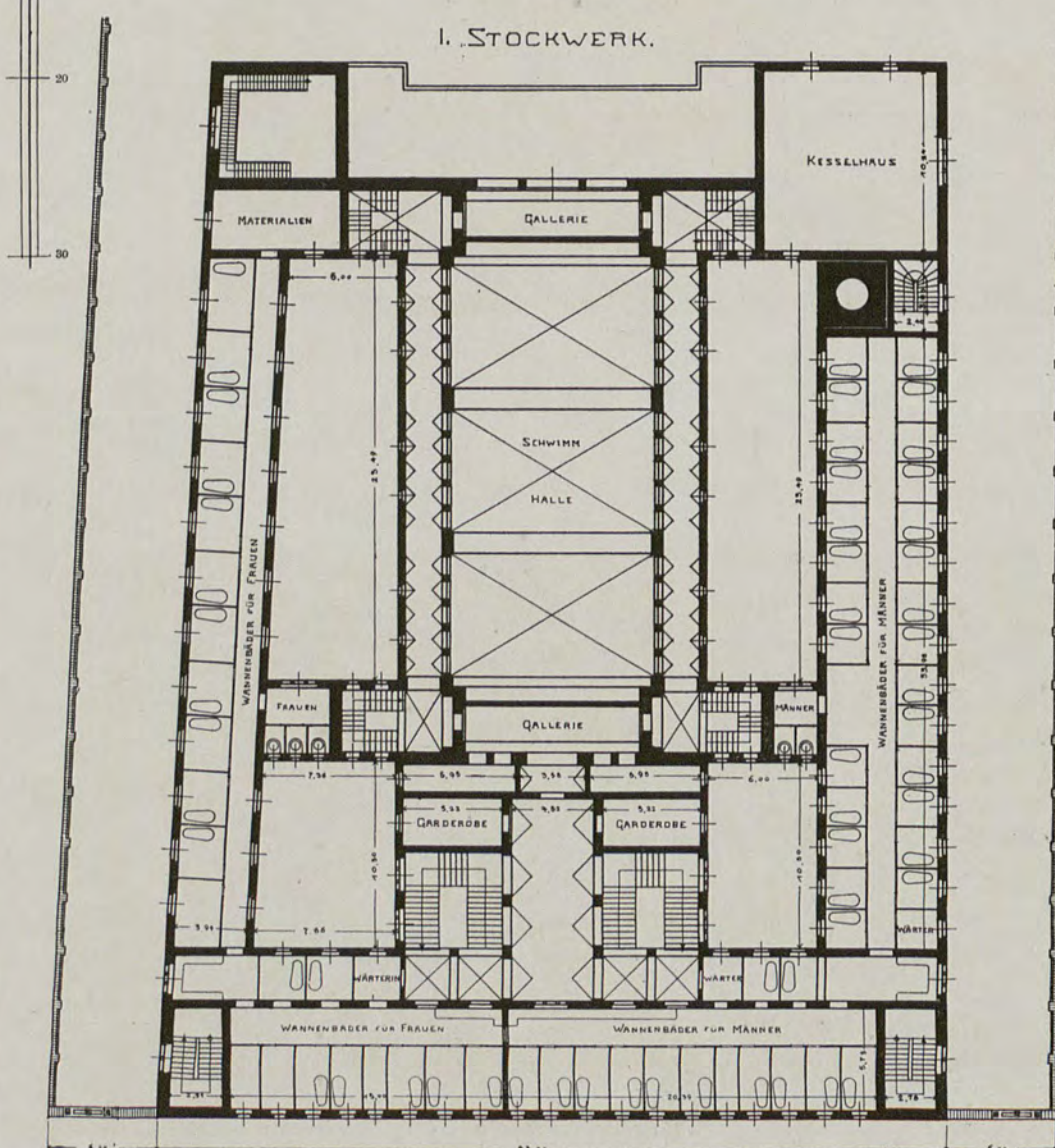


Abb. 46.

Spielhalle im Friedrichshain.

Hierzu Tafel 44, 45 und 46.

Nah dem großen Spielplatze im Friedrichshain wurde eine offene Halle errichtet, die bei plötzlich eintretendem Regen den Kindern Unterkunft gewähren soll, seitliche geschlossene Bauteile enthalten Räume für die Aufbewahrung der Spielgeräte und Abortanlagen.

Die weiche Wirkung der gerundeten Gurtbogenöffnungen an der mittleren Halle und ihrer gewölbten Deckenfläche führte zur Erzielung einer einheitlichen Ge-

lien ausgeführt und mit einem schützenden Ziegeldach versehen. Die Gesimse, Pfeiler, sowie die Tür- und Fensterumrahmungen sind aus hartem Kalkstein hergestellt worden. Seine graue Farbe, der weiße Ton der geputzten Wandflächen und das Rot der Dächer geben mit dem Grün der nahen Bäume eine lebhaft, malerische Farbenstimmung.

An den drei Pfeilern der Halle wurde in bescheiden auftretenden Reliefs scherzhafter Weise auf das Spiel der Jugend Bezug genommen (Abb. 50, 51 und 52). Am ersten Pfeiler reicht der alte Bär gutmütig den darum bittenden jungen Bären die Bälle herab, daneben erfreut sich der gemächlich zuschauende Alte am Spiele der Jugend, während am dritten Pfeiler die jungen Bären nach vollendetem Spiel ihre Dankbarkeit dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie dem alten Bären die Bälle an den Kopf werfen.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs stand dem Unterzeichneten der städtische Architekt Roemert zur Seite, die Modelle der Pfeilerfüllungen hat Bildhauer Giesecke angefertigt.



Abb. 49. (Äußere Ansicht.)

samtwirkung dahin, an den seitlichen geschlossenen Bauteilen die Grundflächen abzurunden. Bei der an sich scharfen gegensätzlichen Wirkung einer offenen Halle zu geschlossenen Bauteilen wird durch diese weichen Formen und durch die zarten Übergänge an den verschiedenen Gebäudeteilen eine harte und unruhige Gesamtwirkung vermieden (Abb. 49, Tafel 44 und 45).

Das Gebäude ist bei seiner freien Lage der Witterung stark ausgesetzt, es wurde deshalb in dauerhaften Material-



Abb. 50. (Vor dem Ballspiel.)



Abb. 51. (Bei dem Ballspiel.)



Abb. 52. (Nach dem Ballspiel.)

Lehrerwohnhaus in der Emdenerstraße.

Hierzu Tafel 47, 48 und 49.

Das Lehrerwohnhaus gehört zur Gemeindeschule in der Wiciefstraße, die Höfe der beiden Grundstücke berühren sich.

Die kleine Fassade des Lehrerwohnhauses erforderte schon wegen ihrer geringen Ausdehnung eine intime architektonische Behandlung (Tafel 47, 48 und 49).

Ihr oberer Teil wurde durch eine sehr feine und zarte Gestaltung zu dem unteren, mit derben Quadern ausgebildeten Teil in scharfen Gegensatz gebracht. Um jedoch die beiden Fassadenteile einander nicht ganz zu entfremden, erhielten innerhalb der unteren derben Quaderfläche die Fenster des ersten Stockwerks Brüstungen in der gleichen zarten Durchbildung, wie das obere Stockwerk.

Die Quaderfläche ist derb und zufällig behandelt worden, ihre Unruhe durfte aber mit Rücksicht auf die benachbarte feine Architektur nicht sehr stark werden.

Auch die obere Architektur hat bei aller Zartheit in der Einzelbehandlung sehr energische Motive. Während die Wandpfeiler nur laibungen besonders wichtig (Tafel 48). Die Ausführung der Fassade geschah in Wünschelburger Sandstein.

Das untere Geschoß enthält die Wohnungen des Schüldieners und des Heizers, während in den beiden oberen Geschossen je eine Rektorenwohnung untergebracht wurde (Abb. 53).

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs stand dem Unterzeichneten der städtische Architekt Pickersgill zur Seite.

Tafel 50 zeigt zwei Reliefs von der Fassade der mit dem Lehrerwohnhaus in der Emdenerstraße verbundenen Gemeindeschule in der Wiciefstraße. Ihre Fassade hat eine sehr derbe Steinquaderung erhalten. Damit diese nicht roh wirke und damit gleichzeitig ihre einfache und große Gesamtwirkung gegensätzlich noch verstärkt werde, sind an gut sichtbaren Stellen kleinere figürliche Reliefs in die Quaderfläche eingesetzt worden. Die beiden hier wiedergegebenen Reliefs modellierte Bildhauer Hugo Lederer. Das Schulgebäude wird im dritten Band eingehend mitgeteilt werden.

Ludwig Hoffmann.

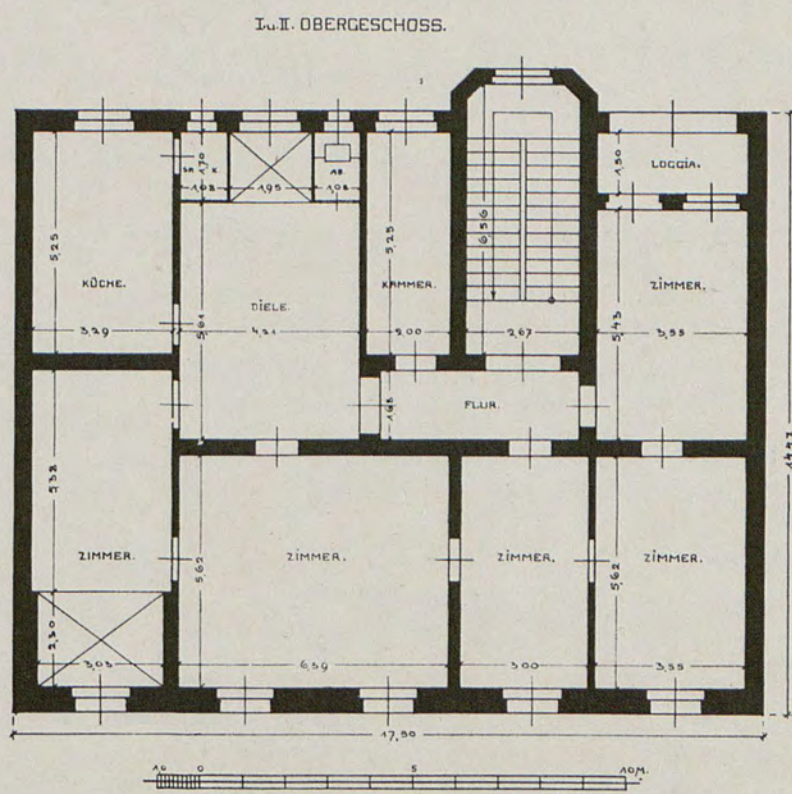


Abb. 53.

4 und 8 Zentimeter vorspringen und die Profilierung sich in ihren Einzelmaßen in den Grenzen Bramantescher Profile hält, wurden die Brüstungen und Verdachungen der Fenster durch sehr weites Vortreten vor die Wandfläche als kräftige Bauteile entwickelt. Hierdurch sollte auch der obere Fassadenteil bei allen Feinheiten in der Durchbildung zu einer energischen Wirkung gebracht und zugleich verhütet werden, daß dieser Teil im Vergleich zu den derb gequadrten Geschossen matt erscheint. Dabei leiten aber auch die vorspringenden Architekturteile des oberen Geschosses das weit überhängende Dach ein.

Für eine kraftvolle Gesamtwirkung ist bei Architekturen dieser Art eine sorgfältige Abwägung der Tiefen der Fenster- und Tür-



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINESCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.
SCHULGEBÄUDE UND LEHRERWOHNHAUS.

A 1.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

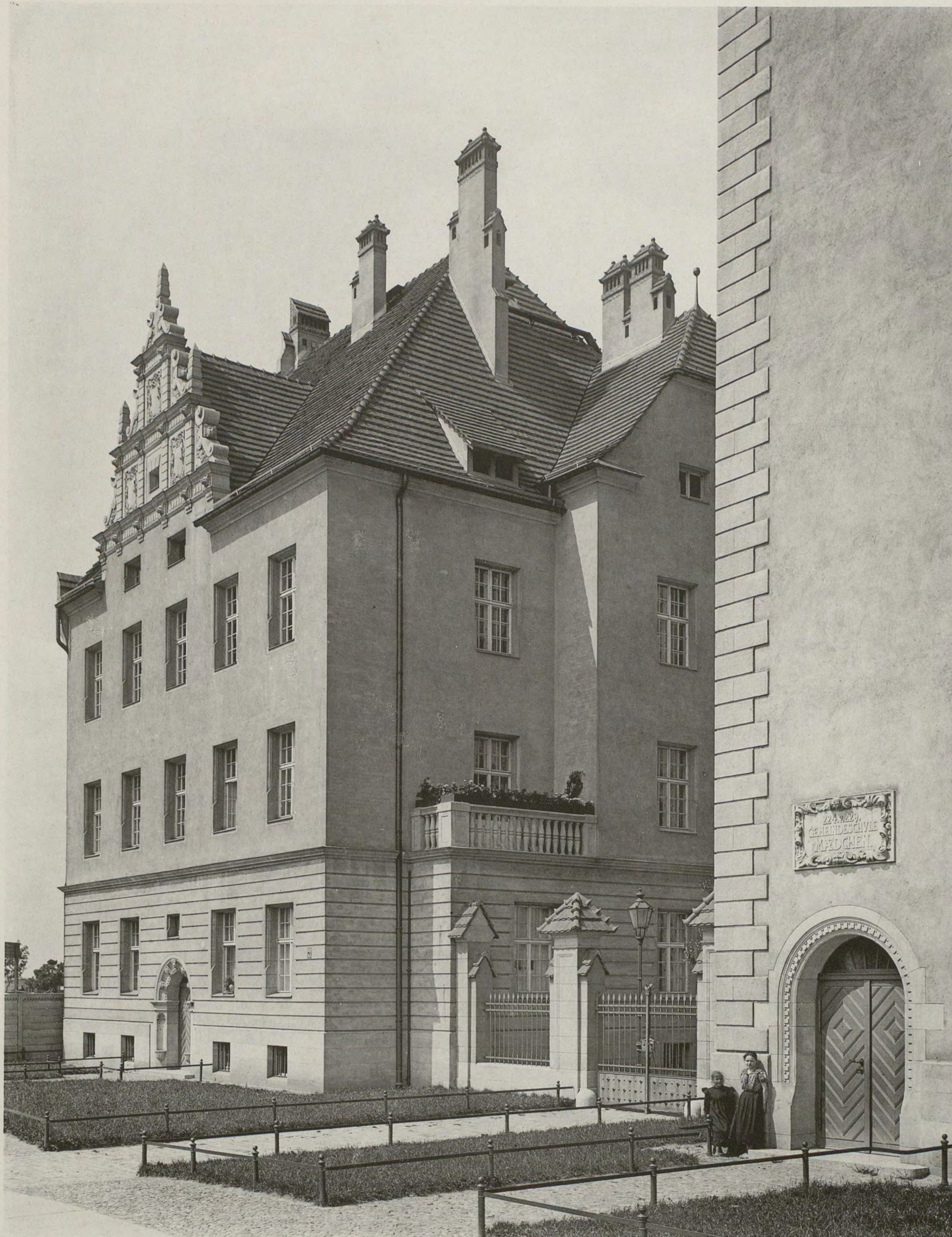


ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINDESCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.
TURNHALLE MIT VORGEBAUTEM STRASSENREINIGUNGSDEPOT UND SCHULGEBÄUDE.



BIBLIOTEKA CYFROWA^{A2} POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINDESCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.
LEHRERWOHNHAUS.

A 3.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

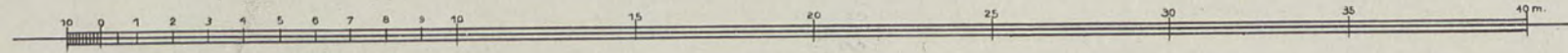
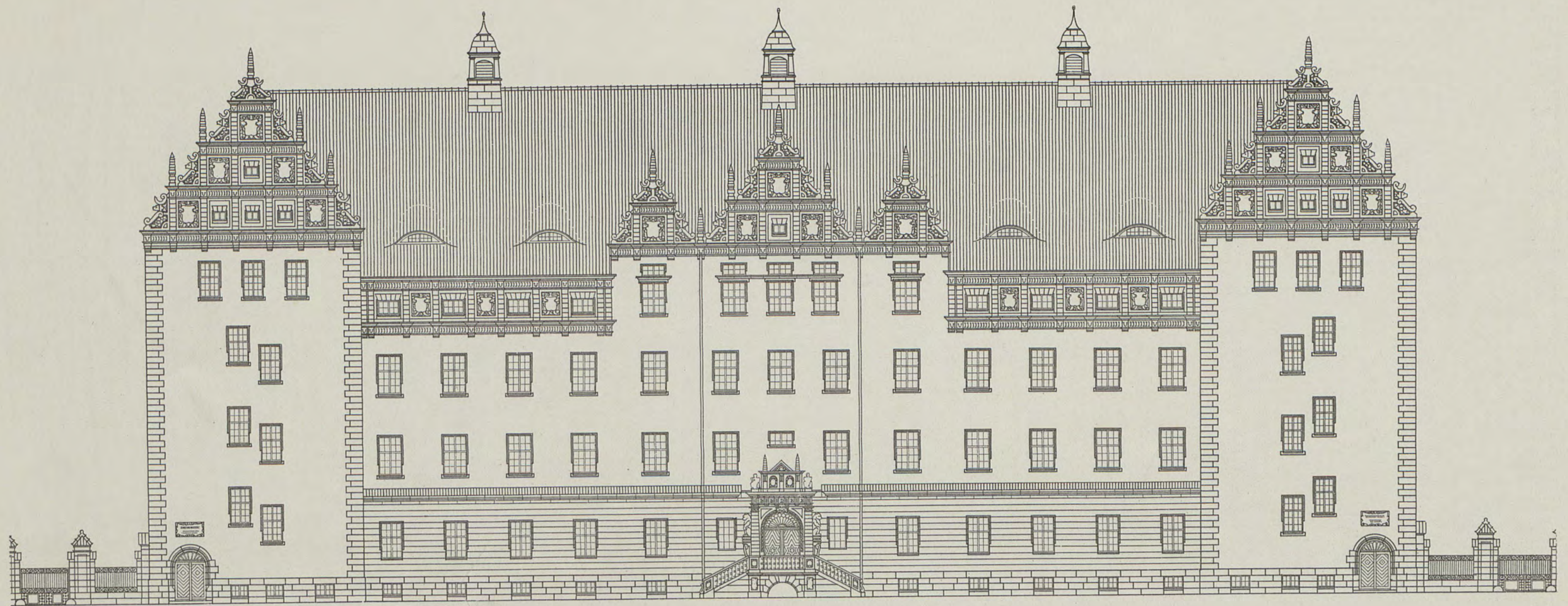
BILDHAUER: HEINRICH GIESECKE.

GEMEINESCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.
PORTAL DES LEHRERWOHNHAUSES.

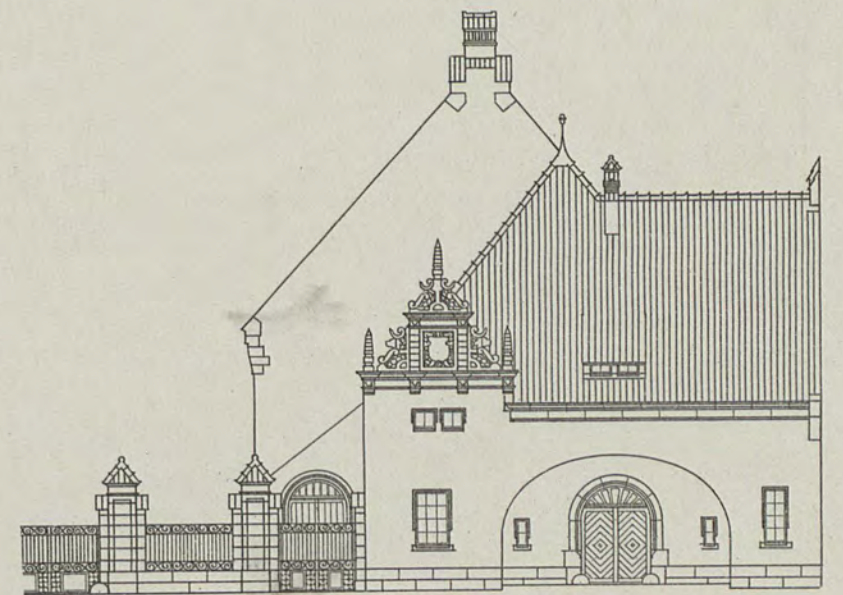
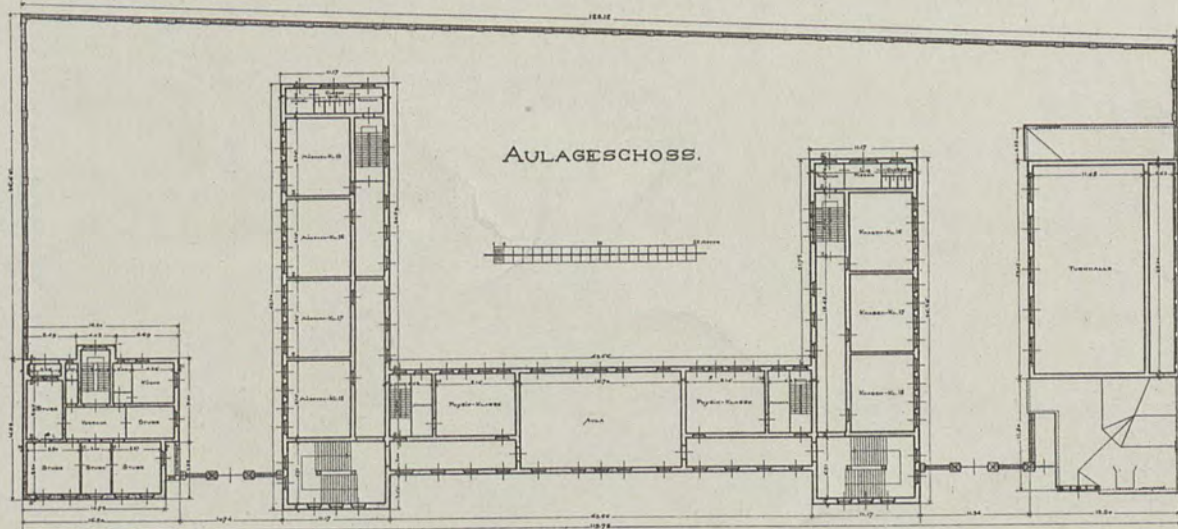
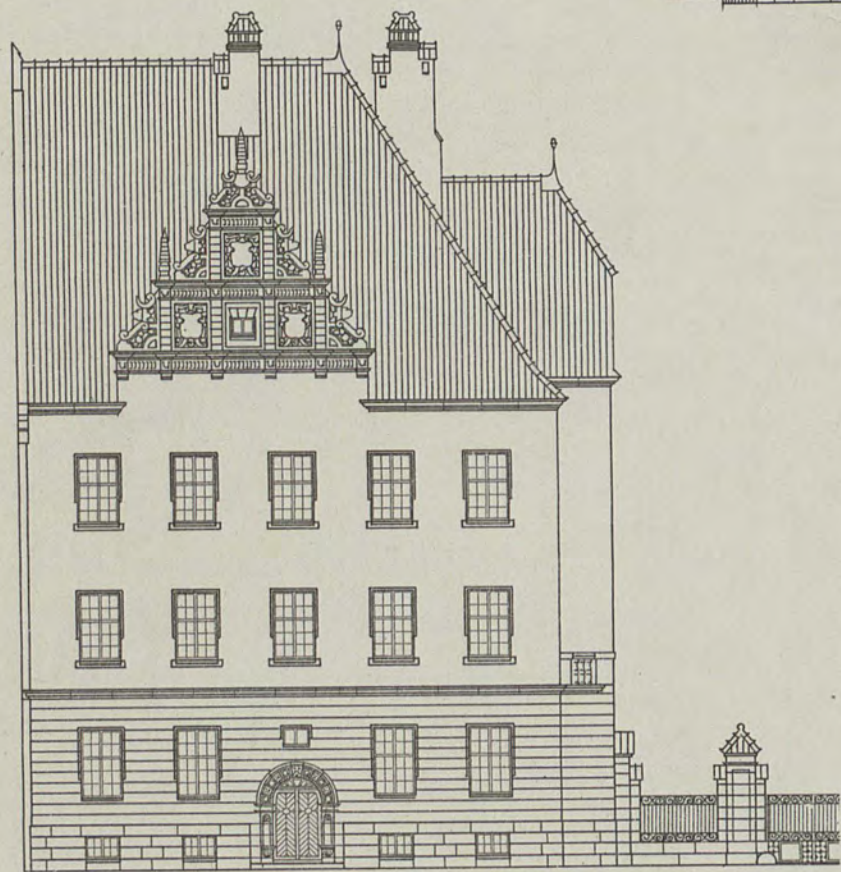
A 4.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

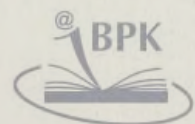


GEMEINDE-DOPPELSCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.

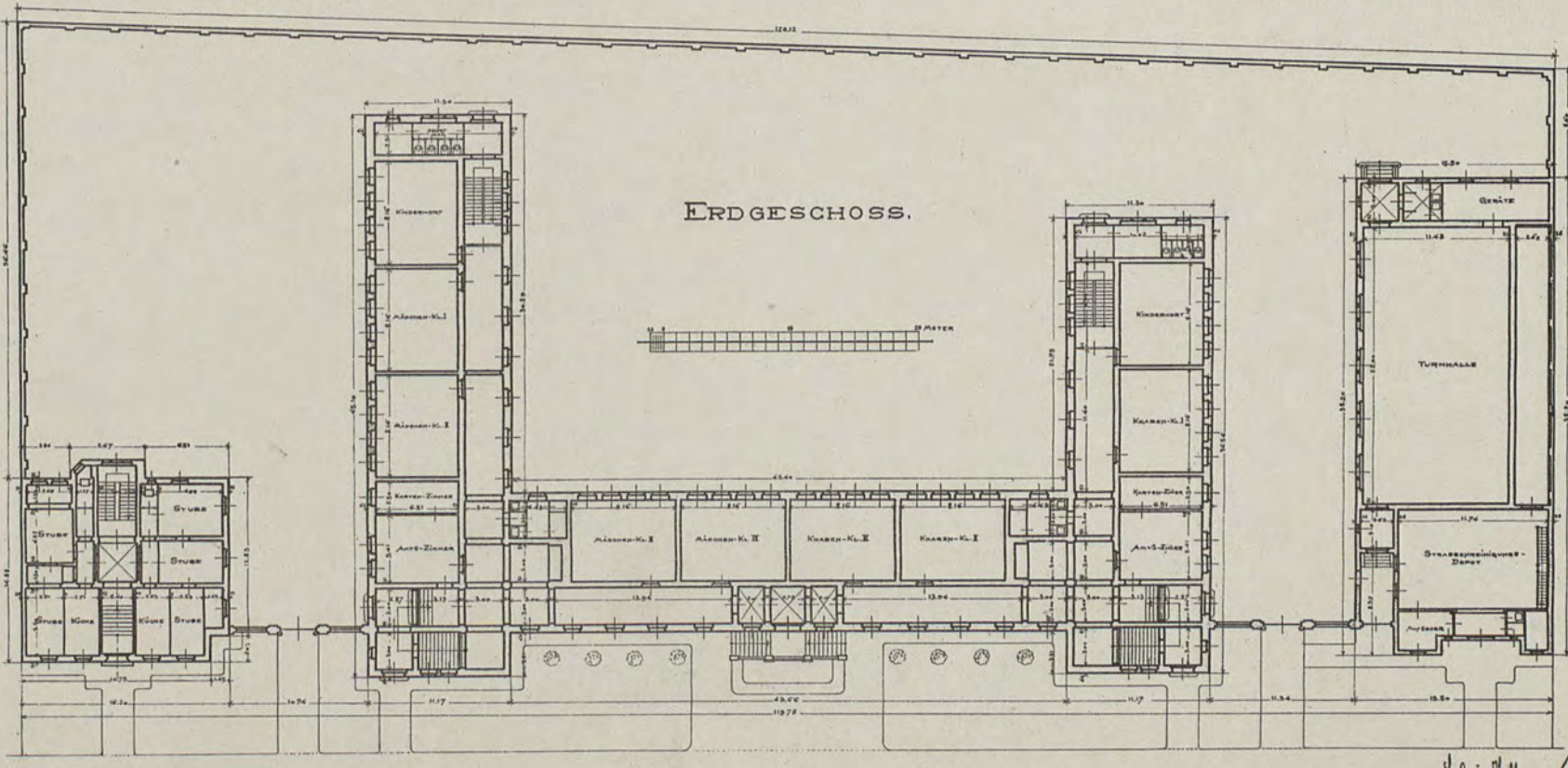
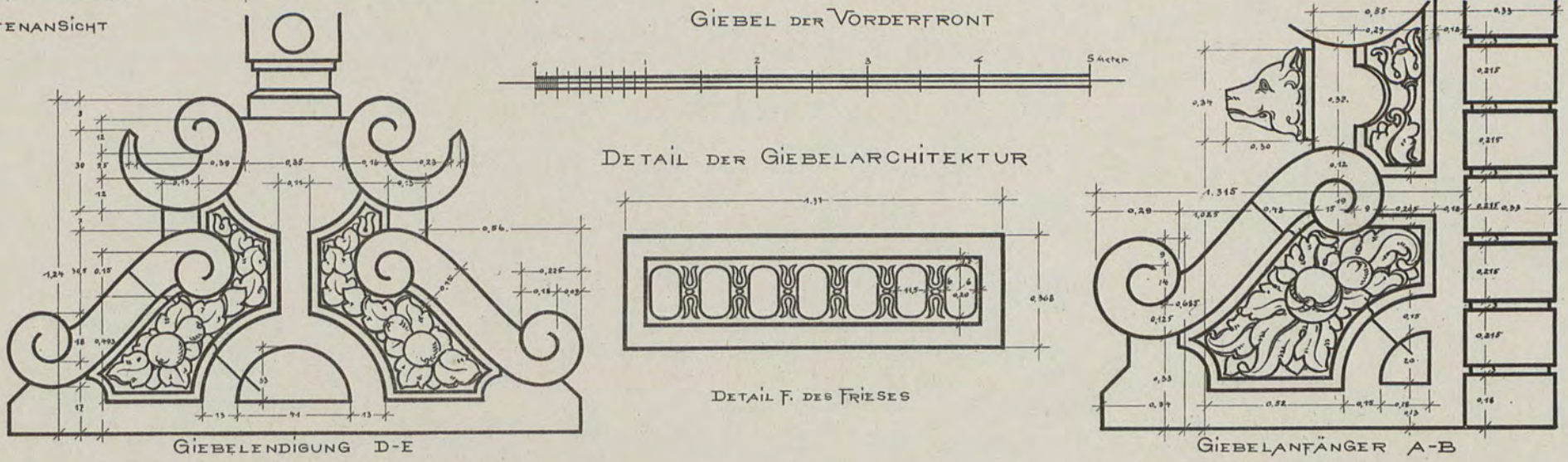
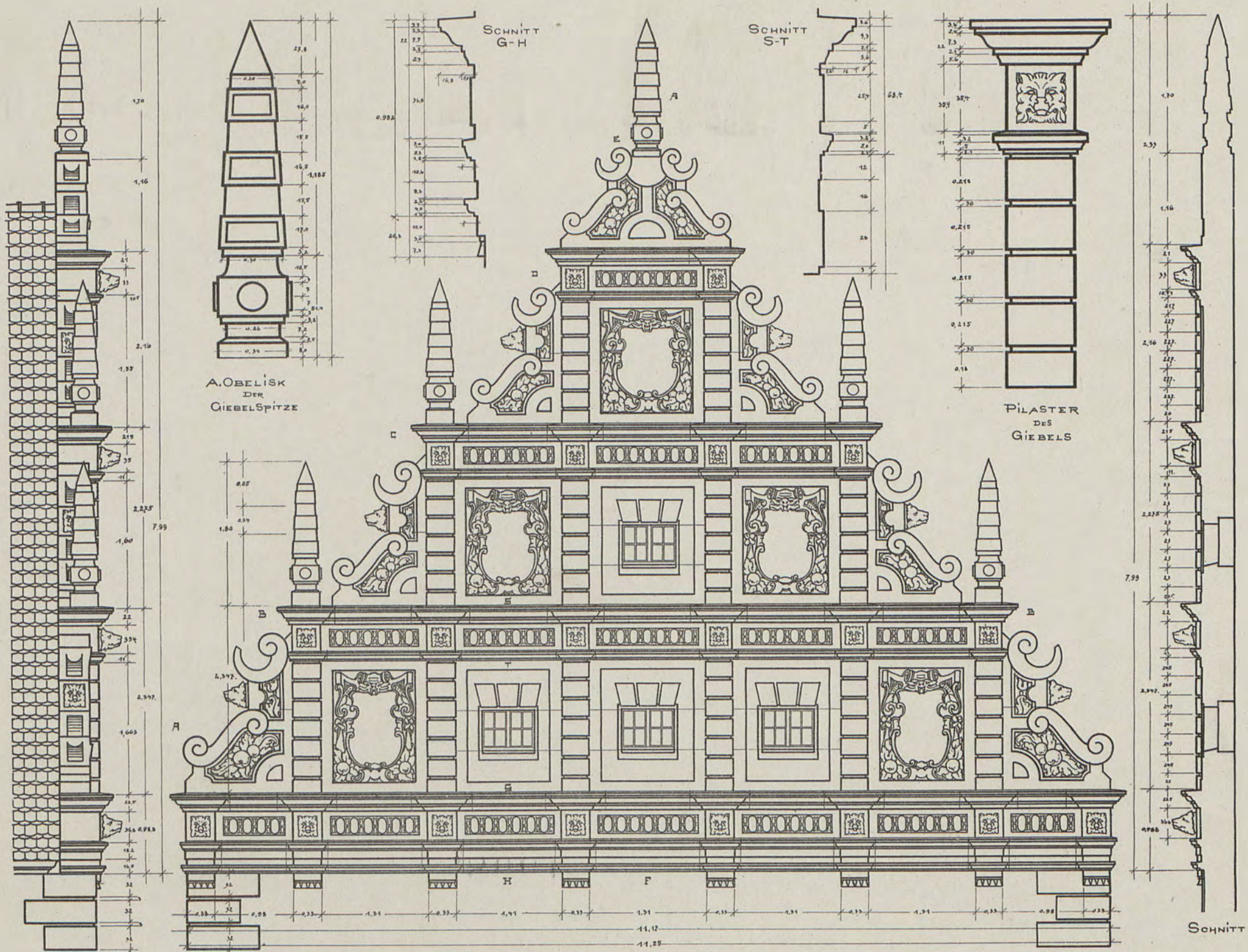


Ludwig Hoffmann

A 5.

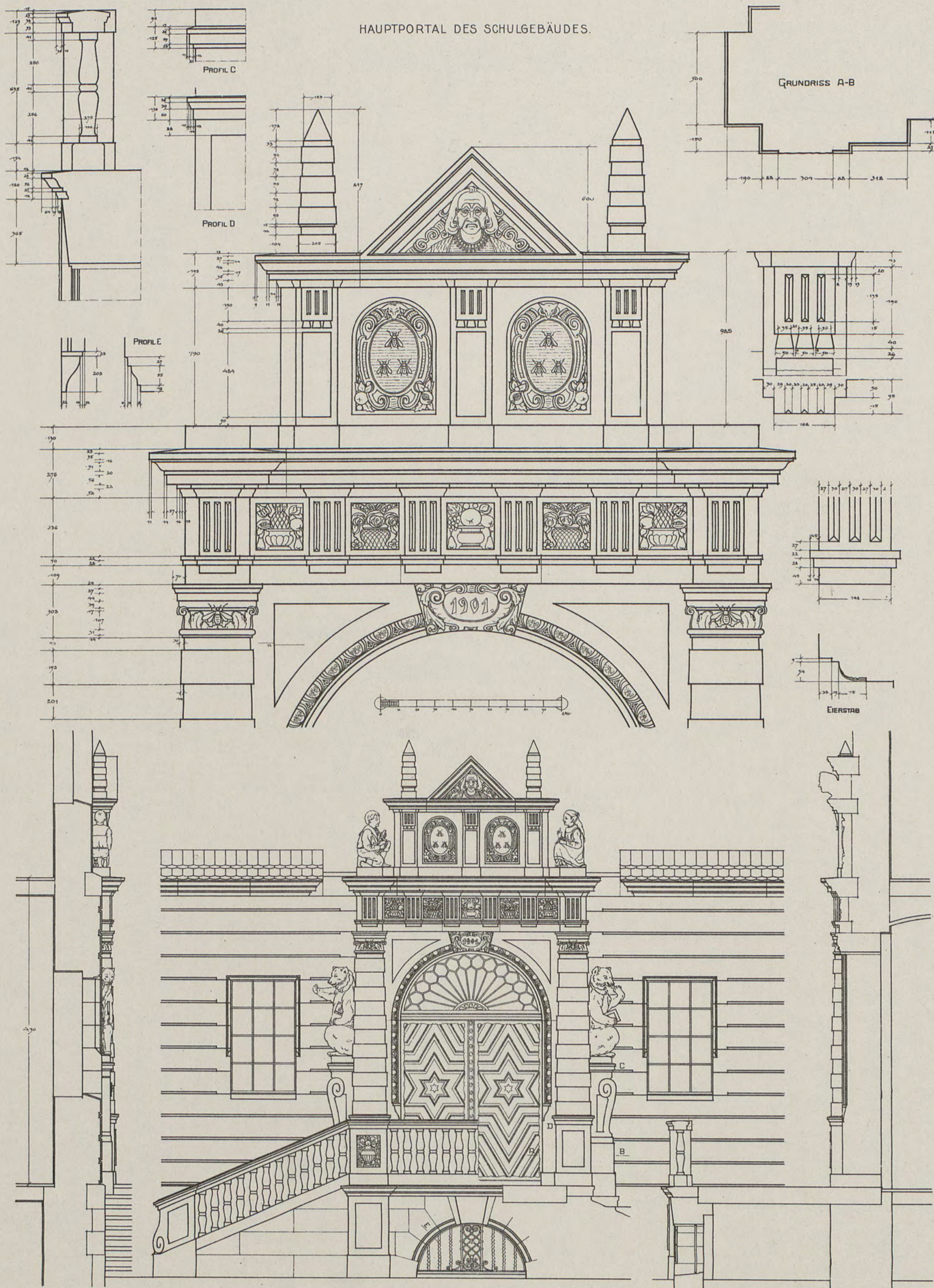


GEMEINDE - DOPPELSCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE IN DER CHRISTIANIASTRASSE.

HAUPTPORTAL DES SCHULGEBÄUDES.



Ludwig Hoffmann



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

VOLKSBAD IN DER DENNEWITZSTRASSE.
DETAIL DER FASSADE.

A 8.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: E. WESTPFAHL.

VOLKSBAD IN DER DENNEWITZSTRASSE.
SCHWIMMHALLE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ
A9.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: E. WESTPFAHL.

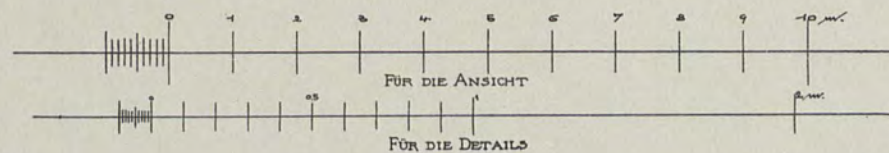
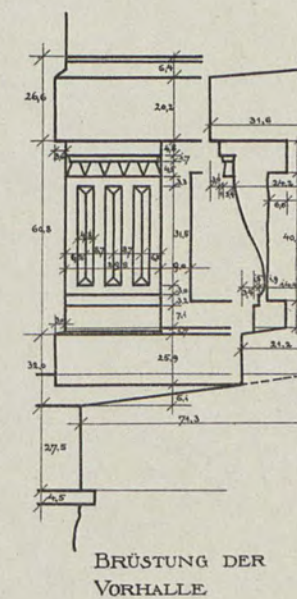
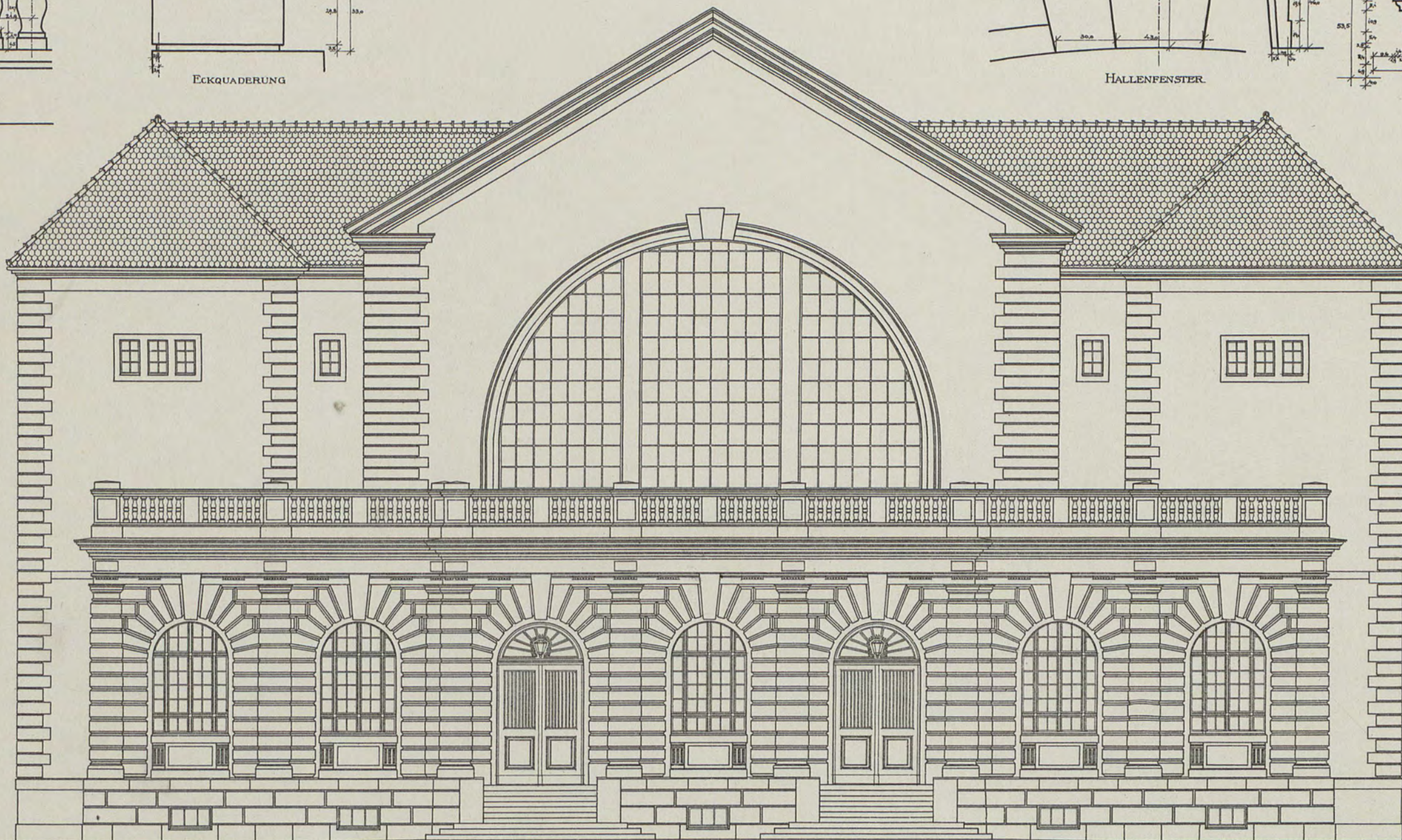
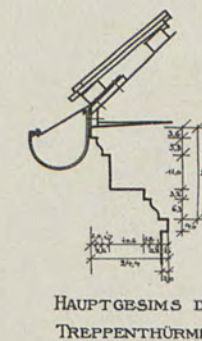
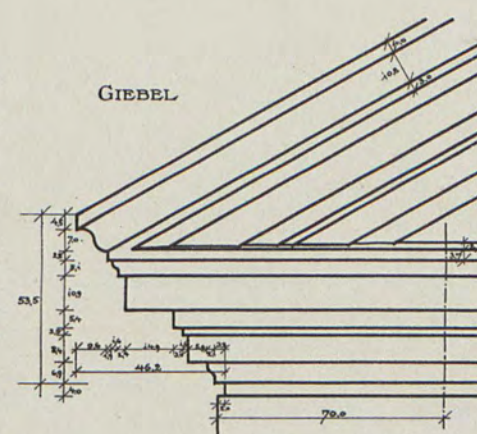
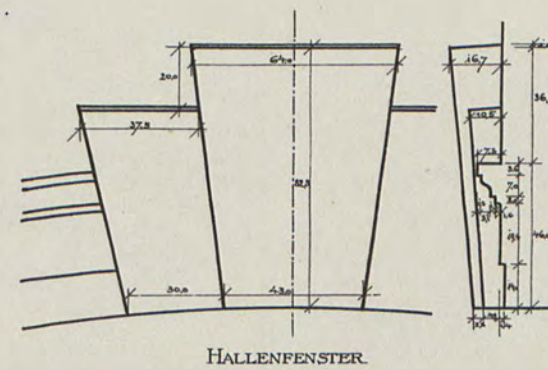
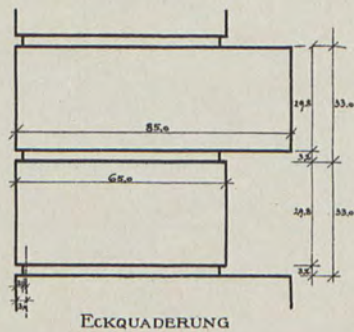
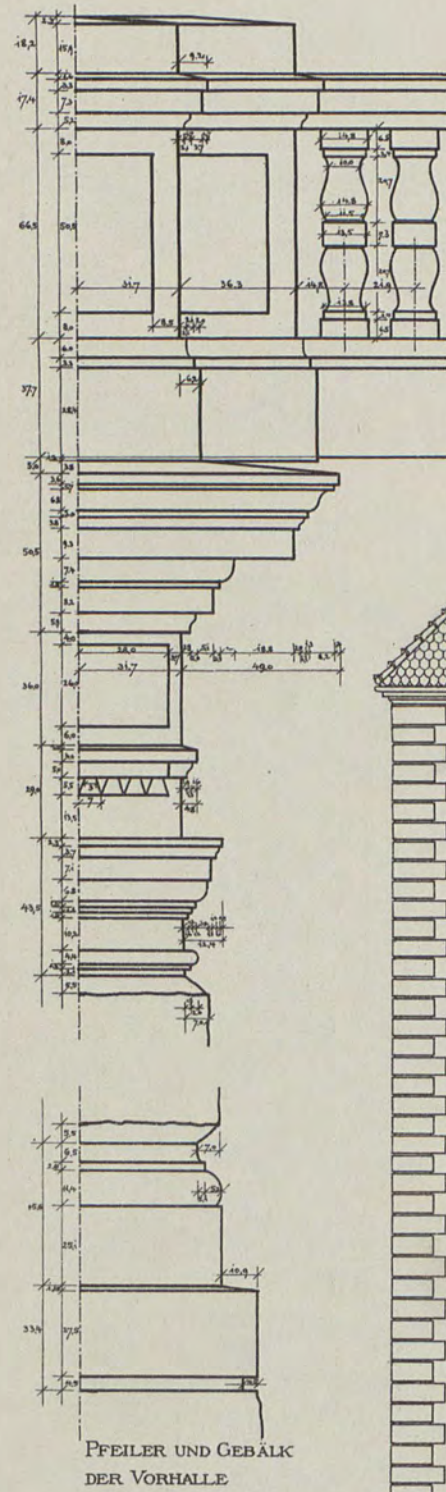
VOLKSBAD IN DER DENNEWITZSTRASSE.
DETAIL DER SCHWIMMHALLE.



BIBLIOTEKA CYFROWA A10.0 POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

VOLKSBADEANSTALT IN DER DENNEWITZSTRASSE.

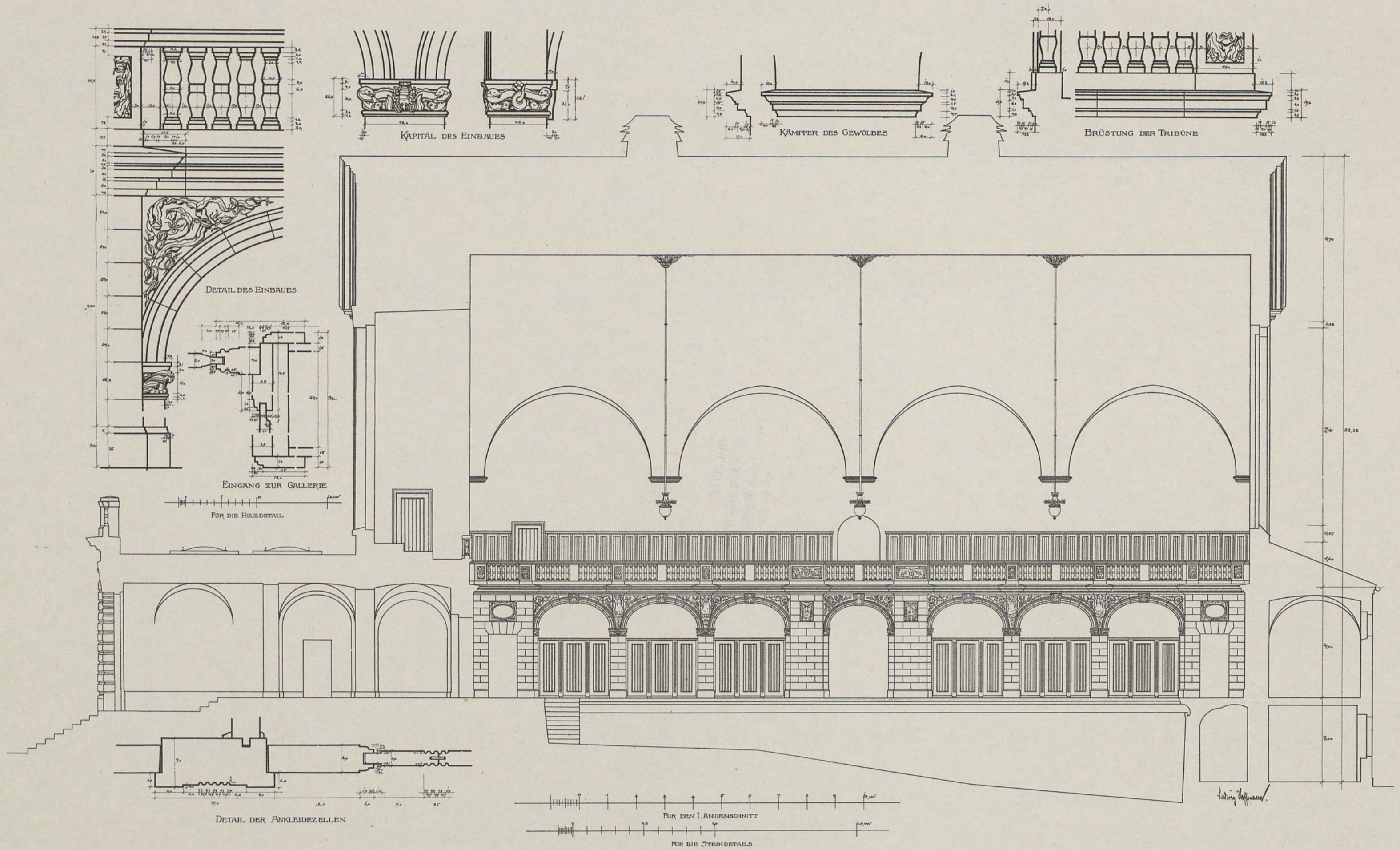
VORDERANSICHT DER BADEANSTALT.



A 11.

VOLKSBADANSTALT IN DER DENNEWITZSTRASSE.

LÄNGENSCHNITT.





ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

ARCHITEKTURDETAIL DER MÖCKERN-BRÜCKE.

ÄUSSERES BRÜSTUNGSGESIMS.



BIBLIOTEKA CYFROWA A 13. POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.



BILDHAUER: OTTO LESSING.





ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

ARCHITEKTURDETAIL DER MÖCKERN-BRÜCKE.
ÄUSSERE FLÄCHENBEHANDLUNG.

A 15.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

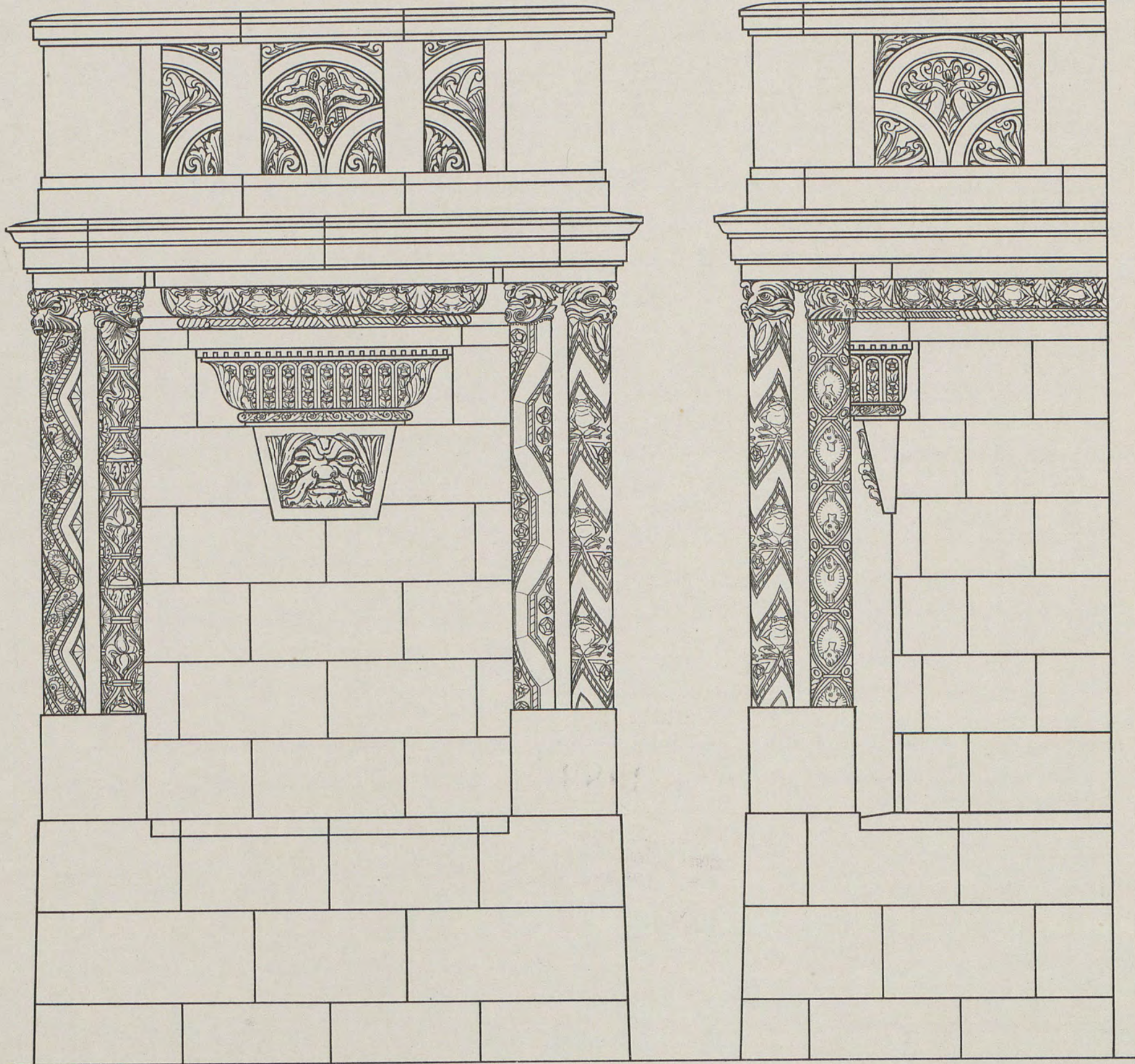
BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

ARCHITEKTURDETAIL DER ALSÉN - BRÜCKE.
ERKER.

A 16.

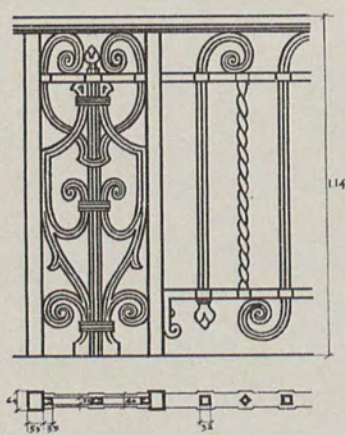


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



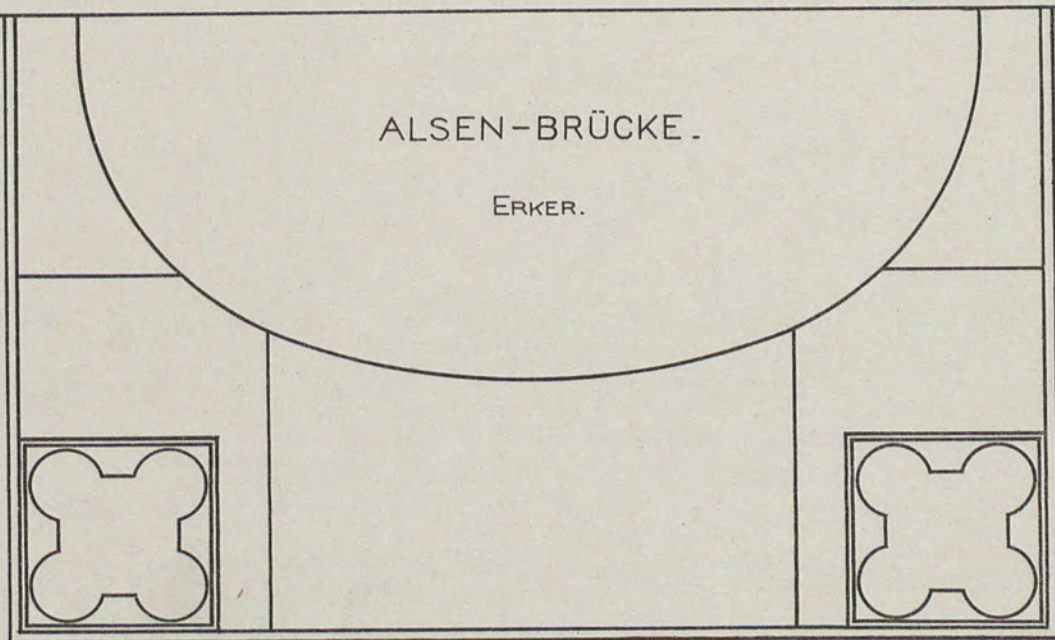
Ludwig Hoffmann

Geländer aus Schmiedeeisen.

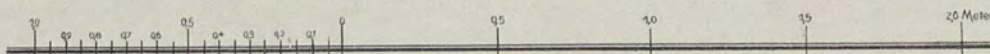
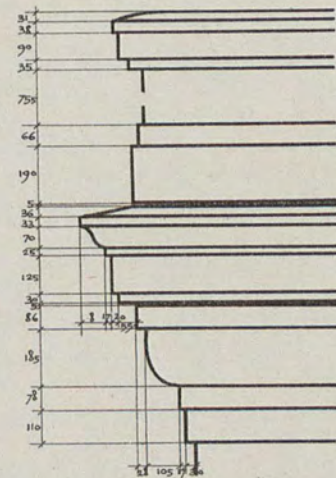


ALSEN-BRÜCKE.

ERKER.



Detail des Erkers.



A 17.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINESCHULE IN DER WILMSSTRASSE.
MITTLERER TEIL DER FASSADE.

A 18.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

GEMEINESCHULE IN DER WILMSSTRASSE.
PORTAL DER KNABEN.

A 19.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

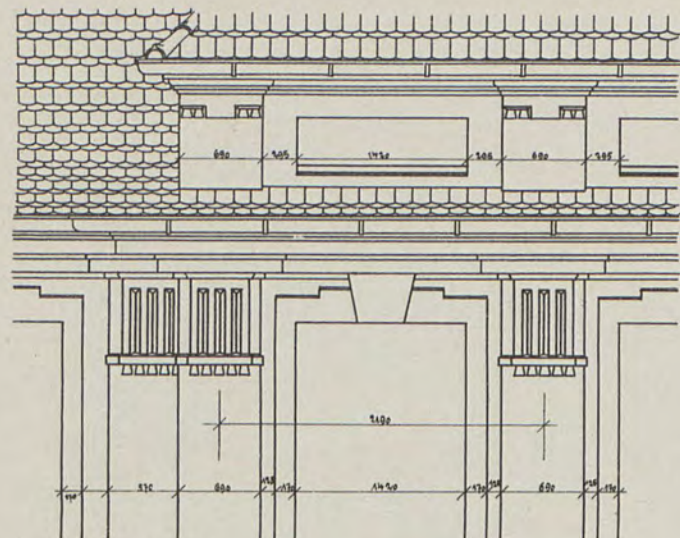
GEMEINDESCHULE IN DER WILMSSTRASSE.
PORTAL DER MÄDCHEN.

A 20.

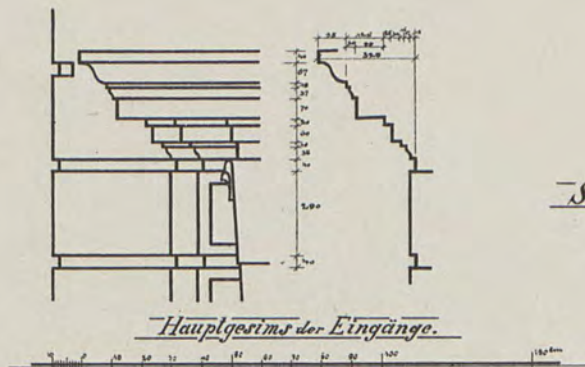


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

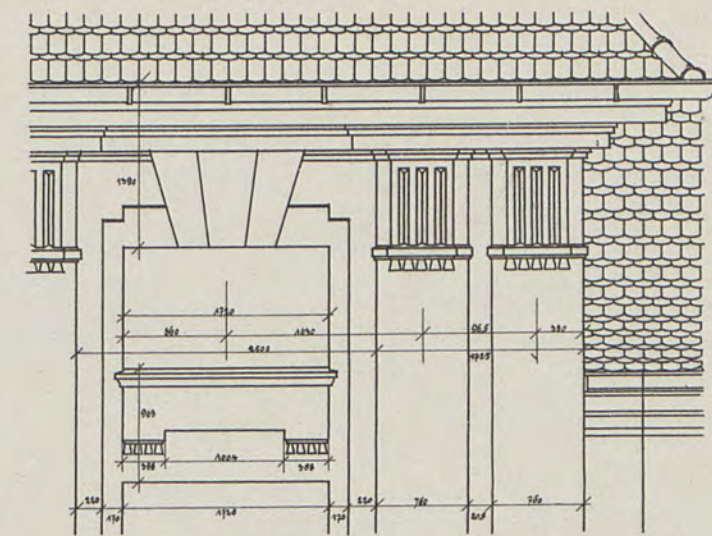
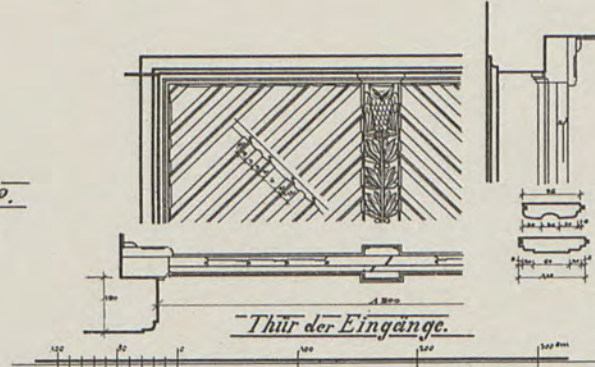
GEMEINDE-DOPPELSCHULE IN DER WILMSSTRASSE.



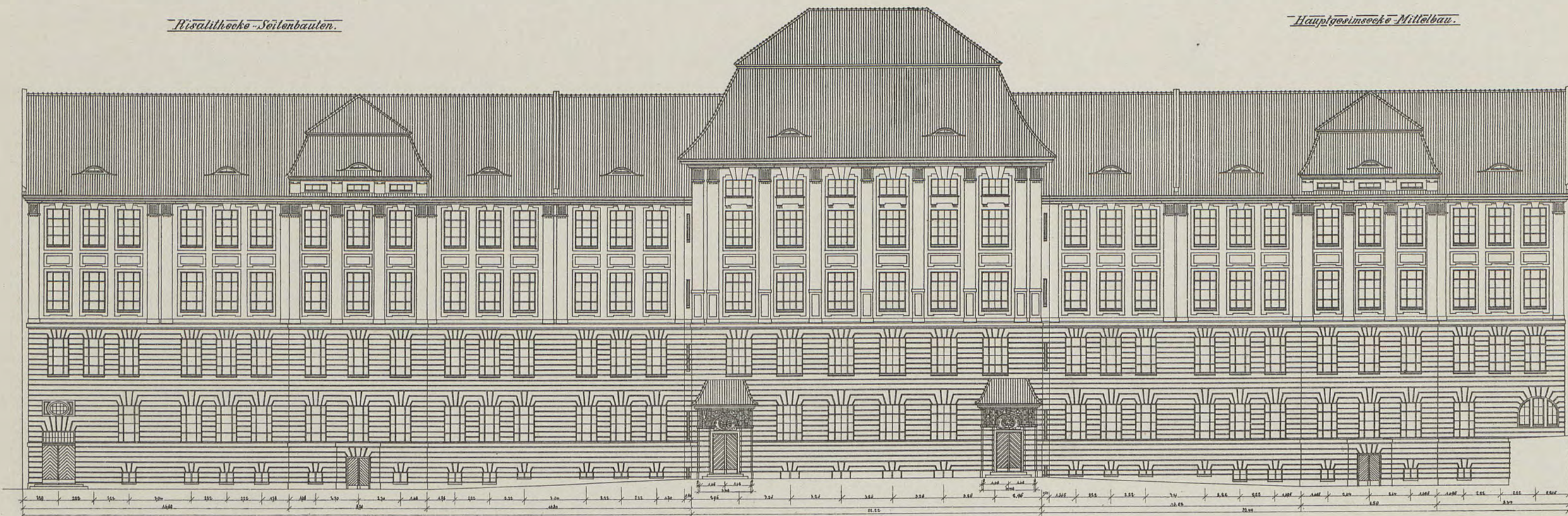
Risalithöhe - Seitenbauten.



Schulgebäude.

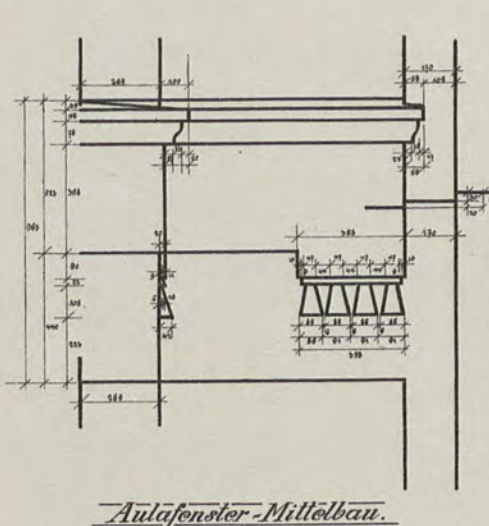
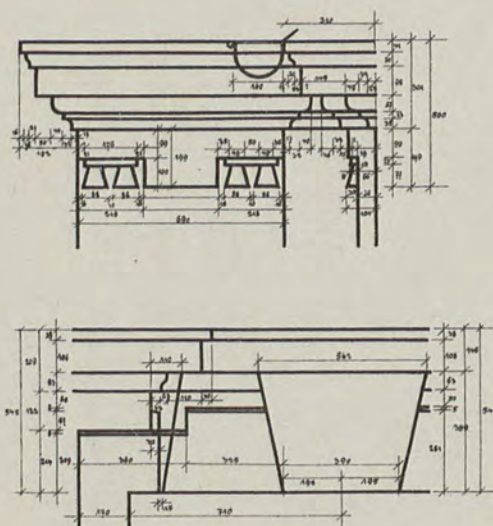
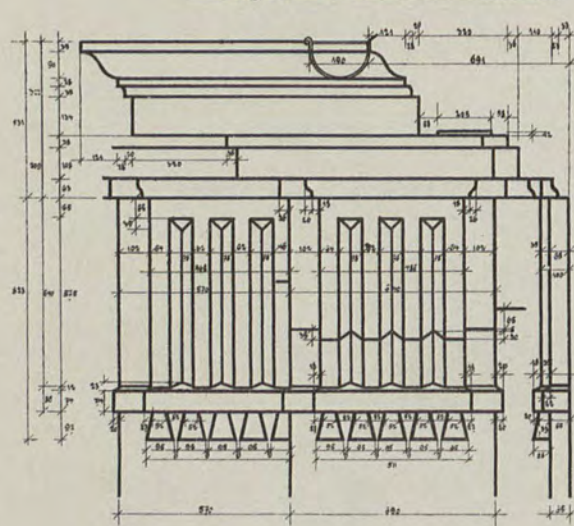


Hauptgesims des Mittelbau.

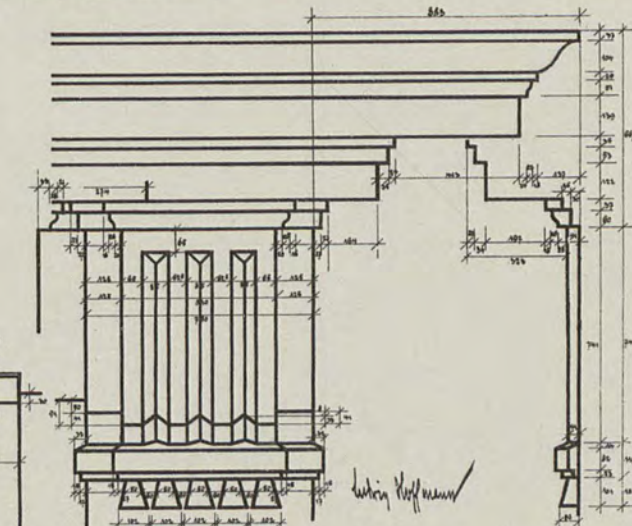
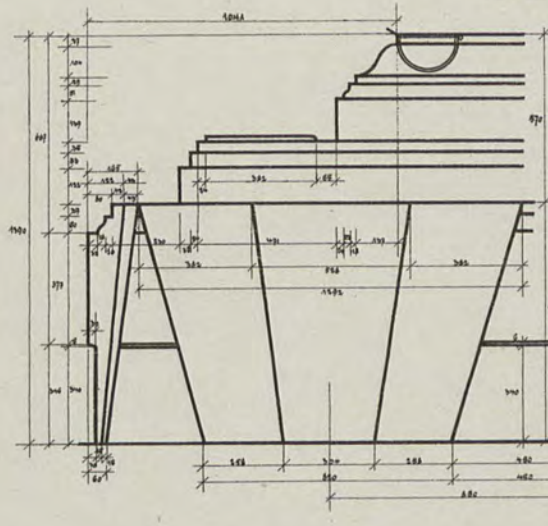


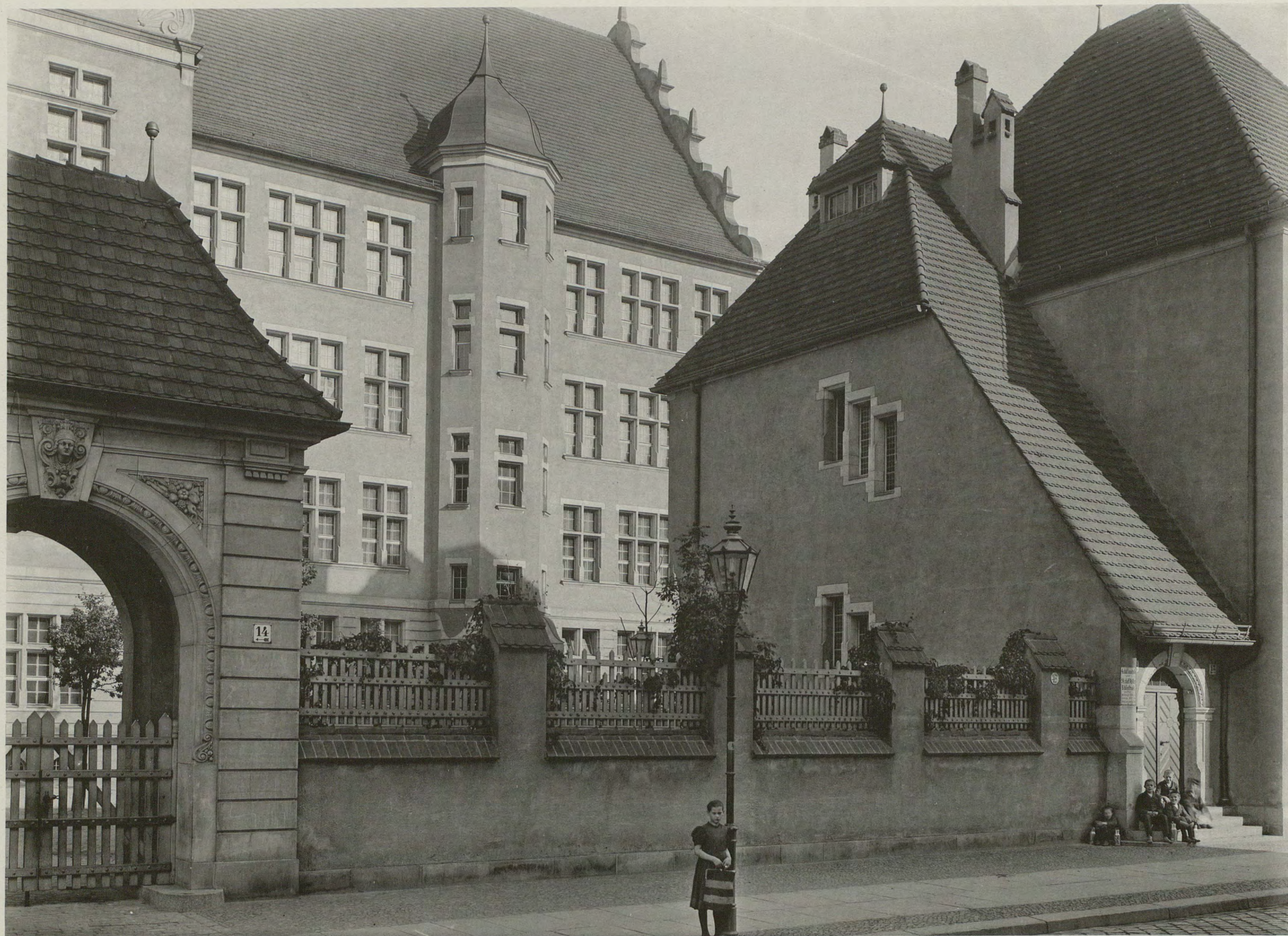
Hauptgesims - Seitenbauten.

Hauptgesims - Mittelbau.



Aulafenster - Mittelbau.





ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINESCHULE IN DER GLOGAUERSTRASSE.
SCHULGEBÄUDE UND TURNHALLE.



BIBLIOTEKA CYFROWA A 22. POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

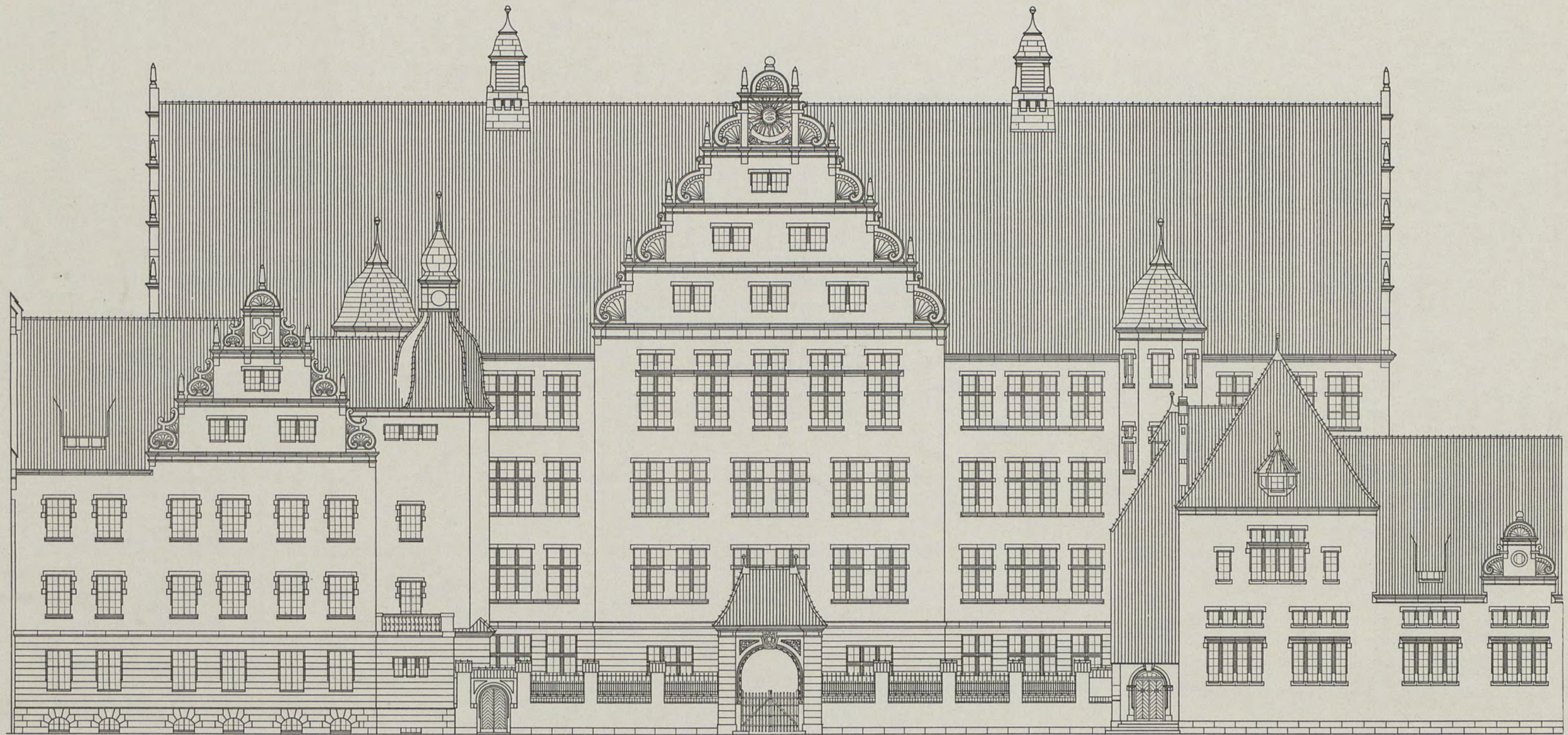
GEMEINESCHULE IN DER GLOGAUERSTRASSE.
LEHRERWOHNHAUS.

A 23.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

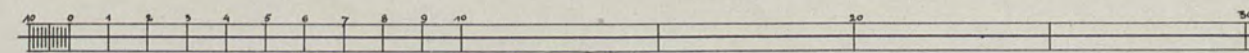
GEMEINDE DOPPELSCHULE IN DER GLOGAUERSTRASSE.



LEHRERWOHNGEBAUDE.

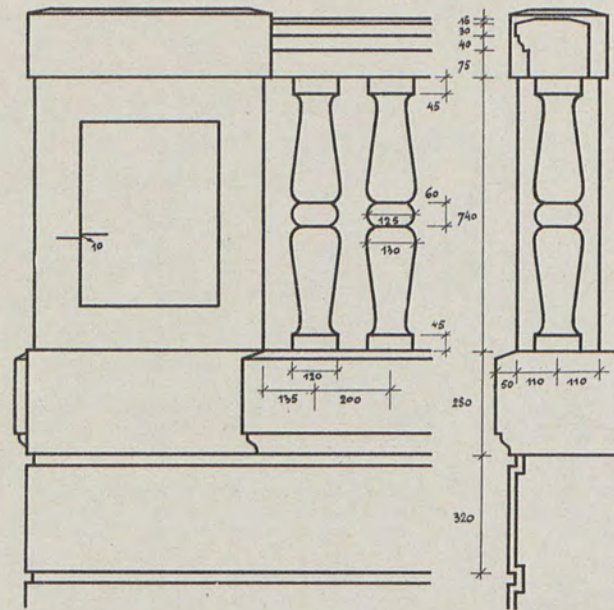
SCHULGEBAUDE.

TURNHALLE

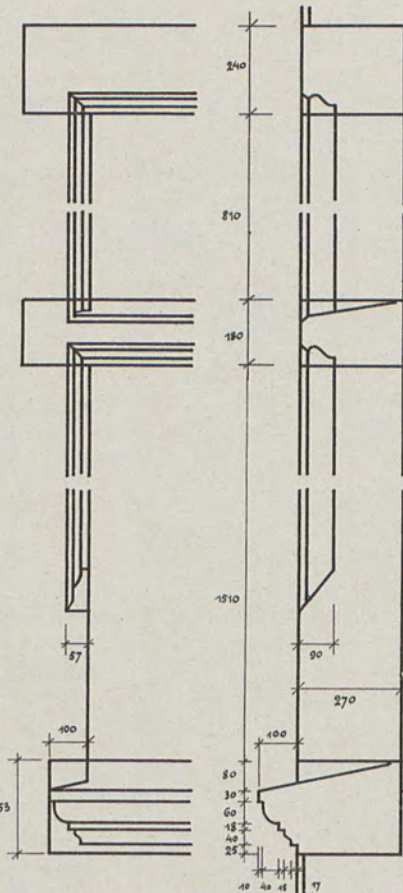
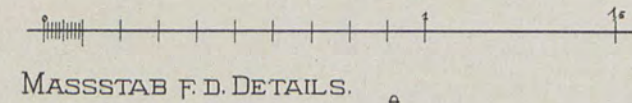


A 24.

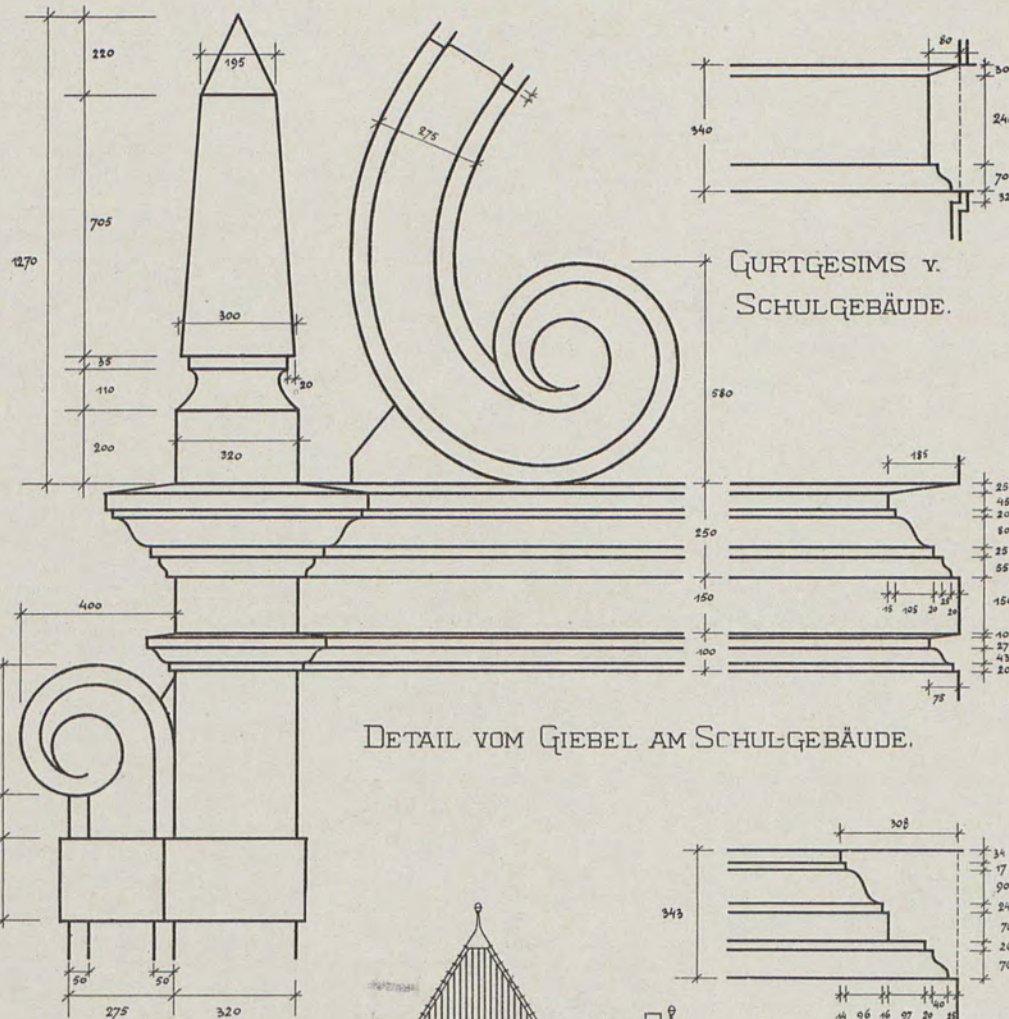
GEMEINDE-DOPPELSCHULE IN DER GLOGAUERSTRASSE.



DETAIL DES BALKONS v. LEHRERWOHNHAUS.

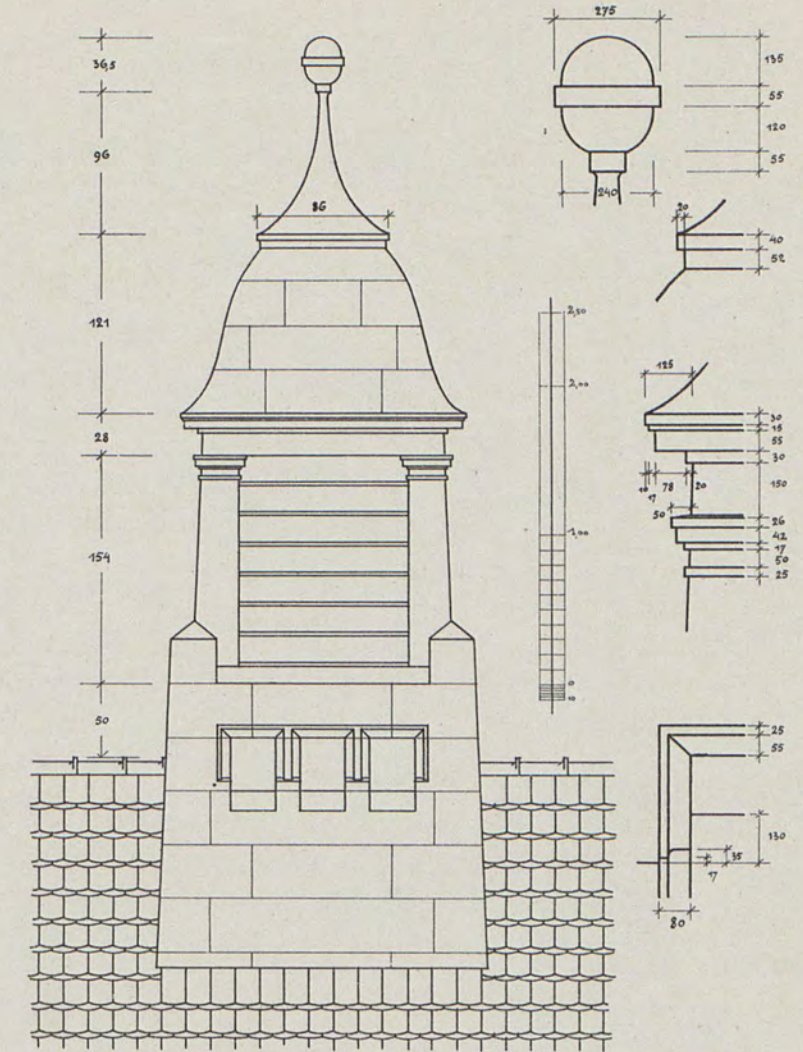


KLASSENFENSTER

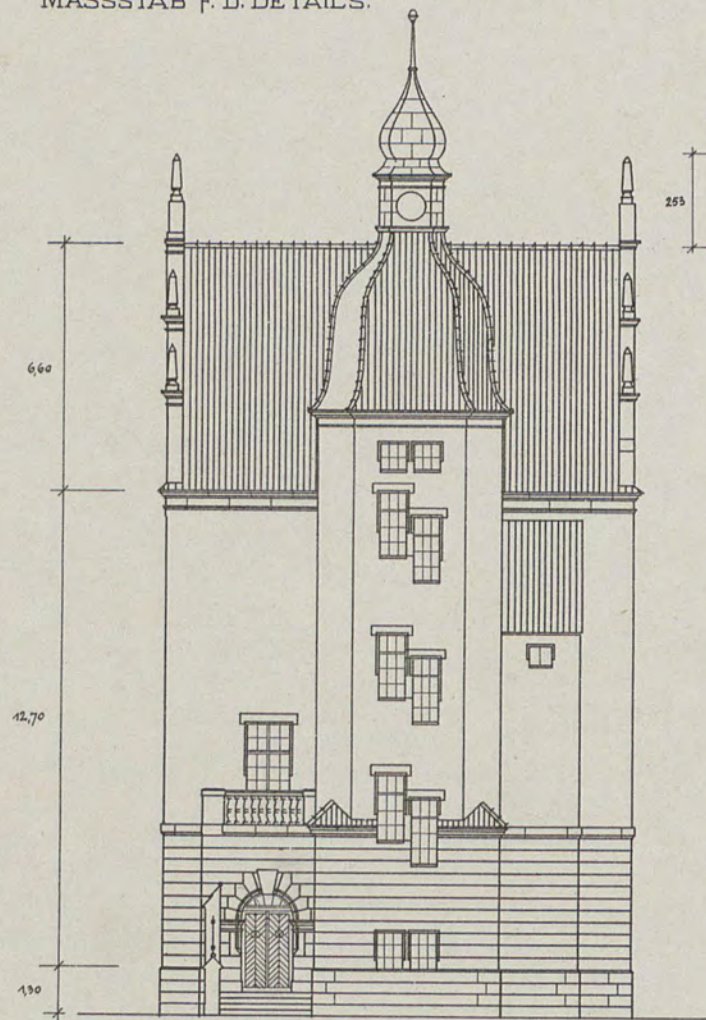


DETAIL VOM GIEBEL AM SCHULGEBÄUDE.

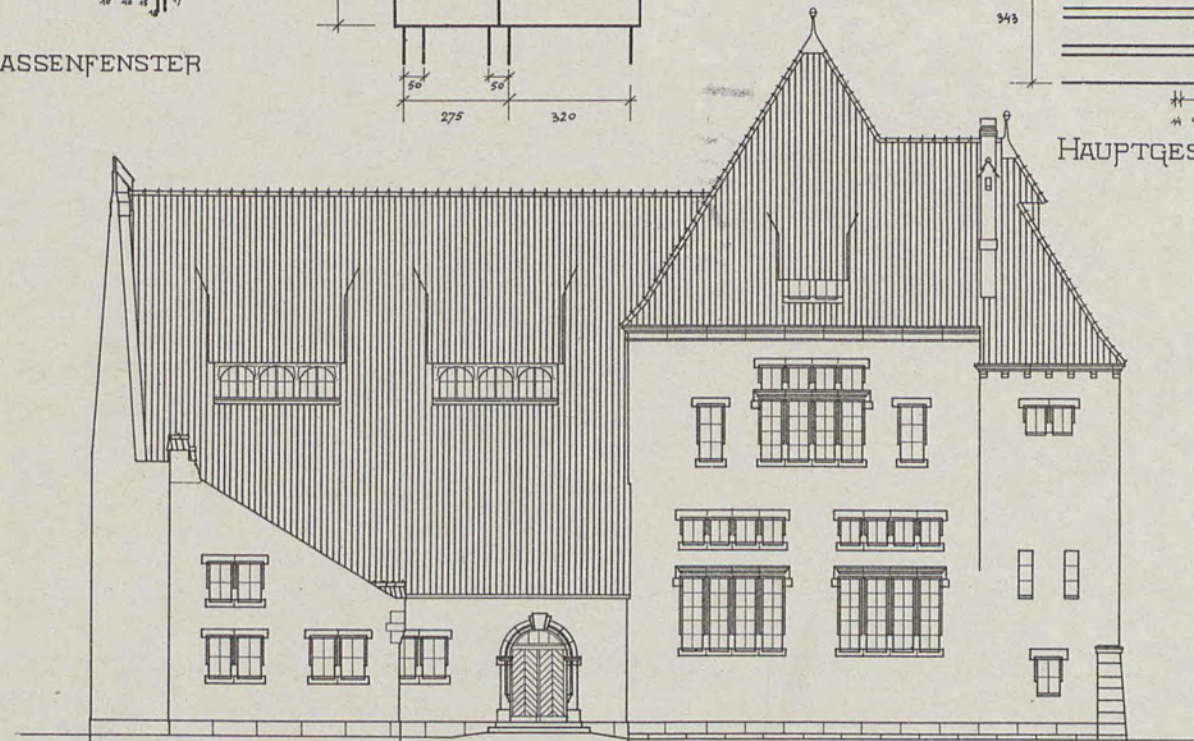
HAUPTGESIMS v. SCHULGEB.



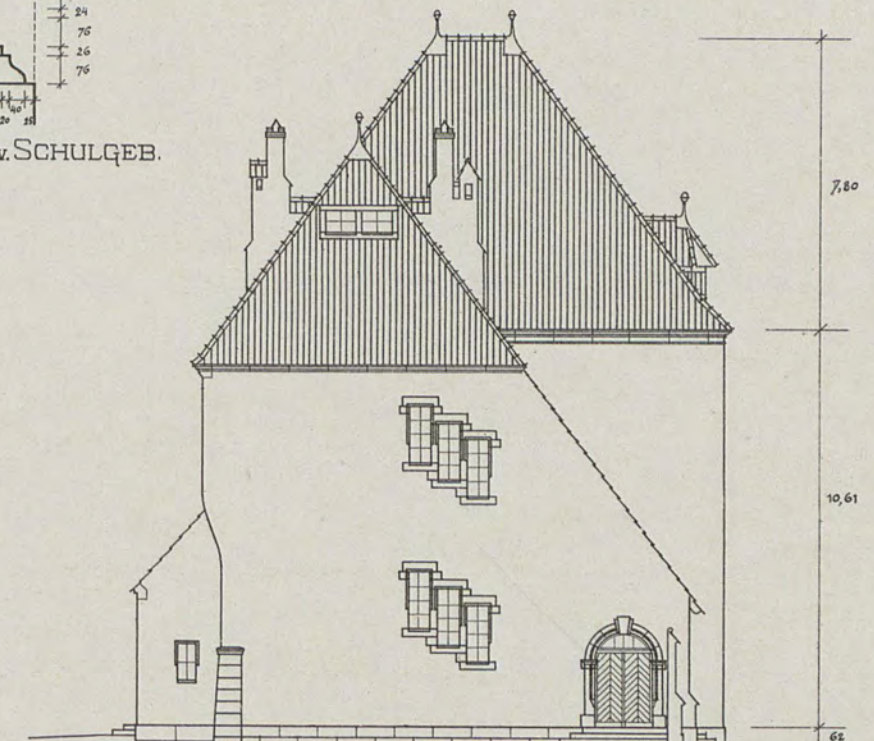
DACHREITER.



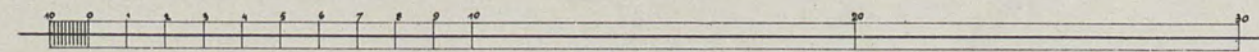
SEITENANSICHT v. LEHRERWOHNHAUS.



HINTERANSICHT D. TURNHALLE.



SEITENANSICHT D. TURNHALLE.





ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINDESCHULE IN DER RIGAERSTRASSE.
SCHULGEBÄUDE.

A 26.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

GEMEINDESCHULE IN DER RIGAERSTRASSE.
PORTAL DES SCHULGEBÄUDES.

A 27.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINDESCHULE IN DER RIGAERSTRASSE.
LEHRERWOHNHAUS.

A 28.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

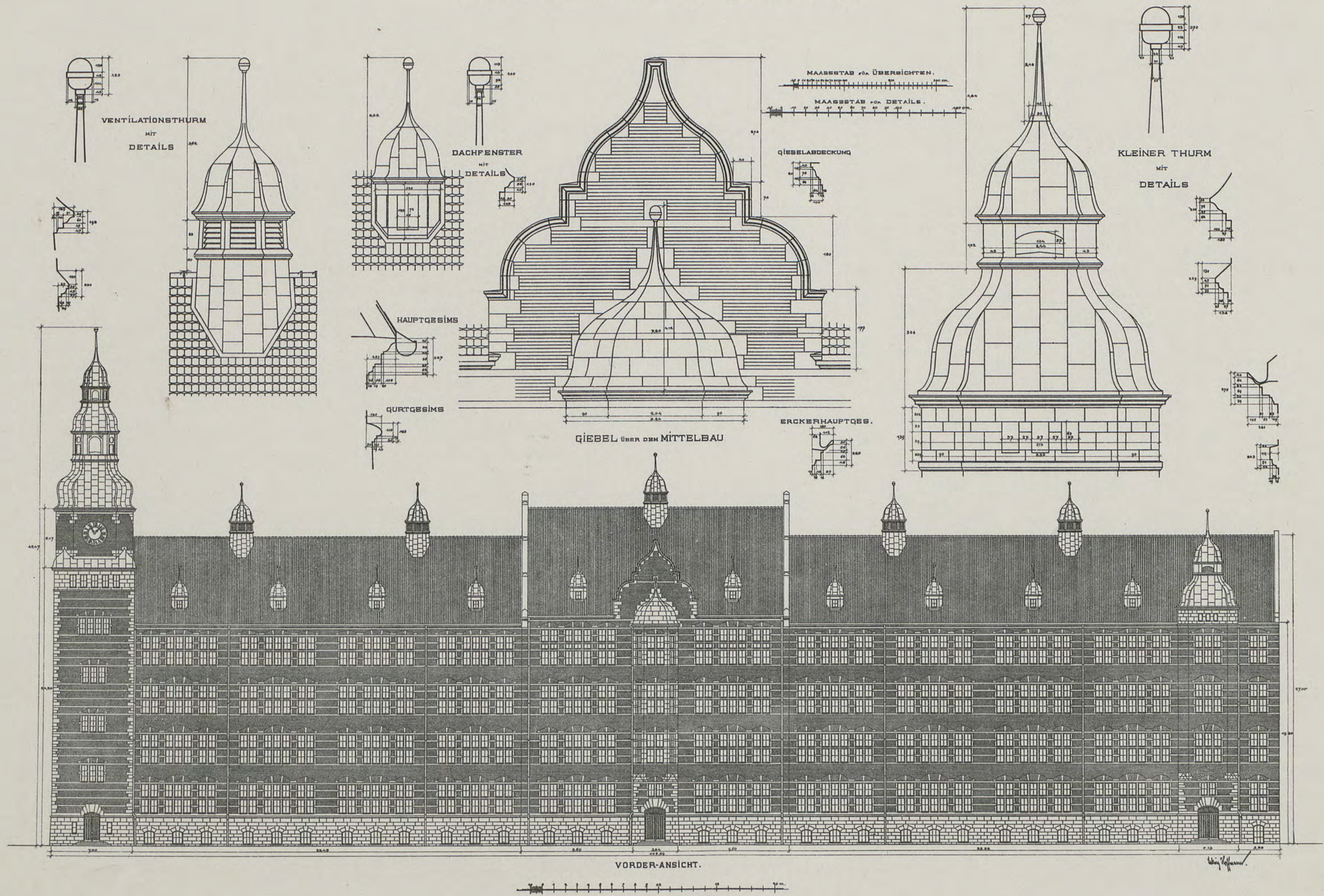
BILDHAUER: OTTO LESSING.

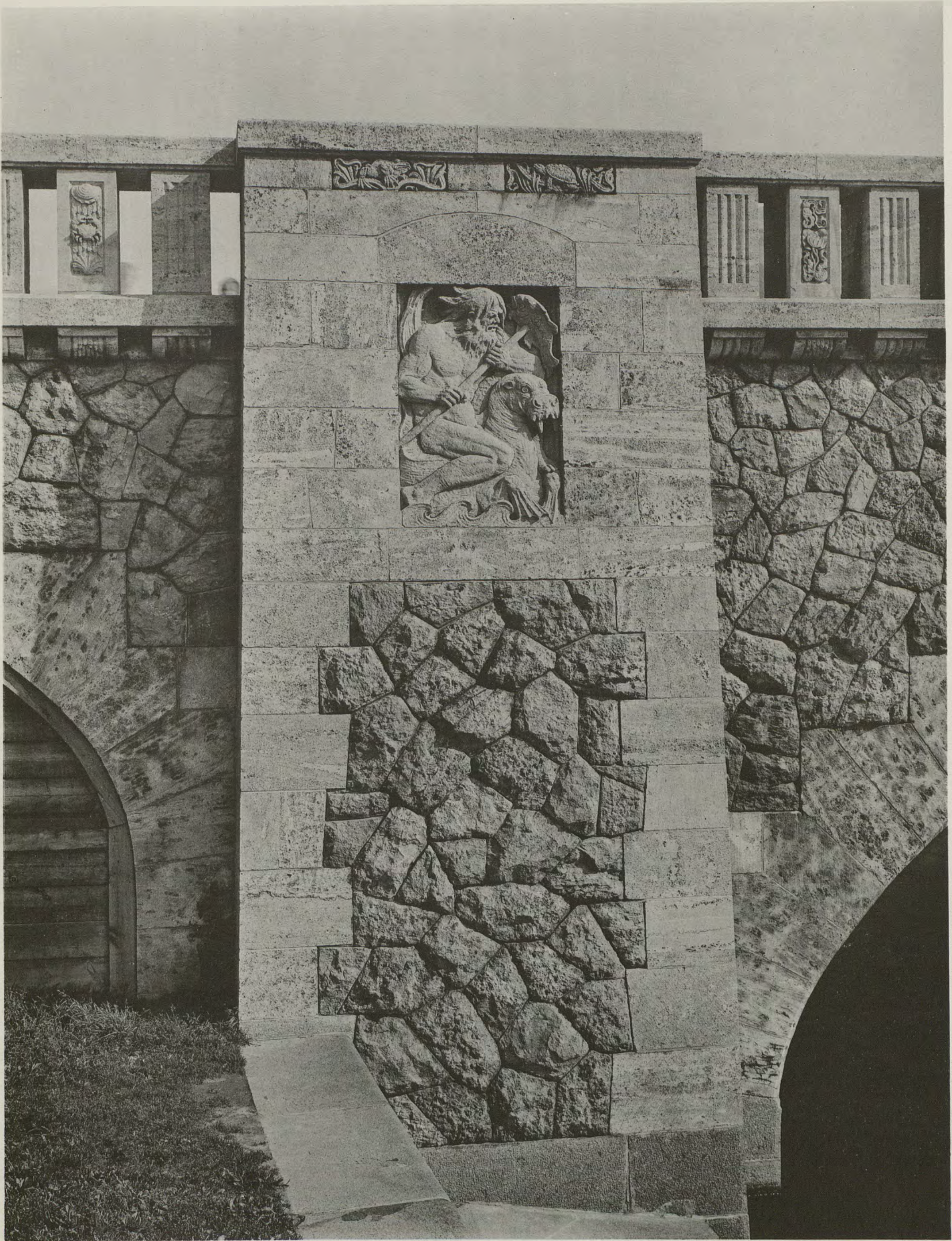
GEMEINDESCHULE IN DER RIGAERSTRASSE.
DETAIL DES PORTALS ZUM SCHULGEBÄUDE.



BIBLIOTEKA CYFROWA A 29. POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

GEMEINDE - DOPPELSCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE.





ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

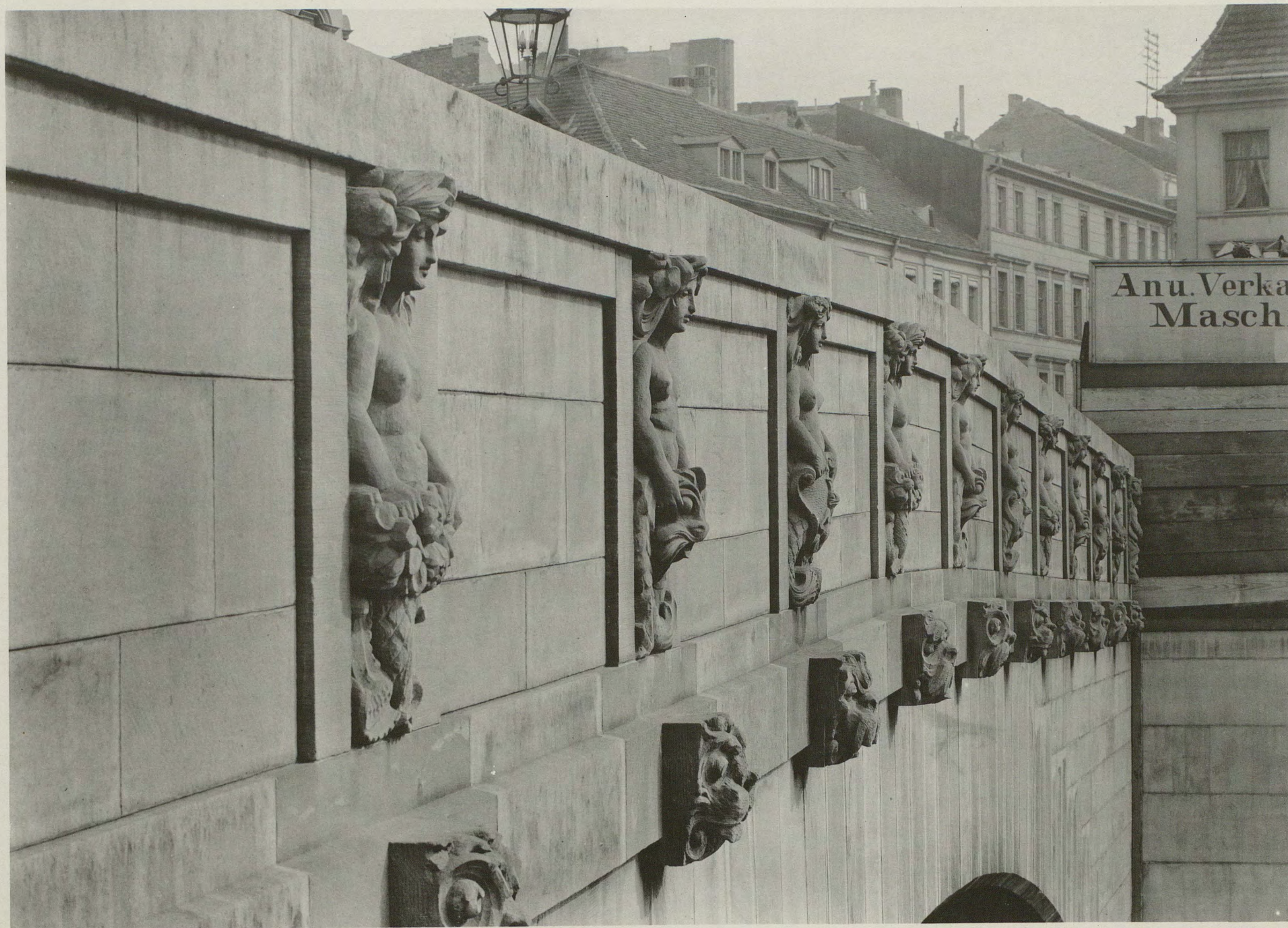
BILDHAUER: OTTO LESSING.

ARCHITEKTURDETAIL DER GRÜNAUERSTRASSEN-BRÜCKE.
PFEILER.

A 31.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

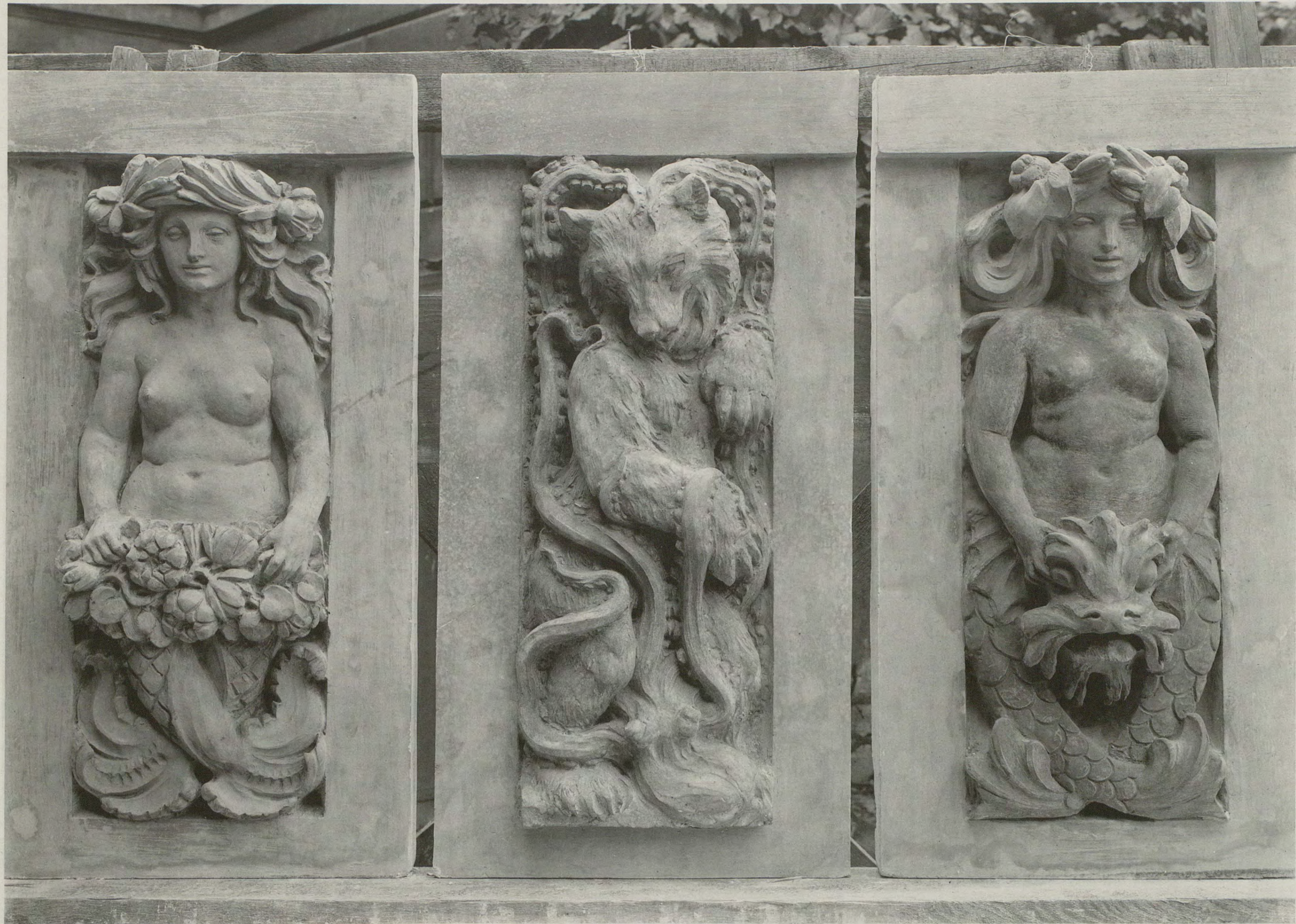
ARCHITEKTURDETAIL DER ROSSSTRASSEN-BRÜCKE.

BRÜSTUNG.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

A 32.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BÄR UND TINTENKREBS.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

ARCHITEKTURDETAILS DER ROSSSTRASSEN-BRÜCKE.
PFEILERFÜLLUNGEN (NACH DEN MODELLEN).



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ
A 33.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

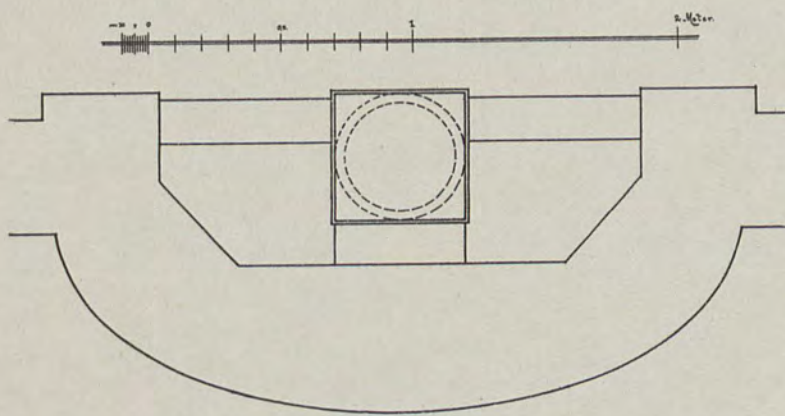
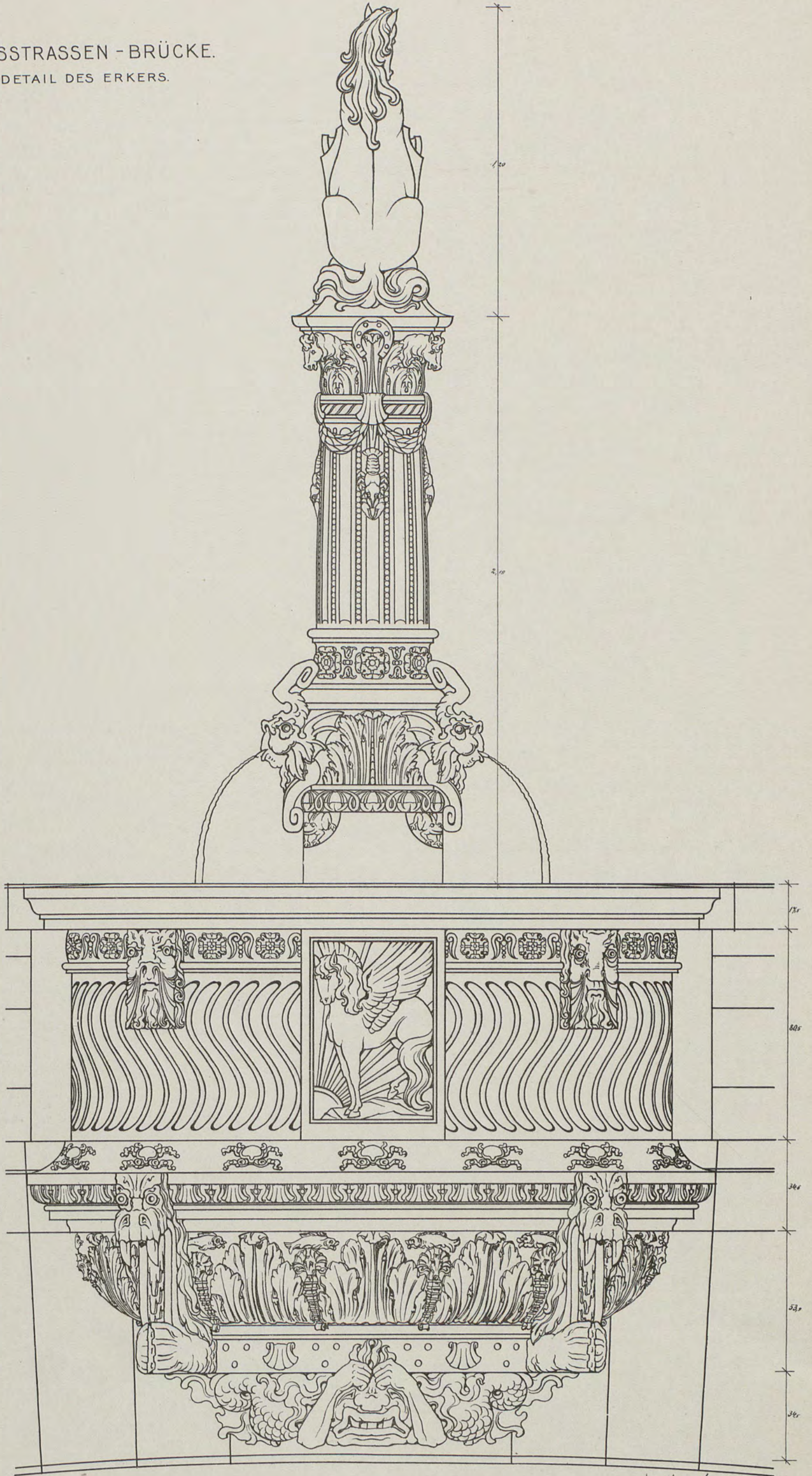
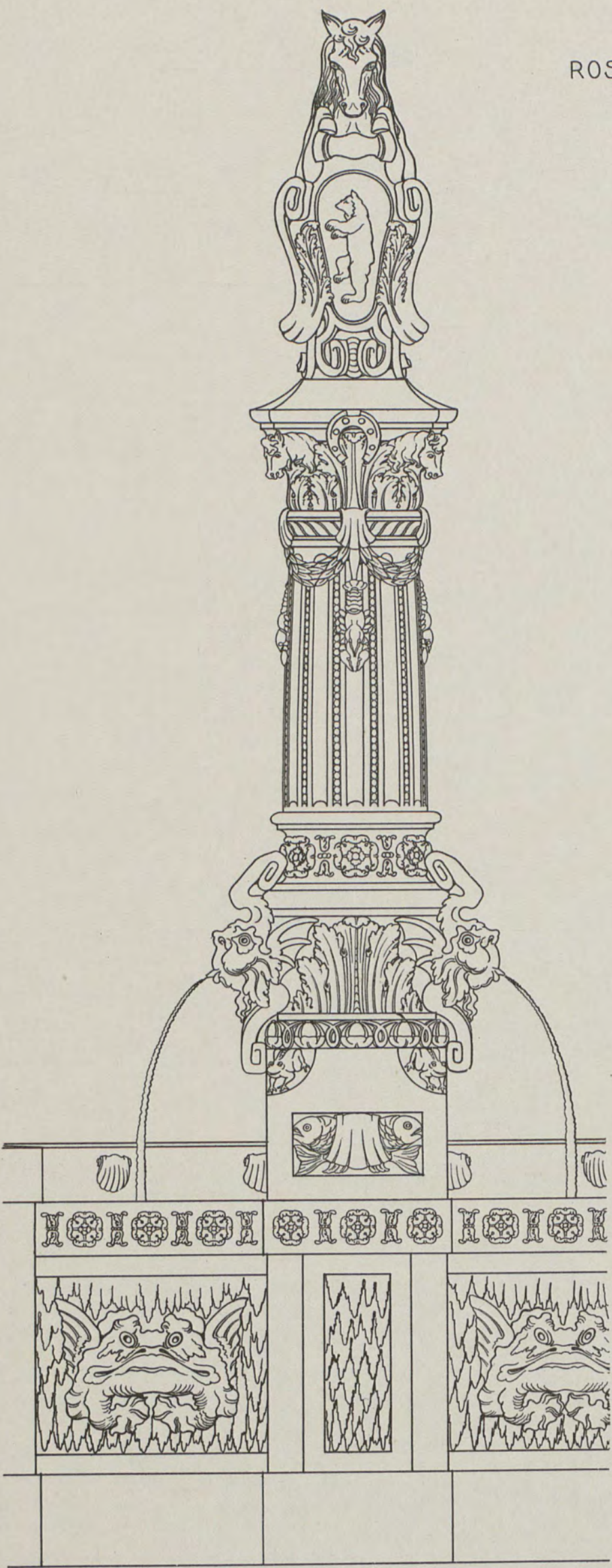
ARCHITEKTURDETAIL DER ROSSSTRASSEN-BRÜCKE.
INNERE AUSBILDUNG DES ERKERS.

A 34.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

ROSSSTRASSEN - BRÜCKE.
DETAIL DES ERKERS.



W. Hoffmann



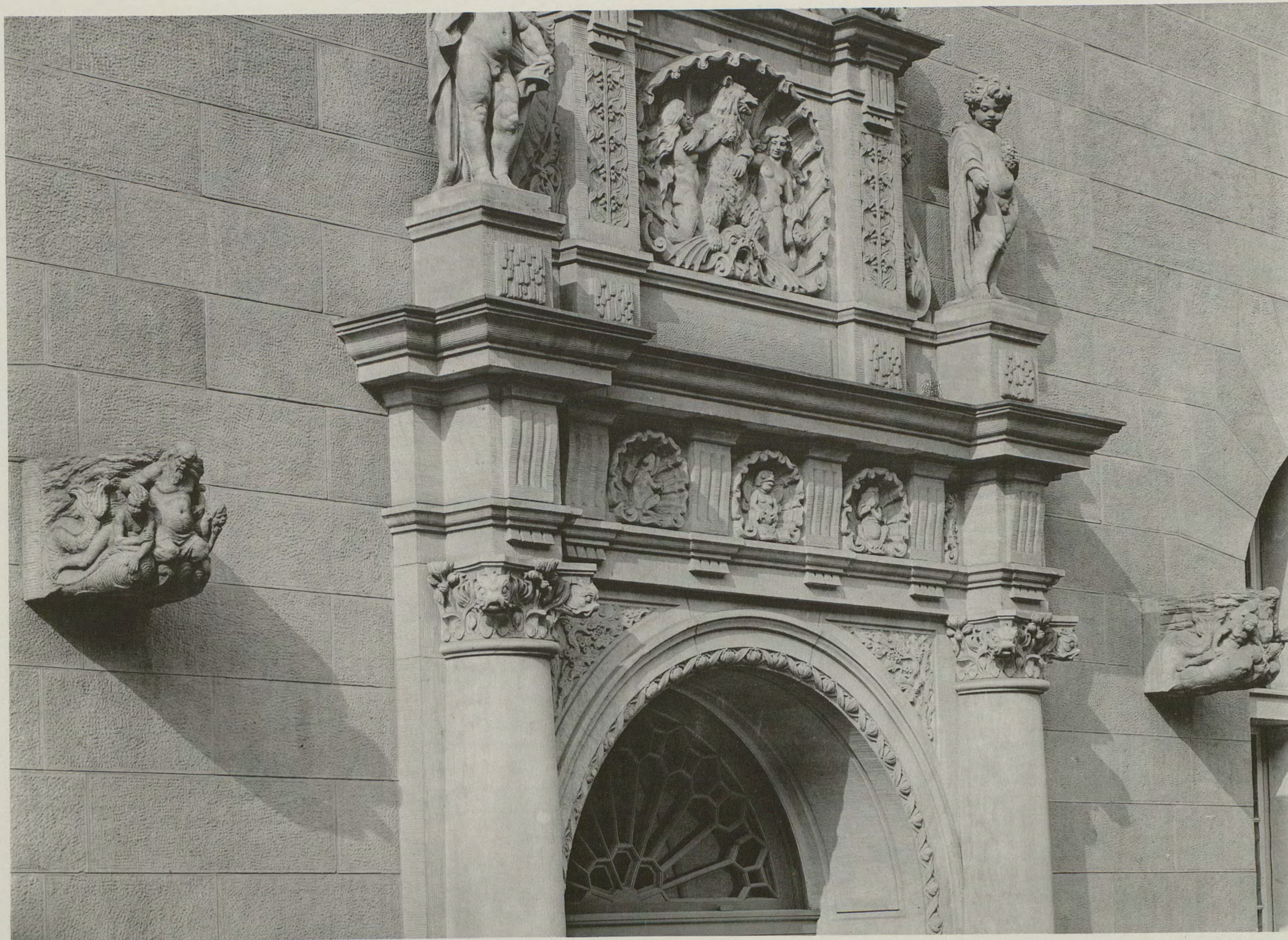
ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

VOLKSBAD IN DER ODERBERGERSTRASSE.
FASSADE.

A 36.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.



VOLKSBAD IN DER ODERBERGERSTRASSE.
DETAIL DES PORTALS.
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

VOLKSBAD IN DER ODERBERGERSTRASSE.
SCHWIMMHALLE.

A 38.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

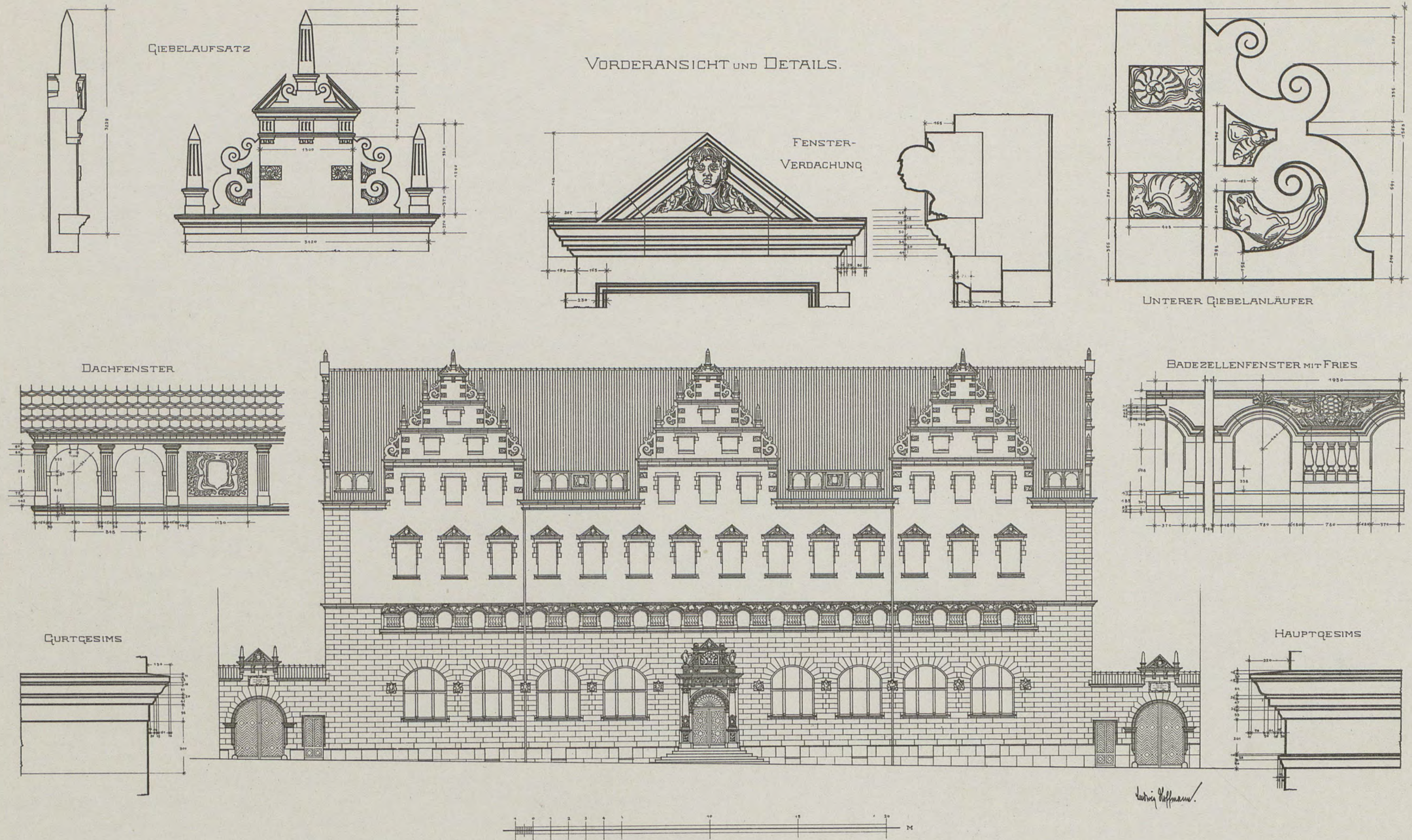
VOLKSBAD IN DER ODERBERGERSTRASSE.

DETAIL DER SCHWIMMHALLE.

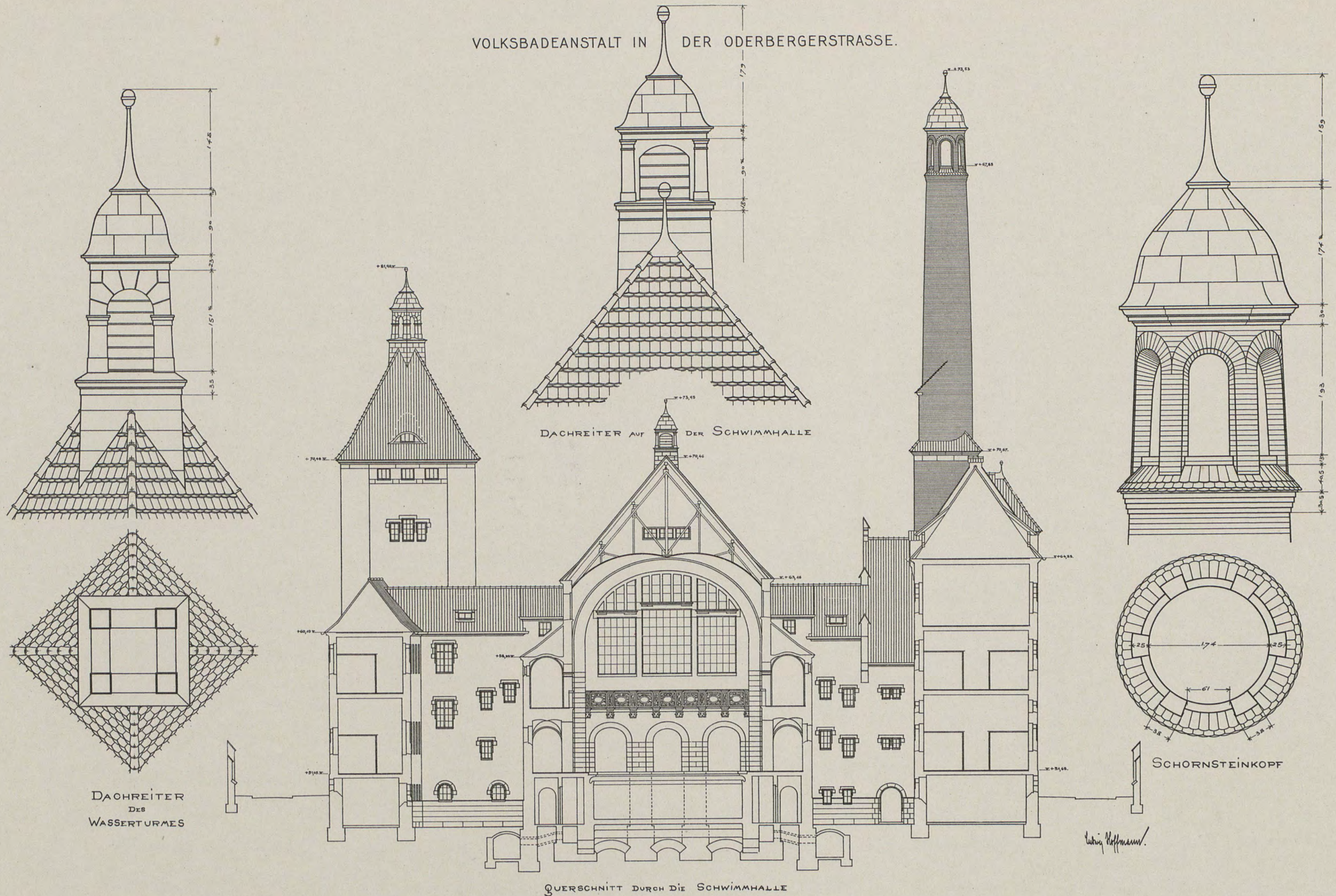


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

VOLKSBADANSTALT IN DER ODERBERGERSTRASSE.



VOLKSBADEANSTALT IN DER ODERBERGERSTRASSE.



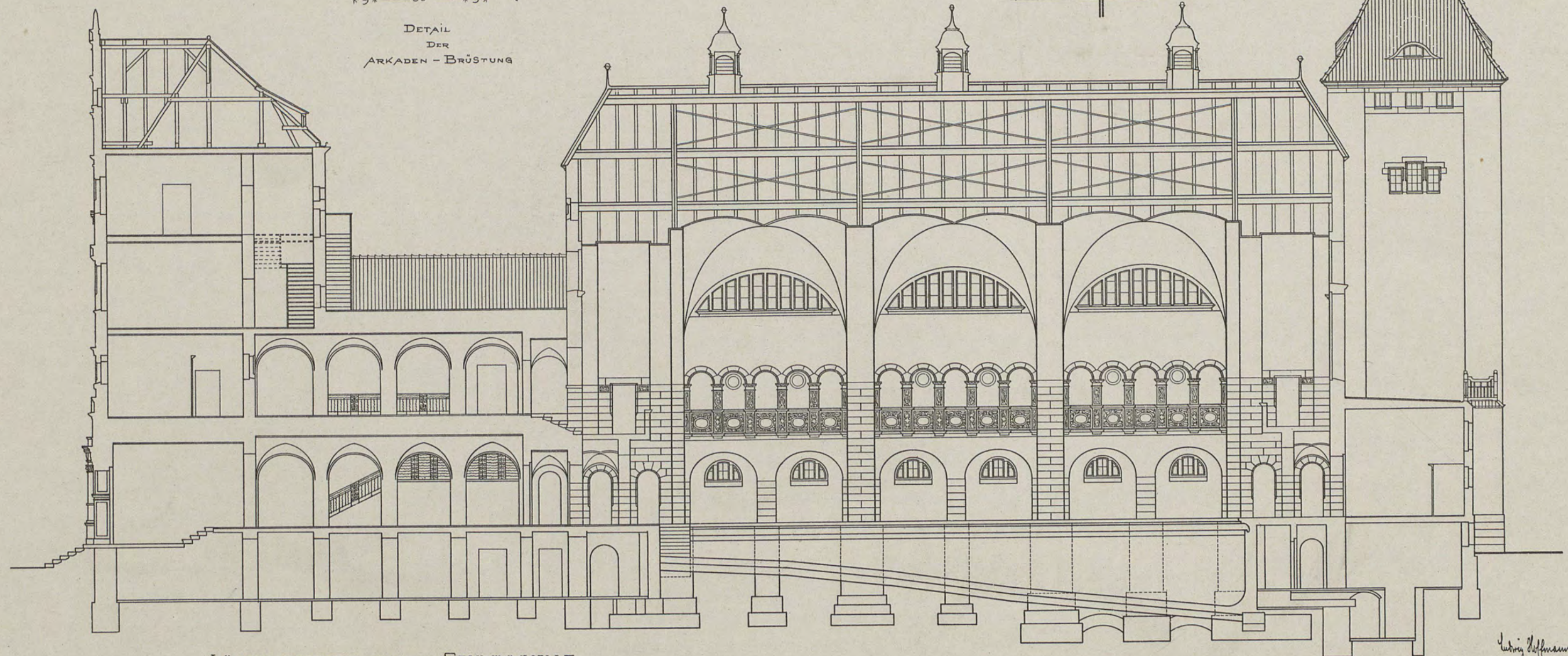


VOLKSBADEANSTALT
IN DER
ODERBERGERSTRASSE.

DETAIL DER ARKADENBRÜSTUNG.

DETAIL
DER
ARKADEN - BRÜSTUNG

SCHNITT A-B

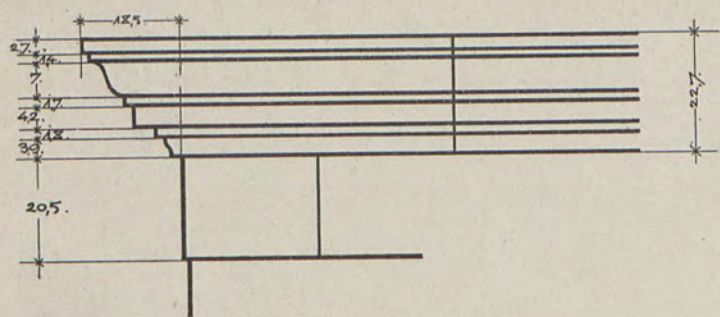


LÄNGENSCHNITT DURCH DIE SCHWIMMHALLE.

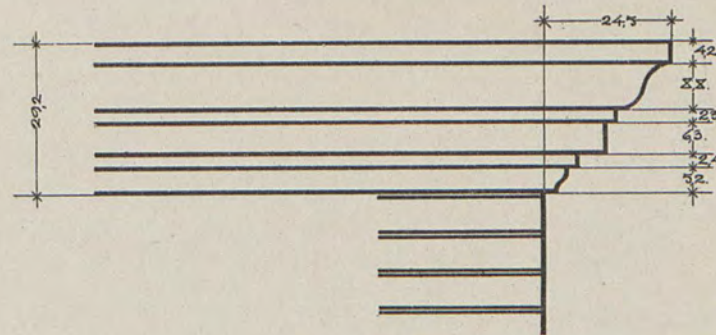
Ludwig Hoffmann.



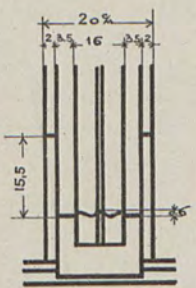
VOLKSBADANSTALT
IN DER
ODERBERGERSTRASSE.



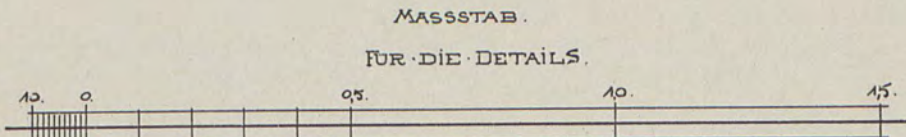
HAUPTGESIMS VOM KESSELHAUS.



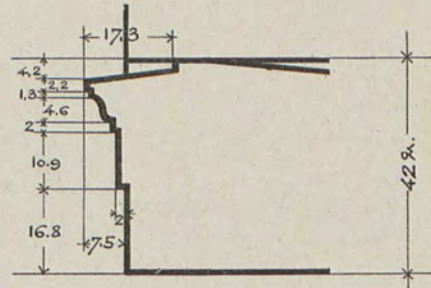
HAUPTGESIMS VOM DAMPFSCHORNSTEIN.



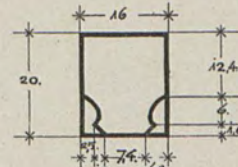
MITTELPFOSTEN.



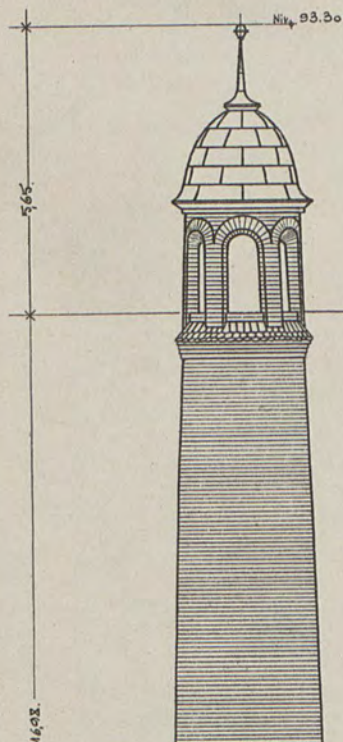
MASSSTAB
FÜR DIE DETAILS.



FENSTERBANK.

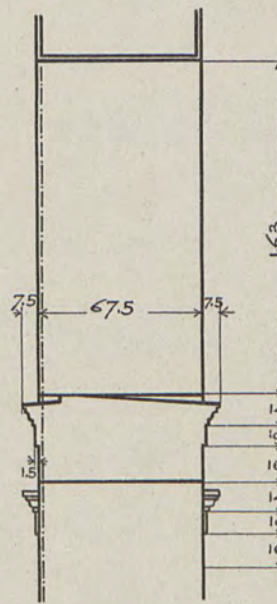


MITTELPFOSTEN.

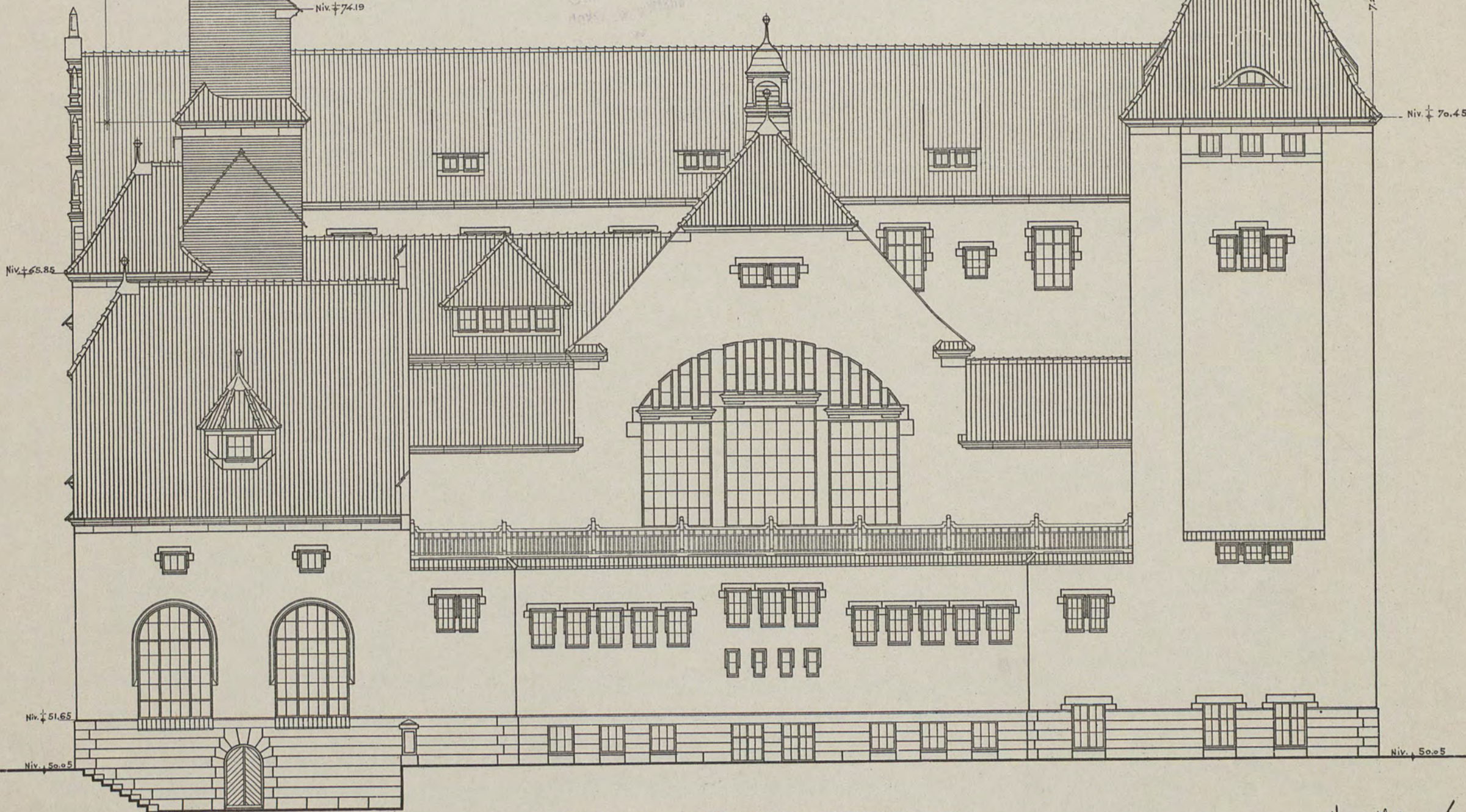


ÄUSSERE ANSICHT

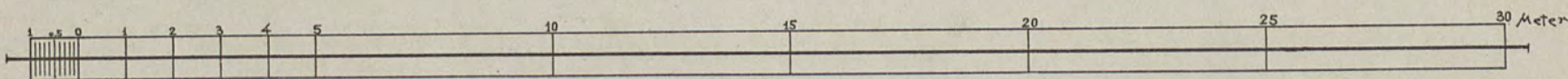
GIEBELFENSTER
DER
SCHWIMMHALLE



SCHNITT



HINTERFRONT DER BADEANSTALT MIT KESSELHAUS.



Ludwig Hoffmann



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

SPIELHALLE IM FRIEDRICHSHAIN.
VORDERE ANSICHT.



BIBLIOTEKA CYFROWA A 24 POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



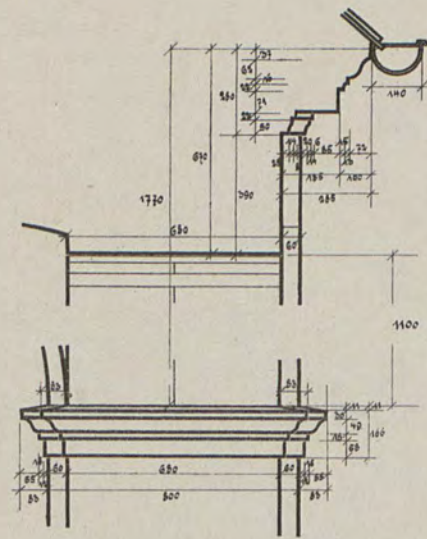
ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

SPIELHALLE IM FRIEDRICHSHAIN.
SEITLICHE ANSICHT.

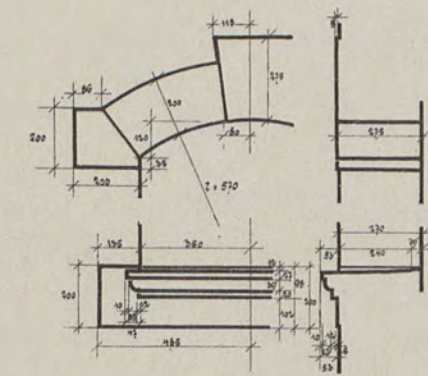
A 45.



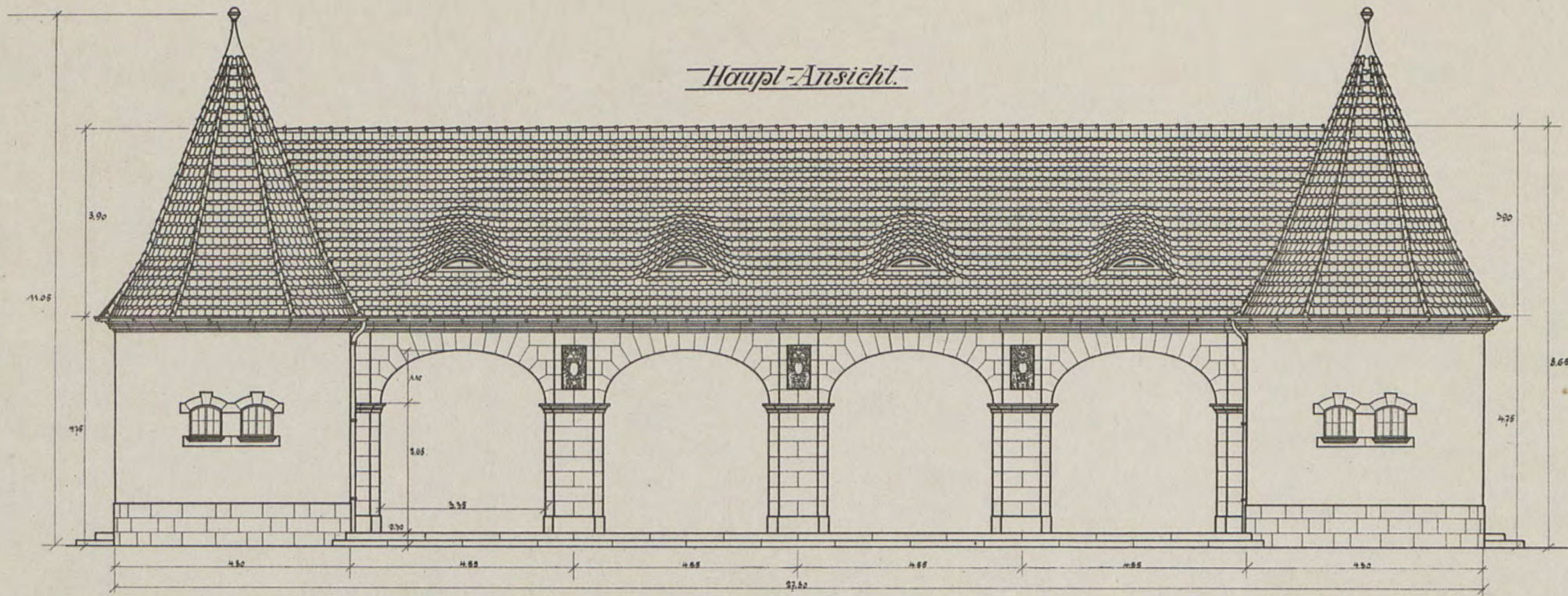
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



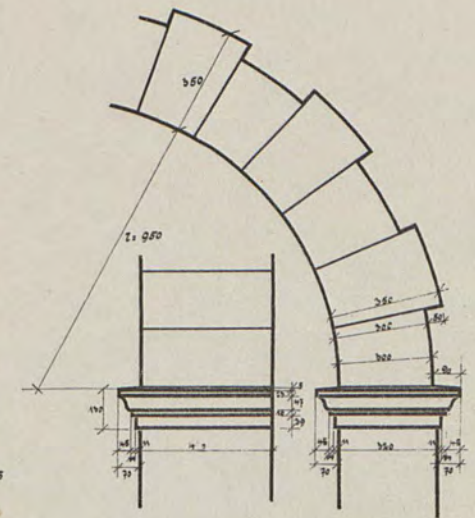
Haupt- u. Pfeiler-Gesims.



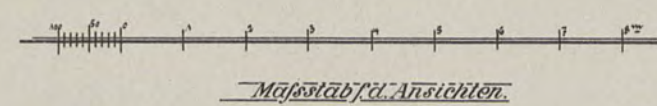
Fenster der Kopfbauten.



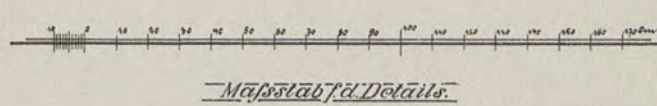
Haupt-Ansicht.



Seiten-Eingänge.

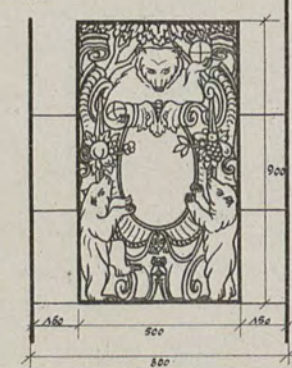


Mästab für Ansicht.

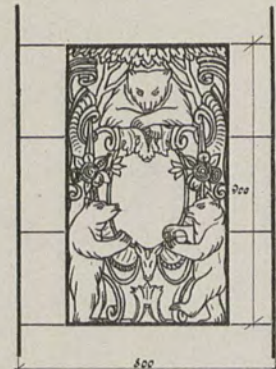


Mästab für Details.

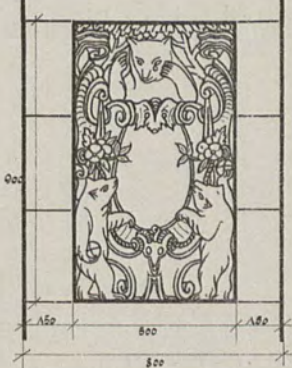
Material: Sockel, Zwickelbau & Architrüfellen; Kalkstein. Kopfbauten; Putz.



Pfeiler



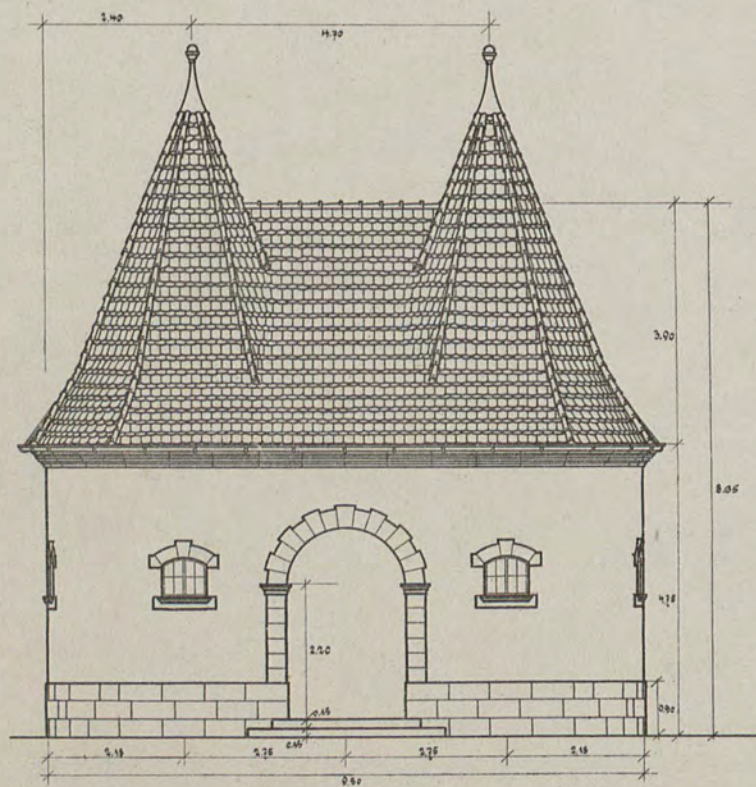
Füllungen.



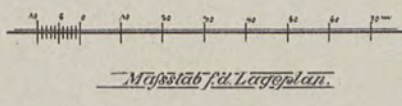
Hauptgesims

Seitenbau.

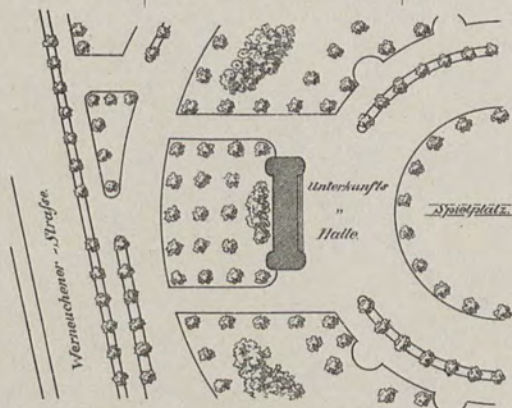
Dachspitze



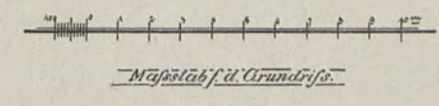
Seiten-Ansicht.



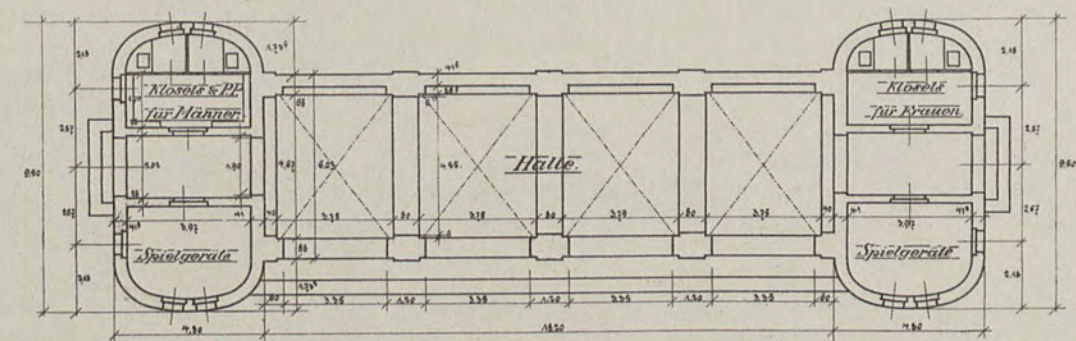
Mästab für Lageplan.



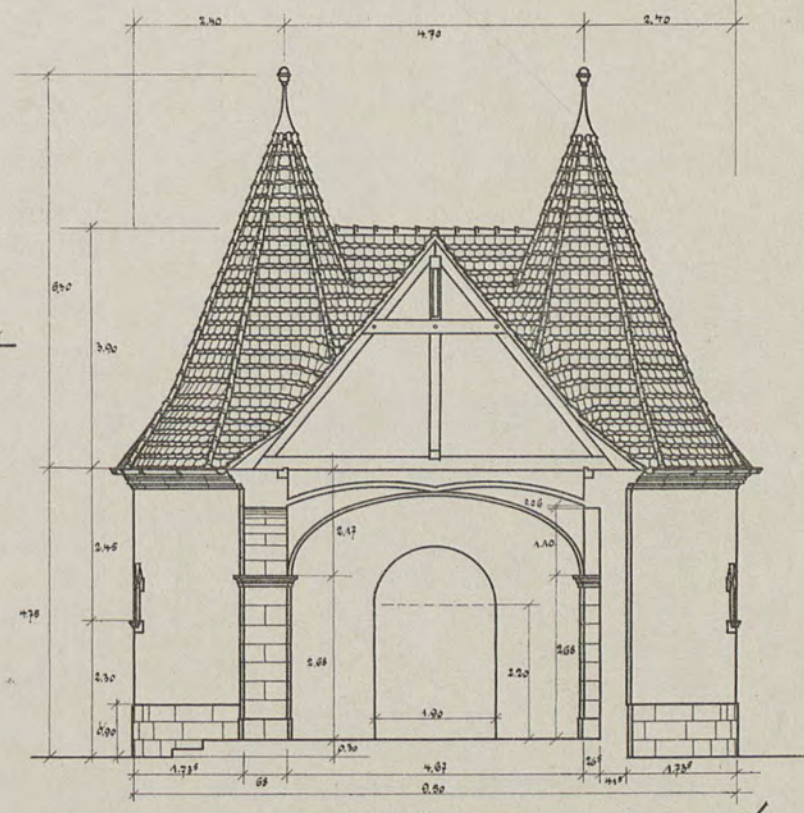
Lageplan.



Mästab für Grundriß.



Grundriß.



Querschnitt

W. Hoffmann



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

LEHRERWOHNHAUS IN DER EMDENERSTRASSE.
FASSADE.

A 47.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

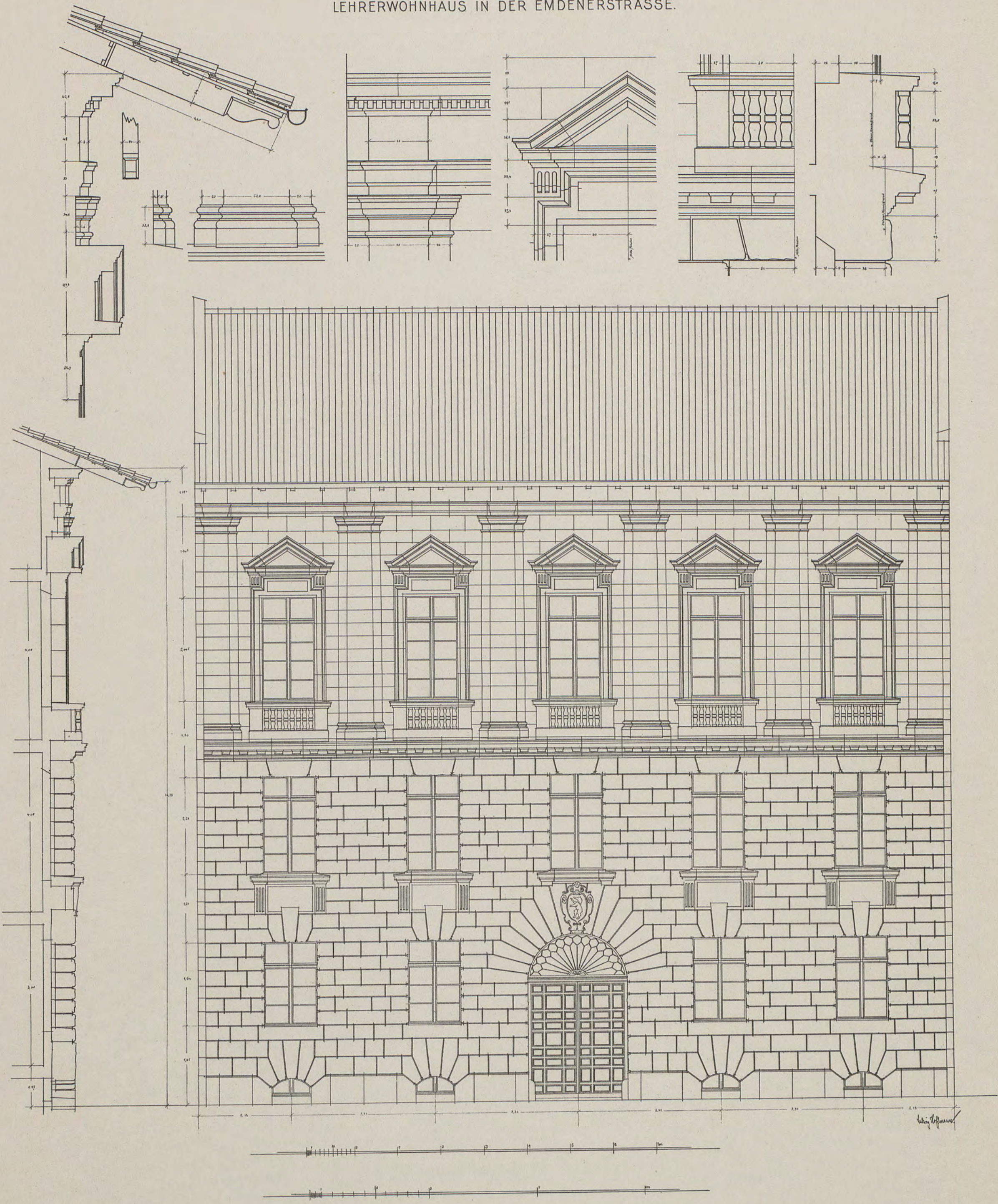
LEHRERWOHNHAUS IN DER EMDENERSTRASSE.
DETAIL DER FASSADE (BEHANDLUNG DER QUADERFLÄCHE).

A 48.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

LEHRERWOHNHAUS IN DER EMDENERSTRASSE.

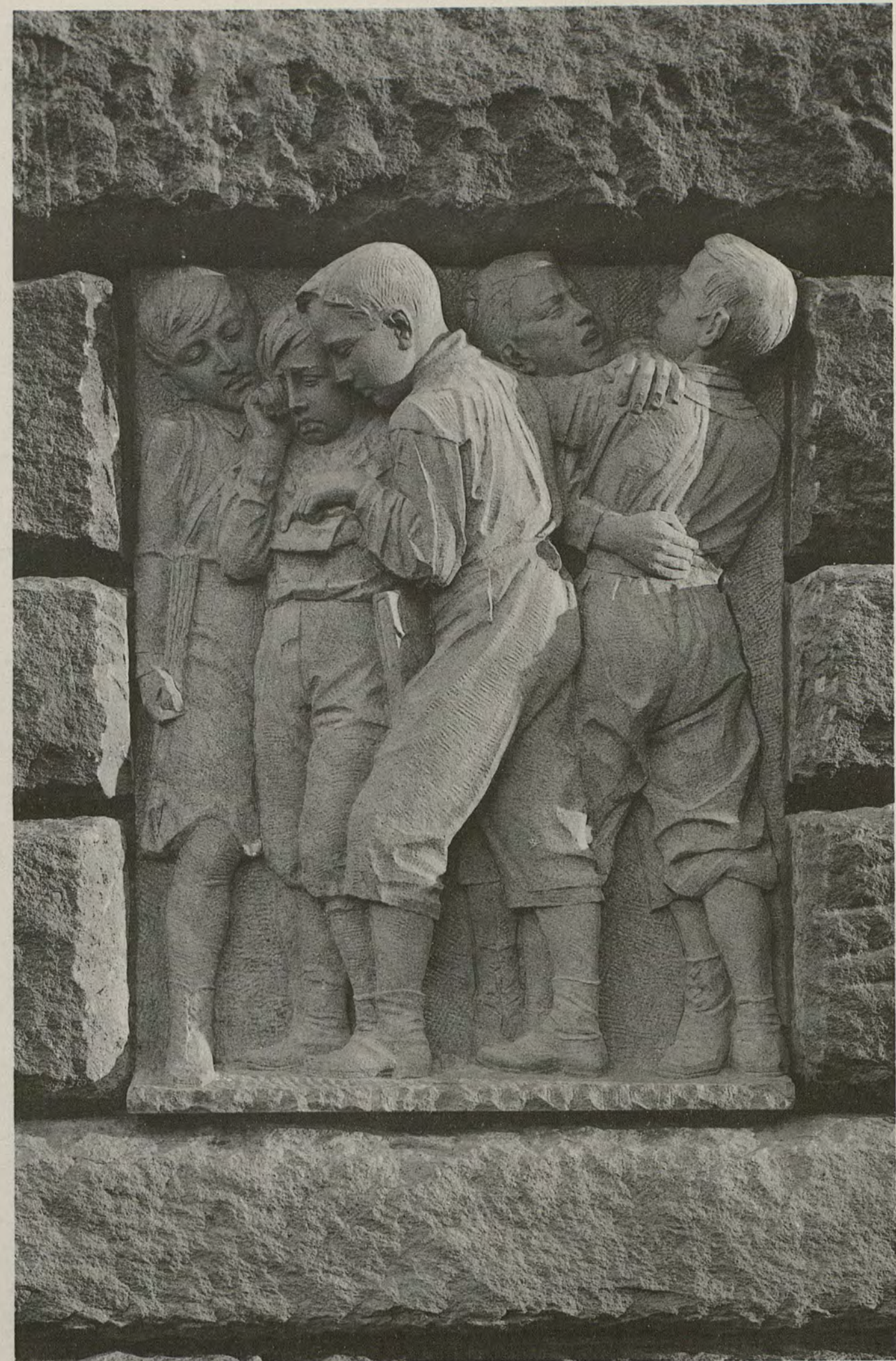


A 49.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

NACH DER SCHULE.



DAS SCHLECHTE ZEUGNIS.

BILDHAUER: HUGO LEDERER.

GEMEINESCHULE IN DER WICLIFSTRASSE.

DETAILS DER FASSADE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

A 50.